

Filozofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze  
Ústav germánských studií

# Diplomová práce

Pavla Grabowski

Němečtí rodilí mluvčí v České republice

Internetová fóra a pozorování jako zdroj diskurzu o interkulturním a jazykovém kontaktu

German Native Speakers in the Czech Republic

Internet forums and observations as a source of discourse on intercultural and language  
contact

Deutsche Muttersprachler in der Tschechischen Republik

Internetforen und Beobachtungen als Quelle eines Diskurses über den interkulturellen und  
sprachlichen Kontakt

Děkuji PhDr. Vítu Dovalilovi, Ph.D. za odborné vedení, podněty, připomínky a poskytnutou literaturu.

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

Praha 29. listopadu 2010

## Abstrakt

V této diplomové práci je s pomocí teorie jazykového managementu zkoumán diskurz o interkulturním a jazykovém kontaktu německých rodilých mluvčích (tzv. „expatriates“) v České republice. Jednotlivé interakce na úrovni promluvy (mikro úroveň) slouží jako zdroje dat pro analýzu jazykových problémů lingvistické, komunikativní a společenské povahy. Za jazykové problémy jsou považovány německými mluvčími povšimnuté a následně negativně hodnocené odchylky od jejich očekávání. Ve třech doménách, „pracovní doména“, „doména volného času“ a „doména každodenního života“, bylo sledováno, jaké konkrétní jazykové problémy němečtí rodilí mluvčí v České republice pociťují a zda a jakým způsobem dochází k jejich řešení. Nejčastěji se v diskurzu objevuje problém znalosti českého jazyka. Analýza diskurzu ukázala, že jazykový management probíhá v jednotlivých interakcích různým způsobem vzhledem k individuálním zájmům jednotlivců a dalším faktorům, jako jsou např. situační podmínky či sociální moc. Z tohoto důvodu není možné vyvodit závěry v podobě generalizovaných doporučení pro řešení jazykových problémů.

Klíčová slova: expatriates, diskurz, jazykový problém, jazykový management, teorie jazykového managementu, akční plán, kontaktní situace, doména.

## Abstract

In this thesis the discourse on intercultural and language contact of German native speakers in the Czech Republic (so called „expatriates“) is analysed in accordance with the Language Management Theory. Individual interactions on the discourse-based (micro) level are the source of data for the analysis of linguistic, communicative and socio-cultural language problems. Language problem is understood as a noted and negatively evaluated deviation from the expectation of the expatriates. Which language problems have been recognized by the German native speakers and which strategies to solve them have been chosen is examined in three domains „work domain“, „leisure domain“ and „daily life domain“. The Czech language competence is the most mentioned language problem in the discourse. As a result of the discourse analysis it has been found out that Language Management cannot be seen as an objective process of solving language problems, as the expatriates possess diverse expectations according to their individual interests and further aspects (situation conditions or the issue of social power). Therefore it is not possible to give a general recommendation of how to solve the language problems.

Key words: Expatriates, Discourse, Language Problem, Language Management, Language Management Theory, Adjustment Design, Contact Situation, Domain.

### Kurzfassung

In dieser Diplomarbeit wird der Diskurs über den interkulturellen und sprachlichen Kontakt der deutschen Muttersprachler (sog. „Expatriates“) in der Tschechischen Republik mithilfe der Sprachmanagementtheorie untersucht. Als Datenquellen für die Analyse der linguistischen, kommunikativen und soziokulturellen Sprachprobleme dienen die einzelnen Interaktionen auf der Mikroebene (Interaktionsebene). Die Sprachprobleme sind von den deutschen Muttersprachlern bemerkt und anschließend negativ bewertete Abweichungen von Erwartungen. In den Domänen „Arbeitsdomäne“, „Freizeitdomäne“ und „Alltagsdomäne“ wurde beobachtet, was die deutschen Muttersprachler als Sprachproblem empfinden und welche Lösungsstrategien sie entwickeln. Die Kenntnis der tschechischen Sprache stellt das im Diskurs am häufigsten genannte Sprachproblem dar. Aus der Diskursanalyse geht hervor, dass hinsichtlich der individuellen Interessen der Personen und weiteren Faktoren (z. B. situative Bedingungen oder soziale Macht) das Sprachmanagement in den einzelnen Interaktionen unterschiedlich verläuft. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, eine Schlussfolgerung in der Form einer generalisierenden Empfehlung für die Lösung der Sprachprobleme abzuleiten.

Schlüsselbegriffe: Expatriates, Diskurs, Sprachproblem, Sprachmanagement, Sprachmanagementtheorie, Korrekturplan, Kontaktsituation, Domäne.

## Gliederung

### **1. Einführung**

1.1 Gegenstand, Ziel

1.2 Begriffsklärung

1.2.1 Die Expatriates

1.2.2 Situation, Domäne, Kontaktsituation

1.3 Situation in der Tschechischen Republik nach 1989

### **2. Methodologie**

2.1 Diskurs, Diskursanalyse

2.2 Datenquellen

2.2.1 Daten aus den Internetforen und aus den Weblogs

2.2.2 Medienbeiträge

2.2.3 Audioaufnahmen

2.2.4 Eigene Beobachtungen der Autorin

### **3. Sprachmanagementtheorie**

3.1 Einleitend

3.2 Begriff „Sprachmanagement“

3.3 Ausgangspunkte, Gegenstand

3.4 Einfaches und organisiertes Sprachmanagement

3.5 Sprachmanagement als Prozess

3.6 Methodologie

3.7 Netzwerke

3.8 pre-/ post-interaction management

3.9 Sprachmanagementtheorie: Fazit

### **4. Diskursanalyse der Sprachprobleme**

4.1 Einleitend

4.2 Arbeitsdomäne

4.2.1 Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive

4.2.2 Kommunikative Perspektive

4.2.3 Linguistische Perspektive

4.2.4 Vorläufiges Fazit

4.3 Freizeitdomäne

4.3.1 Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive

4.3.2 Kommunikative Perspektive

4.3.3 Linguistische Perspektive

4.3.4 Vorläufiges Fazit

4.4 Alltagsdomäne

4.4.1 Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive

4.4.2 Kommunikative Perspektive

4.4.3 Linguistische Perspektive

4.4.4 Vorläufiges Fazit

## **5. Ergebnisse der Diskursanalyse**

5.1 Sprachproblem „*Die tschechische Sprache beherrschen*“

5.1.1 Arbeitsdomäne

5.1.2 Freizeitdomäne

5.1.3 Alltagsdomäne

5.1.4 Domänenübergreifender Korrekturplan „*Tschechisch lernen*“

5.2 Interkulturelle Sprachprobleme

## **6. Fazit**

## **7. Résumé**

## **8. Literatur- und Quellenverzeichnis**

## **9. Anhang**

Abkürzungsverzeichnis:

AHST = Außenhandelsstelle der Österreichischen Botschaft

ČSÚ = Český statistický úřad (Tschechischer Statistischer Amt)

DSP = Deutsche Schule Prag

DTIHK = Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer

DUW = Duden Universalwörterbuch

forost = Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa

HAST = Handelskammer Schweiz-Tschechische Republik

SMT = Sprachmanagementtheorie

SpM = Sprachmanagement

Transkribierungssystem nach Nekvapil/Sherman (2009b: 144):

[ ]	von zwei Sprechern simultan gesprochene Redeabschnitte (sog. <i>overlap</i> )
?	steigende Intonation
.	fallende Intonation
,	fortlaufende Intonation
:	Dehnung der vorhergehenden Silbe
=	plötzliche (pausenlose) Einfügung des folgenden Ausdruckes
(.)	kurze Pause
(..)	längere Pause
(...)	lange Pause
()	unverständliche Stelle
(aber)	vermuteter, aber nicht ganz verständlicher Ausdruck
((Lachen))	eingefügter Kommentar des Autors
-	plötzliche Unterbrechung eines Wortes oder einer Konstruktion
<u>niemals</u>	starke Hervorhebung einer Silbe oder eines Wortes
...	ausgelassene Stelle im Transkript

Anmerkung: Alle Übersetzungen aus dem Tschechischen sind in den zitierten Beispielen von mir (Pavla Grabowski) durchgeführt worden; ebenso die Paraphrasen aus dem Englischen im theoretischen Teil dieser Arbeit.

# **1. Einführung**

## **1.1 Gegenstand, Ziel**

In dieser Diplomarbeit wird der Diskurs über den interkulturellen und sprachlichen Kontakt der in der Tschechischen Republik lebenden deutschen Muttersprachler (sog. „Expatriates“) untersucht. Dabei wird die Methode der Diskursanalyse angewandt. Den Ausgangspunkt für die Analyse bilden die einzelnen Interaktionen der Expatriates, so wie sie den Internetforen, Weblogs, Medienbeiträgen, Interviews mit Expatriates und den eigenen Beobachtungen der Autorin als relevante Daten entnommen wurden. Im Rahmen der Diskursanalyse werden linguistische, kommunikative und soziokulturelle Aspekte berücksichtigt. Die theoretische Grundlage dieser Arbeit beruht auf der Sprachmanagementtheorie (SMT) entwickelt bei B. H. Jernudd und J. V. Neustupný (vgl. Jernudd/Neustupný 1987; Nekvapil 2009).

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist die Beantwortung folgender Fragen: Nimmt das Sprachmanagement (SpM) in diesem konkreten Diskurs eine einheitliche Gestalt an? Werden von den Expatriates immer dieselben Sprachprobleme als solche bezeichnet? Sind universelle Lösungsstrategien zu beobachten? Welche Faktoren beeinflussen das Sprachmanagement? Die Analyse wird in drei Domänen durchgeführt: in der Arbeitsdomäne, in der Freizeitdomäne und in der Alltagsdomäne.

In diesem Kapitel werde ich zunächst die Schlüsselbegriffe der Diplomarbeit wie „Expatriates“, „Situation“, „Domäne“, „Kontaktsituation“ erläutern. Am Kapitelende wird ein kurzer Überblick über die sozioökonomischen, kommunikativen und sprachlichen Bedingungen in der Tschechischen Republik nach 1989 im Rahmen der deutsch-tschechischen Kontaktsituationen dargeboten. Im zweiten Kapitel wird die Methodologie vorgestellt. Im dritten Kapitel beschäftige ich mich detailliert mit der Sprachmanagementtheorie. Da die Literatur zur SMT vor allem in der englischen Sprache vorliegt, wird hier ein Versuch unternommen, die Grundsätze der Theorie auf Deutsch zusammenzufassen. Der Schwerpunkt des vierten Kapitels liegt in der Diskursanalyse der Sprachprobleme in einzelnen Domänen und die Ergebnisse werden im fünften Kapitel präsentiert.

## 1.2 Begriffsklärung

### 1.2.1 Die Expatriates

Die zu untersuchende Zielgruppe stellen in dieser Diplomarbeit deutsche Muttersprachler dar, die in der Tschechischen Republik wohnen, deren ursprüngliches Heimatland allerdings ein deutschsprachiges ist. Zwei Grundbedingungen müssen erfüllt werden, um die gewonnenen Daten als relevant bezeichnen zu können:

- a) Die Bedingung der deutschen Muttersprache;
- b) Die Bedingung „Heimatland → Gastland“.

Ad a): Unter „Muttersprache“ versteht man die *„Sprache, die ein Mensch als Kind (von den Eltern) erlernt [u. primär im Sprachgebrauch] hat“* (Duden Universalwörterbuch 2003: 1112). Für die Zwecke dieser Diplomarbeit wird die deutsche Sprache als Oberbegriff für alle ihre Varietäten benutzt. Weitere Distinktion würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Ad b): Unter „Heimatland“ sind hier die deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich, Liechtenstein und die deutschsprachige Schweiz gemeint. Der Begriff „Gastland“ steht hier für die Tschechische Republik.<sup>1</sup> Die Untersuchung konzentriert sich auf die Erscheinungen nach den gesellschaftspolitischen Änderungen in 1989. Die neue Situation brachte auch neue Möglichkeiten für ausländische Investoren, die neben Kapital auch ihre Angestellten ins Gastland geschickt haben. Die Anzahl der deutschsprachigen Unternehmen ist aufgrund der geografischen Nähe besonders hoch: Laut Angaben des *forost*<sup>2</sup>-Forschungsprojektes waren im Jahr 2005 in der Tschechischen Republik 1893 deutschsprachige Unternehmen registriert (vgl. Nekula/Nekvapil/Šichová 2005: 11), daher kann man von einem regen interkulturellen und sprachlichen Kontakt sprechen.

Die Bedingung „Heimatland → Gastland“ ist dann erfüllt, wenn die Person das deutschsprachige Heimatland verlässt, um für einen längeren Zeitraum im Gastland zu leben. Im Falle der deutschen Muttersprachler sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Untersuchung nicht die „Czech Germans“ (Neustupný/Nekvapil 2003: 276) berücksichtigt, d. h. die Deutschen und ihre Nachkommen, die aufgrund des

---

<sup>1</sup> 1993 ist aus der Trennung der Tschechoslowakischen Republik in zwei eigenständige Staaten die Tschechische Republik entstanden. Weiterhin wird ausschließlich die Bezeichnung „Tschechische Republik“ für das Gastland gebraucht.

<sup>2</sup> *forost* = Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa (Nekula/Nekvapil/Šichová 2005).

geschichtlichen Hintergrundes<sup>3</sup> auf dem Gebiet der Tschechischen Republik geboren wurden und dort aufgewachsen sind. Bei ihnen ist die Bedingung „Heimatland → Gastland“ nicht erfüllt.

Die Gruppe derer, die die zwei Grundbedingungen erfüllen, kann in folgende Untergruppen gegliedert werden:

- (1) **Angestellte** (vorwiegend Manager und Experten) **eines deutschsprachigen Unternehmens, Beamte, Staatsbeamte und Diplomaten, die für einen begrenzten Zeitraum** (gewöhnlich 3 – 5 Jahre) **ins Gastland entsandt werden** (weiter als „**die Entsandten**“). Die Untergruppe der Entsandten zeichnet sich durch einen hohen sozioökonomischen Status aus (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 211). Hierin zählen auch die Familienmitglieder, die mit ins Gastland umgezogen sind.
- (2) **Selbständige Unternehmer**: Diese Untergruppe unterscheidet sich von der Untergruppe (1) in dem Merkmal des „Entsendetwerdens“.
- (3) **Studenten, Wissenschaftler, Stipendiaten**: Auch diese Untergruppe kann selbständig betrachtet werden. Im Allgemeinen werden Studenten nur als „Studenten“ bzw. als „ausländische Studenten“ bezeichnet, ohne dabei den „Expatriates-Status“ zu betonen. Meistens handelt es sich um Austauschstudenten, die im Rahmen eines internationalen Austauschprogramms ein bis zwei Semester im Gastland verbringen. Ähnlich sieht die Situation bei den Stipendiaten aus. Es gibt aber auch solche Studierenden, die ihr ganzes Studium im Gastland absolvieren. In dem Fall käme es zur Überschneidung mit der Untergruppe (5). Bei Wissenschaftlern kann es sich auch um Überschneidung mit anderen Untergruppen handeln, dies hängt von jeweiligem Forschungsprojekt ab.
- (4) **Personen, deren eigene wirtschaftliche Situation im Heimatland** (z. B. Arbeitslosigkeit, zu hohe Lebenshaltungskosten) **unbefriedigend ist**. Sie hoffen auf die Verbesserung der Umstände im Gastland.

---

<sup>3</sup> Deutsche Muttersprachler lebten auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik seit mehr als zehn Jahrhunderten: 1920 zählte die Tschechoslowakische Republik 3 123 624 Personen deutscher Nationalität (vgl. Šimečková 1996: 101). Nach dem zweiten Weltkrieg wurde im Zuge der Vereinbarungen der Potsdamer Konferenz 1945 die Abschiebung der deutschen Bevölkerung nach Deutschland und Österreich veranlasst. Geblieben sind ca. 180 000 Personen, die aus verschiedenen Gründen vor der Abschiebung verschont wurden (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 209). Bei der neuesten Volkszählung in 2001 wurden 39 106 Personen deutscher Nationalität festgestellt (Quelle: Internetseiten des Tschechischen Statistischen Amtes (ČSÚ): <http://www.czso.cz/csu/2005edicniplan.nsf/kapitola/4132-05--36800>, Tabelle 75). Zum Begriff „Nationalität“ (auf Tschechisch „*národnost*“) siehe die Definition von ČSÚ unter: <http://www.czso.cz/csu/2003edicniplan.nsf/p/4114-03>, Punkt 1.1 (in tschechischer Sprache).

**(5) Personen, die sich aus persönlichen Gründen entscheiden, im Gastland zu leben**

(Gratifikation<sup>4</sup>: z. B. positive Urlaubserfahrungen, Bekanntenkreis oder Verwandte im Gastland). Sie ziehen für einen unbegrenzten Zeitraum ins Gastland um.

(vgl. <http://www.justlanded.de/deutsch/Common/Footer/Expatriates/Wie-viele-Expatriates-gibt-es>)

Natürlich kann es während des Aufenthaltes im Gastland zu einer Kategorie-Änderung kommen, indem die Personen ihre ursprüngliche Absicht modifizieren (z. B. Ein Entsandter gründet im Gastland Familie und entscheidet sich zu bleiben: (1) → (5)).

Auf die Leute, die ihr Heimatland verlassen, um im anderen Land zu leben, trifft die englische Bezeichnung „*expatriate(s)*“ zu (vgl. Oxford Advanced Learner’s Dictionary 1994: *expatriate = person living outside his own country*). Der etymologische Ursprung des Begriffs stammt aus dem mittellateinischen Lexem „*expatriare*“ (vgl. Duden Universalwörterbuch 2003: *expatriieren: mlat. expatriare = aus der Heimat weggehen, zu lat. patria = Vaterland*). Im Duden Universalwörterbuch (DUW) findet man aus der Wortfamilie das Verb „*expatriieren*“ (im Sinne von *ausbürgern, verbannen*) und die Nomina „*die Expatriation*“ und „*die Expatriierung*“ (vgl. DUW 2003: 505). Eine deverbale Konversion (Fleischer/Barz 1995: 209 ff.), deren Ergebnis eine Personenbezeichnung wäre, sieht DUW nicht vor. Anbieten würde sich die departizipiale Konversion des Partizips II (Fleischer/Barz 1995: 214): „*der Expatriierte*“<sup>5</sup>. Dieses Lexem wird im Sprachgebrauch auch benutzt, allerdings eher marginal (vgl. IDS-Korpora: *Expatrierte*: 3; *Expatriierten*: 5; Google-Seiten auf Deutsch: *Expatrierte*: 4680; *Expatriierten*: 1900). Häufiger ist im deutschen Sprachgebrauch die angepasste Form der englischen Bezeichnung zu beobachten: „*der Expatriate*“ (abgekürzt „*der Expat*“) für Singular und „*die Expatriates*“ (abgekürzt „*die Expats*“) für Plural (vgl. IDS-Korpora: *Expatriate*: 9; *Expat*: 10; *Expatriates*: 74; *Expats*: 25; Google-Seiten auf Deutsch: *Expatriate*: 52.700; *Expat*: 78.500; *Expatriates*: 78.200; *Expats*: 58.200).

Auf der Suche nach einer entsprechenden Bezeichnung könnte man auch „*die Auswanderer*“ (vgl. DUW 2003 unter *Auswanderer: jmd., der auswandert od. ausgewandert ist*) oder „*die Migranten*“ (vgl. DUW 2003 unter *Migrant/Migration: jmd.,*

---

<sup>4</sup> Mehr zum Begriff „Gratifikation“ (Neustupný 2002: 435) siehe „3.5 Sprachmanagement als Prozess“.

<sup>5</sup> Für die Illustrierung wird das Beispiel nur an der maskulinen Form vorgestellt. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Genderproblematik in dieser Diplomarbeit nicht im Vordergrund steht; daher wird hier aus pragmatischen Gründen auf die Geschlechtergerechtigkeit verzichtet.

der eine Migration [Abwanderung von jmdm. in ein anderes Land, in eine andere Gegend, an einen anderen Ort; Auswanderung] vornimmt) in Betracht ziehen. In dieser Diplomarbeit wird mit dem Begriff „*die Expatriates*“ und dessen Abkürzung „*die Expats*“ gearbeitet. Der Begriff kann auf alle o. a. Untergruppen (1) – (5) als Oberbegriff angewandt werden, allerdings wird er im Sprachgebrauch häufig im Zusammenhang mit der Untergruppe (1) verwendet:

„[...] *dies geschieht zugunsten der deutschen, österreichischen oder schweizerischen Inhaber und der von ihnen entsandten deutsch sprechenden Mitarbeiter (sog. **Expatriates**)*“ (Nekula/Nekvapil/Šichová 2005: 74).

„[...] '*expatriates*' or *delegates*' (German and Austrian nationals sent by the parent company to the subsidiary)“ (Nekvapil/Sherman 2009b: 129).

„*In the context of German **expatriate** managers' use of Czech, [...]*“ (Neustupný/Nekvapil 2003: 276).

Die Bezeichnung „Expatriates“ stellt eine Möglichkeit der sozialen Kategorisierung dar<sup>6</sup>. Da in dieser Arbeit der interkulturelle Diskurs untersucht wird, werden hier anhand des Ethnoidentifizierungsmerkmals „ethnische Sprache“ auch ethnische Kategorien wie z. B. „die Deutschen“<sup>7</sup> oder „die Tschechen“ gebraucht (vgl. Nekvapil 2000b: 48). Aus stilistischen Gründen wird die ethnische Kategorie „die Tschechen“ an manchen Stellen durch die Kategorie „die Einheimischen“ ersetzt. Weiterhin wird mit ethnisch modifizierten nicht-ethnischen Kategorien wie z. B. „tschechische Kollegen“ (vgl. Nekvapil 2000b: 73) gearbeitet.

In den alltäglichen Interaktionen ist der Gebrauch der jeweiligen Kategorien situationsbedingt und richtet sich nach eigenem Ermessen der Sprachbenutzer. Die sozialen Kategorien sind nicht als analytische – von Experten wie z. B. Soziologen definierte – Kategorien zu betrachten (vgl. Nekvapil 2000b: 42 f.). Durch die Wahl einer bestimmten sozialen Kategorie signalisiert der Sprecher seine eigene soziale Identität bzw. die soziale Identität von seinen Interaktionspartnern bzw. von anderen Personen (vgl. Nekvapil 2000b: 40 f.).

Die Annahme bzw. Ablehnung einer bestimmten sozialen Identität wurde auch von der Autorin dieser Arbeit während der Datenerhebung (Interviews mit den Expatriates)

---

<sup>6</sup> Zur sozialen Kategorisierung und zu sozialen Kategorien vgl. Nekvapil (2000b: 39 ff.).

<sup>7</sup> Vgl. Nekvapils (2000b: 48) Feststellung, dass man in Prag und Umgebung anhand der deutschen Sprache die Sprecher gewöhnlich als Deutsche identifiziert und nicht damit rechnet, dass auch andere Staatsangehörigen Deutsch sprechen.

beobachtet. Vor der Aufzeichnung der Gespräche wurde den Personen das Thema der Diplomarbeit erläutert und dabei ist auch die Kategorie „Expatriates“ erwähnt worden. Einige Personen haben sich gegen diese Bezeichnung gewehrt. Sie behaupteten, keine Expatriates zu sein und grenzten sich dadurch von den „wahren“ Expatriates ab. Als Abgrenzung haben sie folgende Merkmale angegeben: Die Beherrschung der tschechischen Sprache, die Dauer ihres Aufenthaltes im Gastland, ihre Familienverhältnisse (meistens handelte es sich um diejenigen Personen, die in einer gemischten deutsch-tschechischen Ehe leben). Die soziale Identität „Expatriates/Expats“ schien bei diesen Personen eine negative Konnotation hervorzurufen. Während der Interviews haben sich einige dazu wie folgt geäußert:

### **Beispiel 1**

E13: [Und da bin ich] auch wirklich froh, es ist für mich auch immer ein Argument **Menschen gegen- also Expats gegenüber**, die lange hier bleiben und nicht Tschechisch lernen, dass ihn- dass ihnen das entgeht, die tschechische Kultur [und der tschechische Humor]

### **Beispiel 2**

E3: Das ist eher ein ein schleichender Prozess, dass man merkt, dass man die äh: Kontaktaufnahme mit der tschechischen Bevölkerung nur sehr begrenzt hat und **dieses Ghettoleben der typischen Expatriates** nicht sehr verlockend ist, also muss man sich bemühen um nicht sozial zu vereinsamen ihre Sprache zu lernen, um so mehr man sich integriert um so mehr man den Schluss fasst, dass es längerfristig ist, um so eher ist man bereit auch die Sprache zu finden= Das ist ( ) **Hauptproblem bei den Expatriates**, die wissen dass sie für zwei für drei oder für vier Jahre da sind, entsprechend ihre Lebensplanung [nicht] so ausrichten, dass sie die Sprache lernen,

Andere Personen haben sich wiederum mit dieser sozialen Identität selbst identifiziert<sup>8</sup>:

### **Beispiel 3**

E10: Ja, also für uns, wir **wir haben ein sehr typisches Expatleben**, die Kinder werden zur Schule mit dem Auto gebracht, und mit dem Auto wieder abgeholt. Entweder spielen sie dann in unserem Garten, den wir extra ausgesucht haben, der sehr groß ist, oder sie spielen in einem Garten von einem Freund.

### **Beispiel 4**

E9: Tschechisch generell ist schon eine Herausforderung, das ist keine Sprache die man mal so eben nebenbei lernt, dafür ist die einfach zu kompliziert, also das ist schon schon schwierig und äh (.) ja auf lange Sicht also wenn man länger in Tschechien lebt, ist es schon hilfreich die Sprache tiefer zu kennen, das ist glaub ich in jedem Land so, ist auch in Tschechien so und für uns haben wir mal halt so eine- einen bestimmten Level definiert um damit zurecht zu

---

<sup>8</sup> Zur sozialen Kategorie „Expatriates“ vgl. Nekvapil (1997: 140 f.).

kommen, der aber sicherlich nicht genug ist wenn man wenn man für ewig hier bleibt oder äh, aber das- **ähnliches Verhalten lässt sich auch bei anderen Expats ein bisschen beobachten**, das ist ähnlich.

Die folgende Tabelle bietet eine statistische Übersicht über die Anzahl der in der Tschechischen Republik lebenden deutschsprachigen Expatriates dar:<sup>9</sup>

**Tabelle 1:** Anzahl der in der Tschechischen Republik lebenden deutschsprachigen Expatriates zum 31. 12. 2008

Staatsangehörigkeit		Deutschland		Liechtenstein		Österreich		Schweiz		Insgesamt	
		17 496		3		3 580		520		21 599	
Frauen	Männer	3 353	14 143	1	2	692	2 888	161	359	4 207	17 392

Quelle: Internetseiten des Tschechischen Statistischen Amtes (ČSÚ), abrufbar unter: <http://www.czso.cz/csu/2009edicniplan.nsf/kapitola/1414-09-2009-0900>, Tab. 1-6, zugegriffen am 16. 04. 2010.

### 1.2.2 Situation, Domäne, Kontaktsituation

Die Analyse des Diskurses über den interkulturellen und sprachlichen Kontakt der deutschsprachigen Expatriates in der Tschechischen Republik wird anhand von Interaktionen in individuellen **Situationen** durchgeführt. Nach Neustupný/Nekvapil (2003: 303) sind Situationen relativ stabile Mengen (Konfigurationen) von Interaktionsstrategien. Sie sind stabil, weil sie wiederholend vorkommen und weil ein solches wiederholtes Vorkommnis zur Automation führt. Die wiederholten Vorkommnisse sind in verschiedenen Gesellschaften unterschiedlich, daher ist die Breite der Situationen ein Subjekt der Variation. Die Existenz von Situationen hat für das Sprachmanagement eine deutliche Relevanz. Die Auswahl einer bestimmten Situation im Kommunikationsprozess kann zum Gegenstand des Managements werden. Die Aneignung von Strategien und die Fähigkeit eines „korrekten“ Verhaltens in Situationen sind nicht automatisch.

---

<sup>9</sup> Ich bedanke mich bei RNDr. Tomáš Kučera, CSc. vom Institut für Demografie und Geodemografie der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag für den Hinweis auf folgende Informationsquellen.

Situationen häufen sich zu **Domänen**. Fishman ordnete Domänen in das System der emischen Einheiten ein, die je nach Gesellschaft variieren (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 304). In dieser Diplomarbeit wird der Diskurs in folgenden Domänen analysiert: **Arbeitsdomäne, Freizeitdomäne, Alltagsdomäne**. Es wird beobachtet, welche Sprachprobleme die Expatriates in diesen Domänen auf der Interaktionsebene empfinden, welche Phasen des SpM-Prozesses dabei erfolgen, wie die jeweiligen Lösungsansätze aussehen und ob die Probleme erfolgreich gelöst werden (vgl. Kapitel „3. Sprachmanagementtheorie“).

Situationen, in denen Kontakt zwischen (ethnisch) unterschiedlichen Kulturen stattfindet, nennt man **Kontaktsituationen** (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 315). In dieser Arbeit werden sowohl Kontaktsituationen der deutschsprachigen Expatriates mit der einheimischen Bevölkerung der Tschechischen Republik (bzw. mit anderen ethnischen Gruppen im Gastland), als auch die Situationen der Expatriates untereinander betrachtet.

### **1.3 Situation in der Tschechischen Republik nach 1989**

Im November 1989 endete die über vier Jahrzehnte anhaltende Ära der kommunistischen Machtherrschaft in der Tschechoslowakischen Republik<sup>10</sup>. Die Ereignisse der Zeit brachten gravierende gesellschaftspolitische Veränderungen mit sich. Die Staatsgrenzen wurden geöffnet, jeder hatte nun die Möglichkeit einer Aus- und Einreise. Neben den ausländischen Touristen haben auch die ausländischen Investoren das Land für sich entdeckt. Wirtschaftliche Gründe (insbesondere niedrige Lohnkosten), geografische Nähe und z. T. vorhandene Sprachkenntnisse der einheimischen Bevölkerung waren die entscheidenden Faktoren, warum sich deutschsprachige Unternehmen in der Tschechischen Republik angesiedelt haben. Als Fremdkapitalträger erfreuten sich die Repräsentanten dieser Unternehmen eines hohen sozioökonomischen Status (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 211), der besonders in der Anfangszeit im starken Gegensatz zu dem der Einheimischen stand.

Auf der Kommunikationsebene nahmen deutsch-tschechische Kontaktsituationen deutlich zu. Nicht nur im Bereich der Know-how-Vermittlung stieß man auf interkulturelle Unterschiede, die bewältigt werden mussten. Eine erfolgreiche Kommunikation setzte v. a. die sprachliche Verständigung voraus. Die Sprache wurde als

---

<sup>10</sup> Vgl. Fußnote <sup>1</sup>.

Ware nach dem Angebot-Nachfrage-Gesetz (vgl. Grin 2000: 1 ff.) betrachtet. Angeboten wurde der Deutschunterricht in den Schulen<sup>11</sup> und zunehmend in den vielen neu gegründeten Sprachschulen, die auf die verstärkte Nachfrage reagierten.

Das Thema der Kommunikation und der Sprachen in multinationalen Unternehmen auf dem Gebiet der Tschechischen Republik wurde zum Forschungsobjekt einiger Autoren (vgl. z. B. Nekula/Nekvapil/Šichová 2005; Nekvapil/Nekula 2006; Nekvapil/Sherman 2009a,b). Die veröffentlichten Studien zeigen, dass in den Unternehmen meistens eine asymmetrische Kommunikation (vgl. Nekula/Nekvapil/Šichová 2005: 75) stattfindet, indem eine Seite (abhängig von der Situation) im sprachlichen Vorteil ist. Es wird auch auf die unterschiedlichen Funktionen der Sprachen im Bezug auf die jeweiligen kommunikativen und sozioökonomischen Faktoren verwiesen (vgl. Nekvapil/Sherman 2009b: 134 ff.).

---

<sup>11</sup> Die „westlichen“ Sprachen verdrängten nach 1989 den bislang obligatorischen Russischunterricht aus den Schulen (vgl. z. B. Neustupný/Nekvapil 2003). Im Schuljahr 1995/1996 lernten über 734.000 Schüler an tschechischen Grund- und Mittelschulen die deutsche Sprache und über 632.000 die englische Sprache, während die russische Sprache nur von 8.100 Schülern gewählt wurde (vgl. Dovalil *im Druck*). In darauf folgenden Jahren hat sich das Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Sprache deutlich verändert. Der Anteil der Russischlernenden nahm zwar zu, er blieb aber deutlich hinter den zwei oben genannten Sprachen. Im Schuljahr 2008/2009 sah die Situation wie folgt aus: Deutsch lernten über 364.000 Schüler, Englisch über 1.047.000 Schüler und Russisch über 35.000 Schüler (vgl. Dovalil *im Druck*: siehe auch Angaben zu weiteren Sprachen).

## 2. Methodologie

### 2.1 Diskurs, Diskursanalyse

Die Auffassung des Diskurses in dieser Arbeit entspricht der von „*language-in-action*“ (vgl. Hanks 1996 zitiert nach Blommaert 2005: 2). Die Aufmerksamkeit wird sowohl auf die Sprache als auch auf die (Inter-)Aktion gerichtet (vgl. ebd.). Blommaert (2005: 2 f.) erweitert das pragmatische Diskurskonzept „*language-in-use*“, indem er in Anlehnung an Foucault auch die „nicht-linguistischen“ Aspekte der menschlichen Aktivitäten mit einbezieht<sup>12</sup>: „*Discourse to me comprises all forms of meaningful semiotic human activity seen in connection with social, cultural, and historical patterns and developments of use*“ (ebenda). Was den Diskurs ausmacht, ist das kontextuelle Zusammenspiel aller Komponenten, nicht die einzelnen Teile an sich (vgl. ebd.).

Durch Diskurs werden soziale Differenzierungen und Konflikte akzentuiert und es wird beobachtet, wie sich diese in verschiedenen sozio-strukturellen Interaktionen widerspiegeln (vgl. Blommaert 2005: 4). Dabei spielt der Macht-Faktor eine wichtige Rolle, vor allem sein Charakter der ungleichen Verteilung („*inequality*“) (vgl. Blommaert 2005: 2). Die Art, wie sich Menschen (un)verständlich machen, nennt Blommaert (2005: 4 f.) „*voice*“. Die zur Verfügung stehenden diskursiven Mittel sollen kontextgemäß eingesetzt werden, d. h. nur dann, wenn es Voraussetzungen für ihren Gebrauch gibt. Werden die Bedingungen nicht vorab geschaffen, kann eine erfolgreiche Kommunikation nicht stattfinden (vgl. ebd.).

Eine kritische Diskursanalyse sollte sich nach Blommaert mit den Auswirkungen der Macht auf Individuen, Gruppen und Gesellschaften beschäftigen und die Vorgehensweise dabei verfolgen. Auch die Bedingungen für die Entstehung der Macht sollten berücksichtigt werden (vgl. Blommaert 2005: 1 f.).

In der hier durchgeführten Diskursanalyse werden einzelne Interaktionen der deutschsprachigen Expatriates im Einklang mit der Sprachmanagementtheorie untersucht. Die auf diese Weise gewonnenen Daten bilden die Grundlage für die Schlussfolgerungen in dieser Arbeit.

---

<sup>12</sup> Vgl. den Prozess der Semiose im Rahmen der Semiotik nach C. W. Morris (zitiert nach Bussmann 2002: 595).

## 2.2 Datenquellen

Für die Zwecke dieser Diplomarbeit wurden die Daten aus unterschiedlichen Quellen gewonnen. Es handelt sich um: Beiträge aus den Diskussionsforen im Internet, Beiträge aus den Weblogs<sup>13</sup>, Zeitungsartikel, Radiobeiträge, Interviews der Autorin mit den Expatriates und eigene Beobachtungen der Autorin. Es wurde angestrebt, ausschließlich die Sprachprobleme derjenigen Interaktionsteilnehmer zu untersuchen, die die zwei o. a. Grundbedingungen (vgl. „1.2.1 Die Expatriates“) des Expatriates-Status erfüllen. Eine strikte Zuordnung zu einer bestimmten Untergruppe ist nicht immer nachvollziehbar, da die Interaktionsteilnehmer in ihren Beiträgen nicht alle relevanten Merkmale erwähnen. Es werden hier diejenigen Sprachprobleme nicht berücksichtigt, die in solchen Beiträgen reflektiert werden, aus denen hervorgeht, dass sein Verfasser nicht die Grundbedingung „Heimatland → Gastland“ erfüllt (oder in der Vergangenheit erfüllte). Ebenso werden in der Analyse die Sprachprobleme derjenigen Personen nicht berücksichtigt, bei denen die Grundbedingung der deutschen Muttersprache nicht erfüllt ist. Allerdings werden solche Beiträge in Betracht gezogen, die zwar in einer anderen Sprache<sup>14</sup> verfasst sind, denen aber ein deutschsprachiger Muttersprachler eindeutig zuzuordnen ist. Eine hundertprozentige Garantie der Erfüllung der zwei o. a. Bedingungen kann man insbesondere im Falle der aus den Internetquellen gewonnenen Daten aufgrund ihres anonymen Charakters allerdings nicht gewährleisten.

Insgesamt wurden über 25 Internetseiten untersucht.<sup>15</sup> Als diskursrelevant wurde die folgende Anzahl der Beiträge ausgewählt:

- Daten aus den Internetforen: 167 Beiträge (siehe Anhang „Internetforen“);
- Daten aus den Weblogs: 52 Beiträge (siehe Anhang „Weblogs“);
- Daten aus den Medien: 35 Beiträge (siehe Anhang „Medienbeiträge“);
- Sonstige Daten aus dem Internet: 16 Beiträge (siehe Anhang „Sonstige Internetquellen“).

---

<sup>13</sup> Vgl. Duden (2006: 1106): *Weblog = tagebuchartig geführte, öffentlich zugängliche Webseite zu einem bestimmten Thema*.

<sup>14</sup> Durch „andere Sprache“ ist hier Englisch oder Tschechisch gemeint.

<sup>15</sup> Die Hauptquellen siehe in „2.2.1 Daten aus den Internetforen und aus den Weblogs“, andere Quellen siehe Anhang „Sonstige Internetquellen/Weitere Internetseiten“.

Aufgezeichnet wurden insgesamt 14 Interviews mit den Expatriates<sup>16</sup> (siehe Anhang „Interviews“).

Am Ende der aus dem Internet zitierten Beispiele befindet sich die Quelle mit den Zugriffsdaten. Die Beispiele aus den Interviews sind ohne Quellenangaben aufgeführt: Die Legende dazu befindet sich im Anhang (vgl. „Interviews/Legende“).

### **2.2.1 Daten aus den Internetforen und aus den Weblogs**

Die aus den Internetforen gewonnenen Daten sind Bestandteile von Interaktionen, die in einer schriftlichen Form durch ein elektronisches Medium stattfinden. Der Charakter einer solchen Interaktion ist eher konzeptionell mündlich (vgl. Koch/Oesterreicher 1994: 588) mit Entbehmung der paraverbalen und nonverbalen Mittel (vgl. Riehl 2010<sup>17</sup>), die man in einer Face-to-Face-Kommunikation wahrnehmen kann. Als Ersatzformen werden Emoticons, Inflektive, Lautketten und Majuskeln gebraucht (vgl. ebenda).

Die Zuordnung eines Diskussionsteilnehmers zum Expatriate geschieht anhand der Merkmale, die der Teilnehmer über sich verrät. Es wird verglichen, ob diese im Einklang mit der in „1.2.1 Die Expatriates“ vorgestellten Charakteristik sind. Die Teilnehmer schreiben in die Internetdiskussionen meistens unter einem Decknamen, der ihnen ein gewisses Maß an Anonymität gewährleistet. Es wird untersucht, ob die Diskussionsteilnehmer Sprachprobleme im Sinne der SMT feststellen und ob sie weitere Schritte zur Lösung dieser Sprachprobleme unternehmen (vgl. „3. Sprachmanagementtheorie“).

Nach Sherman (2006: 1 ff.) sind die Daten in den Internet-Diskussionsforen spontan generierte Daten, die den Diskurs über das Leben der Expatriates erfassen und den Stand der Beziehung zwischen den Expatriates und der tschechischen Sprache darstellen. Sherman hat die Diskussionsforen der englischsprachigen Expats in der Tschechischen Republik untersucht und festgestellt, dass im Vordergrund der Diskussionen der Informationsaustausch zu verschiedenen praktischen Themen steht, die mit dem Leben im

---

<sup>16</sup> Hiermit bedanke ich mich bei allen interviewten Personen, die bereitwillig an meinen Untersuchungen teilgenommen haben.

<sup>17</sup> RIEHL, Claudia M. (2010): *Blockseminar „Textlinguistik“*. Philosophische Fakultät der Karls-Universität in Prag, Institut für germanische Studien. 11. – 14. Januar.

Gastland verbunden sind. Die Sprache wird in den Diskussionsforen in zwei Kategorien vertreten:

- Das Forum bietet Informationen über Sprachkurse, Lehrbücher, Sprachaustausch;
- Es findet eine Diskussion über die Sprache statt.

Im zuletzt genannten Fall repräsentiert die Sprache ein Hindernis, das man im alltäglichen Leben überwinden muss. Die Diskussionen darüber, wie das Überwinden von den Expats gehandhabt wird, sind ein wertvolles Zeugnis der Existenz des Diskurses über die Expatriates in der Tschechischen Republik.

In Sherman (2006: 2) wird beschrieben, wie die Struktur einer Internetdiskussion aufgebaut ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die einzelnen Diskussionsbeiträge eine Ähnlichkeit mit „*turns*“ in der Konversationsanalyse aufweisen.

Analog zu Shermans (2006: 1) Charakteristik der Internetforen-Nutzer sind in den deutschsprachigen Diskussionen folgende Nutzer zu unterscheiden<sup>18</sup>:

1. Deutschsprachige Muttersprachler, die in der Tschechischen Republik leben;
2. Deutschsprachige Muttersprachler, die außerhalb der Tschechischen Republik leben (entweder haben sie im Gastland eine Zeit lang gelebt oder sie planen einen Umzug dorthin);
3. Deutschsprachige Tschechen;
4. Deutschsprachige Mitglieder anderer Nationalitäten;
5. Zusätzlich: Englischsprachige Mitglieder unterschiedlicher Nationalitäten.

Die meist frequentierten Internetdiskussionen der deutschsprachigen Expatriates in der Tschechischen Republik finden auf den Portalen „<http://www.tschechien-online.org/>“ und „<http://de.groups.yahoo.com/group/dtcafe/>“ statt. Diese beiden Internetportale stellen in dieser Arbeit die Hauptquellen der aus dem Internet gewonnenen Daten dar. Das erst genannte deutschsprachige Portal über die Tschechische Republik bietet den Interessierten neben aktuellen Nachrichten auch Informationen aus weiteren gesellschaftlichen Bereichen. In der Spalte „Forum“ wird der Raum den Diskutierenden geboten. Das Portal des Deutsch-Tschechischen Cafés informiert über kulturelle Tipps, sportliche und freizeitliche Aktivitäten. Die Internetseite betreibt ein eingetragener Verein „Deutsch-Tschechisches Café – Verein der Freunde der deutschen und tschechischen Kultur“,

---

<sup>18</sup> Es beruht darauf, wie sich die jeweiligen Personen in ihren Beiträgen selbst identifizieren (vgl. Sherman 2006: 1).

dessen Mitglieder sich in Prag regelmäßig jede Woche treffen (vgl. <http://www.volny.cz/dtcafe/de/pgHistorie.shtml>). Die deutschsprachigen Expats können auch folgende Internetportale<sup>19</sup> nutzen: „[www.volny.cz/degp](http://www.volny.cz/degp)“, „[www.deu-tsch.com](http://www.deu-tsch.com)“, „[www.germandinner.cz](http://www.germandinner.cz)“ u. a. Für alle in der Tschechischen Republik lebenden Expatriates (nicht nur für die deutschsprachigen) ist das englischsprachige Webportal „[www.expats.cz](http://www.expats.cz)“ bestimmt.

Die **Weblogs** sind auch als Datenquelle der Sprachprobleme anzusehen, da hier die in der Tschechischen Republik lebenden deutschsprachigen Expatriates ihre Eindrücke und Probleme reflektieren. Auf dem Internetportal „<http://www.tschechien-online.org/>“ sind diese in der Spalte „Blogs“ zu finden.

Die aus den Internetdiskussionen und den Weblogs übernommenen Beiträge, die hier als Beispiele des zu analysierenden Diskurses dienen, werden in ihrer ursprünglichen Fassung wiedergegeben. Es werden keine grammatischen oder orthografischen Eingriffe durchgeführt. Umgangssprachliche und vulgäre Ausdrücke werden beibehalten, genauso wie das unterschiedliche linguistische und stilistische Niveau der einzelnen Beitragsautoren und der Gebrauch von tschechischen bzw. englischen Wörtern in einem deutschsprachigen Text (vgl. Sherman 2006: 3).

### 2.2.2 Medienbeiträge

Von den in der Tschechischen Republik tätigen deutschsprachigen Medien<sup>20</sup> ist die Wochenzeitung „**Prager Zeitung**“<sup>21</sup> zu nennen, die sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form erscheint (vgl. <http://www.pragerzeitung.cz>). Den Hauptteil bilden politische und wirtschaftliche Nachrichten aus der Tschechischen Republik. Die Magazin-Beilage „*Prager Tagblatt*“ bietet ein Überblick über das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Prag (vgl. [http://www.pragerzeitung.cz/?c\\_id=1449](http://www.pragerzeitung.cz/?c_id=1449)).

Die Rundfunkstation „**Radio Prag**“ informiert über das, was in der tschechischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geschieht. Die Station wendet sich an ein breites Hörerpublikum und sendet abwechselnd in mehreren Sprachen. In der deutschen Sprache

---

<sup>19</sup> In diesen Fällen handelt es sich um keine Diskussionsforen.

<sup>20</sup> Es werden hier nur diejenigen deutschsprachigen Medien genannt, die sich v. a. auf die Bedürfnisse der Expatriates profilieren. Neben diesen gibt es auch andere deutschsprachige Medien wie z. B. die *Landeszeitung*, die als Organ der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik fungiert (vgl. [http://www.landeszeitung.cz/index.php?res=service&id=intro\\_de](http://www.landeszeitung.cz/index.php?res=service&id=intro_de)).

<sup>21</sup> Ich bedanke mich bei der Redaktion der Prager Zeitung, die mir den kostenlosen Zugang zu ihrer E-Paper-Version zur Verfügung gestellt hatte.

werden auf dem Gebiet der Tschechischen Republik die Sendungen auf der Internetnetseite „<http://www.radio.cz/de>“ in Tonversion und Textversion veröffentlicht, da der Empfang auf dem Gebiet der Tschechischen Republik nicht optimal ist (vgl. <http://www.radio.cz/de>).

Die in den deutschsprachigen Medien veröffentlichten Interviews mit Expatriates und die diskursrelevanten Artikel dienen auch als nützliche Datenquellen in dieser Arbeit.

### 2.2.3 Audioaufnahmen

Im Gegensatz zu der eher anonymen Art der aus den Internetforen gewonnenen Daten wurden für die Zwecke dieser Diplomarbeit auch konkrete Expatriates interviewt. Die in der deutschen Sprache geführten Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen, so dass die auditiven Aspekte der Kommunikation mitenthalten sind. Anschließend wurden die Aufnahmen mithilfe des in der Konversationsanalyse gebrauchten Systems (hier in vereinfachter Form) transkribiert (vgl. Nekvapil/Sherman 2009b: 144; siehe das Abkürzungsverzeichnis).

Die Interviews haben einen halb-strukturierten Charakter. Mithilfe von „*theory-driven-questions*“ (Dovalil *mündlich*) wurden die Personen aufgefordert, über ihre Erwartungen, über das Bemerkte von Abweichungen von diesen Erwartungen, ihre Bewertung und die entwickelten und implementierten Korrekturpläne zu berichten.

Insgesamt wurden 14 Personen interviewt (13 Deutsche, 1 Schweizerin)<sup>22</sup>. Die interviewten Expatriates gehören zu folgenden Expatriates-Gruppen: Entsandte und Familienmitglieder der Entsandten; Unternehmer; Personen, die aus persönlichen Gründen in die Tschechische Republik umgezogen sind. In einem Fall handelte es sich ursprünglich um einen Studenten, der später im Gastland Familie gründete und heutzutage als Unternehmer tätig ist.

Im Transkript wurden keine grammatischen, stilistischen oder sonst andere Korrekturen des ursprünglichen Textes durchgeführt (inklusive der Beibehaltung der tschechischen und englischen Wörter bzw. Sätze im deutschsprachigen Text). In solchen Fällen, wo die Zeichen des Transkribierungssystems und die Interpunktionszeichen konkurrieren, wurde zugunsten der Transkription auf die korrekte Interpunktion verzichtet (z. B. *die Wurst und Käsetheke* anstatt *die Wurst- und Käsetheke*; Kommasetzung). Auch die Apostrophe wurden im Transkript gemieden (z. B. *gibts* anstatt *gibt's* für *gibt es* oder *ne Kollegin* anstatt *'ne Kollegin* für *eine Kollegin* oder *son* anstatt *so'n* für *so ein* oder bei

---

<sup>22</sup> Siehe Legende im Anhang „Interviews/Legende“.

den englischen Ausdrücken *I dont speak Czech* anstatt *I don't speak Czech*). Der Fettdruck in den aufgeführten Beispielen der transkribierten Interviews dient zur Hervorhebung von bestimmten Textpassagen.

#### **2.2.4 Eigene Beobachtungen der Autorin**

Die Autorin dieser Arbeit bediente sich auch ihrer eigenen Beobachtungen, die sie während des bereits über ein Jahrzehnt bestehenden Zusammenlebens mit einem deutschsprachigen Expat gemacht hatte.

## 3. Sprachmanagementtheorie

### 3.1 Einleitend

Die Sprachmanagementtheorie wurde von Björn H. Jernudd und Jiří V. Neustupný im Jahre 1987 auf der internationalen Sprachplanung-Konferenz in Quèbec unter dem Titel „*Language Planning: For Whom?*“ vorgestellt (Jernudd/Neustupný 1987). Sie erwuchs aus den Grundsätzen der Sprachplanungstheorie (Language Planning Theory), die sich innerhalb der Soziolinguistik ab den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte (vgl. Neustupný 2002: 429). Die Sprachplanungstheorie wurde vor allem für den Bedarf der Entwicklungsländer entworfen, in denen nach dem Verfall des kolonialen Systems die Modernisierungsprozesse eingesetzt haben (vgl. Nekvapil 2006: 92). In den darauf folgenden Jahrzehnten zeigte sich aufgrund der Veränderung der gesellschaftspolitischen Situation, der Erscheinung von neuen Kommunikationsmedien und anderen soziolinguistischen Situationen die Sprachplanungstheorie als unzureichend (vgl. Nekvapil 2006: 92 ff.). Jernudd selbst, der zu den aktiven Mitgestalter der Sprachplanungstheorie gehörte und ursprünglich den Gedanken ihrer Objektivität verfocht (vgl. z. B. Neustupný 2002: 434), erkannte später, dass auch andere Faktoren als bislang berücksichtigt werden müssen und trug zur Entstehung der Sprachmanagementtheorie entscheidend bei (vgl. Nekvapil 2006: 93; Neustupný 2002: 434).

Die 1987 von Jernudd und Neustupný in Quèbec vorgestellte SMT wurde in einzelnen Bereichen von weiteren Autoren ausgearbeitet, sie gilt aber als die einzig komplexe Theorie der Sprachprobleme (vgl. Neustupný 2002: 434). Detaillierte Ausarbeitungen der Theorie sind z. B. in der Monografie von Neustupný/Nekvapil 2003 oder in Neustupnýs Publikation 2002 und ihrer früheren Version (publiziert unter Jernudd 1991) zu finden (vgl. Nekvapil 2006: 95). Der Begriffsapparat der Theorie wurde nicht nur auf Englisch, sondern auch auf Japanisch, Tschechisch und teilweise auf Deutsch entworfen (vgl. Nekvapil 2006: 99).

Für die Darstellung der SMT in dieser Diplomarbeit wird mit der Fassung von Jernudd/Neustupný 1987, von Neustupný 2002, von Neustupný/Nekvapil 2003, von Nekvapil 2006 und von Nekvapil 2009 gearbeitet. In einigen Fällen wird auch auf andere Literatur zurückgegriffen, wie z. B. auf die Publikation von Nekvapil/Nekula 2006 oder auf Dovalils Vorlesungspräsentation<sup>23</sup> zur SMT.

---

<sup>23</sup> DOVALIL, Vít (2009): *Blockseminar „Sprachmanagementtheorie“*. Universität zu Köln. 5. - 9. Oktober. Abrufbar unter: [http://uk-online.uni-koeln.de/cgi-bin/cd\\_remarks.pl?ck=010a070610f77c76e2bb62eb7b0333771007a55958fdca3b9f9d9fefc53561a2d776b4](http://uk-online.uni-koeln.de/cgi-bin/cd_remarks.pl?ck=010a070610f77c76e2bb62eb7b0333771007a55958fdca3b9f9d9fefc53561a2d776b4)

### 3.2 Begriff „Sprachmanagement“

Neustupný (2002: 433) zieht zwei Möglichkeiten des Terminusgebrauchs „Sprachmanagement“ in Betracht: 1) Objektive Prozesse, die innerhalb der Gesellschaft ohne das Mitwirken von irgendeiner Theorie stattfinden (anwendbar auch an die mittelalterlichen und früheren Gesellschaften); 2) Eine bestimmte Theorie der Lösung von Sprachproblemen. In der zweiten Bedeutung verweist der Terminus primär zur Theorie, die in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts als Theorie der Sprachkorrektion (als Reaktion auf Unzulänglichkeiten der Sprachplanungstheorie) erschien und in den 80er-Jahren unter der Bezeichnung „Sprachmanagement“ entwickelt wurde (vgl. Neustupný 2002: 433). In der Einführung zur SMT stellen Jernudd und Neustupný fest, dass sich die Linguistik langsam in die Richtung der besseren Verständigung bewegt, d. h. sie ist nicht mehr ausschließlich auf den Sprachgebrauch, sondern auch auf die sprachliche Interaktion konzentriert (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 71). Dieses System der Interaktion wird von den Autoren als „Sprachmanagement“ („*language management*“) betrachtet (ebd.).<sup>24</sup>

Nekvapil formuliert die Auffassung des Begriffs „Sprachmanagement“ mit der Unterscheidung von zwei Prozessen, die den Sprachgebrauch charakterisieren: 1) Produktion und Interpretation der Diskurse<sup>25</sup>, d. h. der Umgang mit der Sprache (vgl. Nekvapil 2006: 95; Dovalil 2009); 2) Aktivitäten, die auf die Diskursproduktion und Diskursrezeption abzielen<sup>26</sup>, d. h. metalinguistische Aktivitäten (vgl. Nekvapil 2006: 95; Dovalil 2009). Der letztere Prozess wird als „Sprachmanagement“ bezeichnet (vgl. Nekvapil 2006: 95). Nekvapil (ebenda) illustriert das Sprachmanagement auf dem Beispiel der Situation, in der ein Sprecher X mit deutlicher Aussprache ein Fremdwort

---

[c382aa42b29b9fd3dbc765e37721a00b71323acf8a6bff8d4fdf254455155020a0b3828ab292f&ck=0a0a0a0810f37d25a8984dde77473c66584eb82918aaf9a3b9f9d3f9f4564955560a0b06012ba9202fbbfa38b9705533731402b11a18a0f5a7bf](https://doi.org/10.1007/978-3-70-014021-1_14). No. 14. Weiter als: Dovalil (2009).

<sup>24</sup> Jernudd und Neustupný (1987: 71) machen in diesem Zusammenhang auf die parallele Entwicklung des französischen Terminus „*aménagement linguistique*“ aufmerksam, der in der kanadischen Soziolinguistik gebraucht wird.

Neustupný (2002: 433 f.) erwähnt, dass man in dieselbe Kategorie sekundär auch andere Theorien (z. B. Kaplan/Baldauf 1998 oder Phillipson 1992) einbeziehen könnte, die im Einklang mit der SMT im engeren Sinne des Wortes sind. Allerdings handelt es sich um Teiltheorien und ihre Autoren gebrauchen nicht den Terminus „Sprachmanagement“.

Nekvapil (2006: 93 f.) führt auf, dass Spolsky in seinem Buch (2004) den Terminus „Sprachmanagement“ benutzt, aber nur um den Terminus „Sprachplanung“ zu ersetzen.

<sup>25</sup> Bei Jernudd/Neustupný (1987: 76): „*language management ... directed ... to discourse (correction in discourse)*“.

<sup>26</sup> Bei Jernudd/Neustupný (1987: 76): „*[language management ... directed] towards a language system or part of a system (systemic correction)*“.

wiederholt, das sein Kommunikationspartner Y nicht verstanden hatte oder auf dem Beispiel der Standardisierung der Aussprache von Fremdwörtern, die eine akademische Institution ausgearbeitet und ein Ministerium verabschiedet hatte.

### 3.3 Ausgangspunkte, Gegenstand

Bei der Entwicklung von SMT war entscheidend, dass Neustupný den Ausgangspunkt der Sprachprobleme in den **einzelnen Interaktionen** sah (vgl. Neustupný 2002: 435; Nekvapil 2006: 95). Er lehnte die Auffassung der Sprachplanung ab, dass nur Linguisten und andere Experten aufgrund einer sehr eingeschränkten Erfahrung aus der Sprachpraxis bestimmen dürfen, was ein Sprachproblem ist oder nicht ist.

Wie ist also ein **Sprachproblem** gemäß der SMT zu definieren? Ein Sprachproblem kommt zum Ausdruck auf der Ebene der einzelnen sprachlichen Interaktion. Ob ein bestimmtes Phänomen als ein Sprachproblem empfunden wird oder nicht, hängt vom jeweiligen Sprecher bzw. von seinem Kommunikationspartner ab. Dabei ist zu betonen, dass ein Sprachproblem nicht unbedingt ein Problem der grammatischen (Neustupný 2002: 435) bzw. der linguistischen Kompetenz (Nekvapil 2006: 98) sein muss, sondern es kann auch kommunikative und soziokulturelle Aspekte wie z. B. Höflichkeit oder Kommunikation in interkulturellen Kontaktsituationen beinhalten (vgl. Nekvapil 2006: 98; Neustupný/Nekvapil 2003: 185). Ein Sprecher kann in einer Interaktion z. B. nicht nur empfinden, dass er einen bestimmten Inhalt nicht äußern kann, sondern auch, dass er durch die Sprache seine Loyalität zur Nation unzureichend kommunizieren kann oder dass die Sprache Netzwerke bildet, die für ihn ungünstig sind (vgl. Neustupný 2002: 435).

Die Sprachmanagementtheorie postuliert, dass die Lösung von Sprachproblemen mit der Lösung von verwandten gesellschaftlichen und kommunikativen Problemen anfangen muss (vgl. Neustupný 2002: 434).

Folgende Formel sollte gelten:

**sozioökonomisches Management > kommunikatives Management > linguistisches Management**

(vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 186).

Die Sprachmanagementtheorie stellt sich realistisch der Lösbarkeit der Sprachprobleme entgegen. Es ist damit zu rechnen, dass es auch Probleme gibt, die keine

Lösung haben<sup>27</sup>. Allerdings herrscht die Zuversicht, dass viele Probleme lösbar sind (vgl. Neustupný 2002: 436).

Zu Anfang ihrer Vorstellung der SMT stellen Jernudd und Neustupný folgende Fragen auf: *„At what costs to what groups in society is a community-wide language planning possible? To whose benefit? When, how and why do groups within a society assume different or even antagonistic positions vis-à-vis the processes of language management?“* (Jernudd/Neustupný 1987: 72). Als Antwort darauf führten die Autoren die wichtige Komponente der **unterschiedlichen Interessen** ein: Unterschiedliche (soziale) Gruppen bzw. unterschiedliche Individuen verfolgen unterschiedliche Interessen (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 72) und deshalb ist das Sprachmanagement nicht als ein objektiver, „wissenschaftlicher“ Prozess zu betrachten (vgl. Neustupný 2002: 434; Neustupný/Nekvapil 2003: 186).<sup>28</sup> Diese Betrachtungsweise steht im direkten Gegensatz zu der Sprachplanungstheorie, in der die Experten im Auftrag der ganzen Gesellschaft „von oben herab“ geplant haben und die Existenz von unterschiedlichen Gruppeninteressen nicht wahrgenommen haben.

Die Interessen können nur dann realisiert werden, wenn ihre Träger über die notwendige **Macht** zur Durchsetzung verfügen (vgl. Neustupný 2002: 434). In der SMT wird berücksichtigt, dass die Distribution der Macht unter den unterschiedlichen Gruppen ungleich ist (vgl. Nekvapil/Nekula 2006: 311).<sup>29</sup>

### 3.4 Einfaches und organisiertes Sprachmanagement

Von Schlüsselbedeutung ist für die SMT die Unterscheidung zwischen dem einfachen (bei Jernudd/Neustupný 1987 „simple management“) und dem organisierten (bei Jernudd/Neustupný 1987 „organized management“) Sprachmanagement.

**Einfaches Sprachmanagement** befasst sich mit den Problemen, die im Rahmen der individuellen Interaktionen auftreten (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 185). Der

---

<sup>27</sup> Anders als in der Sprachplanungstheorie, in der alle Probleme als prinzipiell lösbar betrachtet wurden (vgl. Neustupný 2002: 433).

<sup>28</sup> *„As long as social stratification exists, no 'objectivity' in language management is possible“* (Jernudd/Neustupný 1987: 73).

<sup>29</sup> Der Macht-Faktor wurde in der ursprünglichen Sprachmanagementtheorie von Jernudd/Neustupný 1987 nicht behandelt (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 186). Neustupný selbst arbeitet mit diesem Begriff im größeren Maße erst ab 1996, andere Autoren wie Fairclough, Tollefson oder Phillipson sind ihm zugekommen (vgl. Neustupný 2002: 434; Neustupný/Nekvapil 2003: 186).

Interaktionsteilnehmer organisiert sein jeweiliges Problem oder dasjenige seines Kommunikationspartners in der aktuellen Interaktion „hic et nunc“ (hier und jetzt), ohne die Einbeziehung von theoretischen Komponenten (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 76; Nekvapil 2006: 96; Dovalil 2009). Einfaches Management ist diskursbasiert (vgl. Nekvapil 2006: 96; Dovalil 2009). In der Literatur wird die Ebene des einfachen Managements auch die „**Mikroebene**“ genannt (vgl. z. B. Neustupný 2002: 435; Nekvapil/Nekula 2006: 324; Dovalil 2009). Als anschauliches Beispiel wird oft die Situation zitiert, in der sich ein Redakteur (TV-Moderator) verspricht und anschließend selbst korrigiert (vgl. Nekvapil 2006: 96; Dovalil 2009).

**Organisiertes Management** ist nicht an eine konkrete Situation gebunden. Es ist systemorientiert (d. h. es richtet sich zur Sprache als System oder zu einem Teil des Systems) und wird dementsprechend gesteuert. Es wird vorausgesetzt, dass mehr als eine Person an dem Management-Prozess teilnimmt. Organisiertes Management ist Gegenstand öffentlicher Diskurse und erfordert den Aufbau von komplexeren sozialen Netzwerken (unter anderem die Einbeziehung von „Experten“ und Institutionen). Zum Bestandteil gehört auch die Intervention von Theorie/n und Ideologie/n (vgl. Nekvapil/Sherman 2009a: 183; vgl. auch Dovalil 2009; Nekvapil 2006: 96; Jernudd/Neustupný 1987: 76). Die Ebene des organisierten Managements wird als „**Makroebene**“ bezeichnet (vgl. Nekvapil/Nekula 2006: 324; Dovalil 2009). Als Beispiel des organisierten Managements dient die Durchführung einer sprachlichen Reform, die einen komplexen, aus mehreren Komponenten bestehenden Prozess darstellt (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 185).

Die Sprachmanagementtheorie verlangt, dass organisiertes Management sich so weit wie möglich auf das einfache Management stützt (vgl. Nekvapil 2006: 96). Der ideale Fall sollte wie ein SpM-Zyklus („*language management cycle*“) aussehen: **Mikro** → **Makro** → **Mikro** (vgl. Nekvapil 2009: 6; Dovalil 2009). Die Probleme werden in den einzelnen Interaktionen von Laien entdeckt (Mikro), an Institutionen (Experten) delegiert und von ihnen gelöst (Makro) und die Lösung wird von Laien akzeptiert und in einzelnen Interaktionen umgesetzt (Mikro) (vgl. Nekvapil 2009: 6; Dovalil 2009).

In der Realität existieren verschiedene Abweichungen von dem oben beschriebenen Idealfall des SpM-Zyklus. Nekvapil spricht von „*partial language management cycle*“ (zweistufig) und von „*fragment of language management cycle*“ (einstufig)<sup>30</sup> (vgl.

---

<sup>30</sup> Dovalil übersetzt beide Begriffe als „Teilmanagement“ (vgl. Dovalil 2009).

Nekvapil 2009: 6). Folgende Teilmanagements werden unterschieden (vgl. Nekvapil 2009: 7; Dovalil 2009):

Mikro → Makro: Die Probleme werden von Laien erlebt und von Experten bemerkt, sie sind aber nicht lösbar bzw. die Lösung wird nicht akzeptiert.

Makro → Mikro: Die Experten entwickeln in Institutionen Korrekturpläne (vgl. „3.5 Sprachmanagement als Prozess“), ohne dabei die eigentlichen Probleme der Laien zu berücksichtigen. Die Korrekturpläne werden trotzdem akzeptiert.

Nur Mikro: Die Probleme bleiben im Rahmen der einzelnen Interaktionen (vgl. „3.8 *pre-/post-interaction management*“).

Nur Makro: Die Experten in den Institutionen reflektieren nicht die Probleme der Sprachbenutzer, sie betreiben die „Wissenschaft“ um der Wissenschaft willen und nehmen keine Rücksicht auf die Implementierung.

In „3.3 Ausgangspunkte, Gegenstand“ wurde die Hierarchiefolge der einzelnen Aspekte bei der Lösung von Sprachproblemen erwähnt. Detailliert heißt es, dass ein erfolgreiches organisiertes Sprachmanagement vom erfolgreichen kommunikativen Management abhängt, und dieses wiederum vom erfolgreichen soziokulturellen (sozioökonomischen) Management bedingt ist (vgl. Nekvapil 2006: 98; Dovalil 2009). Dovalil illustriert diese Abhängigkeitsformel an dem Beispiel des Deutschlernens bei der türkischen Bevölkerung in Deutschland: Ein erfolgreiches organisiertes Management des Deutschlernens bei Türken hängt vom erfolgreichen kommunikativen Management ab (gewöhnliche deutsch-türkische soziale Netzwerke müssen geschaffen werden), das wiederum vom erfolgreichen soziökonomischen Management bedingt wird (Angebot von Stellen, die zu deutsch-türkischen Netzwerken führen) (nach Dovalil 2009; vgl. auch Nekvapil 2006: 98).

### **3.5 Sprachmanagement als Prozess**

Neustupný behauptet, dass den wahrscheinlich bedeutendsten Beitrag der Sprachmanagementtheorie ihre Prozessualität darstellt (vgl. Neustupný 2002: 436). Das Sprachmanagement als Gegenstand der Untersuchung kann als ein Prozess mit folgenden Phasen angesehen werden:

1. In Interaktion entstehen **Normabweichungen** (*deviation*).

2. Diese Normabweichungen werden von den Interaktionsteilnehmern<sup>31</sup> **bemerkt** (*noting*).
  3. Die Interaktionsteilnehmer **bewerten** die Normabweichungen entweder negativ oder positiv (*evaluation*).
  4. Die Interaktionsteilnehmer entwickeln **Korrekturpläne**<sup>32</sup> zur Aufhebung der bewerteten Normabweichungen (*adjustment design / correction adjustment / planning of adjustment*).
  5. Die Korrekturpläne werden in der Interaktion **implementiert** (*implementation*).
- (nach Neustupný 2002: 436)<sup>33</sup>

Wichtig dabei ist die Tatsache, dass der Sprachmanagement-Prozess nach jeder Phase beendet werden kann, d. h. es müssen nicht alle Phasen vollzogen werden. In der Interaktion können z. B. Normabweichungen erscheinen, aber von niemandem bemerkt werden. Oder aber sie werden bemerkt, werden aber nicht bewertet. Oder sie werden bewertet, es wird aber kein Korrekturplan entwickelt. Oder es wird ein Korrekturplan entwickelt, dieser wird aber nicht implementiert (vgl. Neustupný 2002: 436).

Im Folgenden wird auf jede einzelne Phase des SpM-Prozesses eingegangen.

Ad 1. **Normabweichungen:** Die Produktion und Rezeption der Diskurse basiert auf der Existenz von Normen (vgl. Nekvapil 2006: 97). Die Norm im Sinne von Gloy ist ein „soziales Faktum, das als Bewusstseinsinhalt der aktuell Handelnden gegeben ist“ (Gloy 1975: 20). „Die sozialen Normen sind von Menschen konzipierte und formulierte Regelungen, die das Handeln anderer Menschen bestimmen“ (Gloy 1975: 21). Dabei ist nicht zu erwarten, dass es für jede konkrete Situation eine fest definierte Norm gibt. Die Normen<sup>34</sup> zeichnen sich durch die Eigenschaft der „elastischen Stabilität“ (Mathesius 1932 zitiert nach Neustupný/Nekvapil 2003: 335) aus, d. h. jede konkrete Situation kann

---

<sup>31</sup> Oder nur von einem Interaktionsteilnehmer.

<sup>32</sup> In diesem Fall bieten sich mehrere Übersetzungsäquivalente an – z. B.: Korrekturplan, Korrekionsplan, Korrektur, Korrektion, Lösungsstrategie. In Anlehnung an Dovalil (*im Druck*) wird in dieser Arbeit der Begriff „Korrekturplan“ benutzt.

<sup>33</sup> In der ursprünglichen Sprachmanagementtheorie von Jernudd/Neustupný (1987: 75f.) sind nur vier Phasen des Prozesses aufgeführt, weil die Phase der Normabweichung und die Phase des Bemerkens zusammen die erste Phase bilden.

<sup>34</sup> Nach Gloy (2004: 121) sind die Sprachnormen ein Teil der sozialen Normen: „Erwartungen und/oder explizite Setzungen modaler Sachverhalte, die ihrem Inhalt zufolge die Bildung, Verwendungsabsicht, Anwendung und Evaluation sprachlicher Einheiten der verschiedensten Komplexitätsgrade regulieren (sollen)“ (Gloy 2004: 121).

mit unterschiedlichen Normerwartungen<sup>35</sup> verbunden sein (frei nach Neustupný 2002: 436). Es gibt Situationen sowohl im einfachen als auch im organisierten Sprachmanagement, in denen mehrere Systeme von Normen auf einmal vorkommen (vgl. Neustupný 2002: 436).

Unter einer Normabweichung versteht man ein menschliches Handeln, das nicht im Einklang mit den Normerwartungen des Teilnehmers der konkreten Interaktion ist (vgl. Neustupný 2002: 436f.). Eine Normabweichung muss noch nicht unbedingt ein Problem bedeuten, sie stellt aber die Bedingung für seine Entstehung dar (vgl. Neustupný 2002: 437).

Ad 2. **Bemerken:** Nach Neustupný (2002: 437) ist das Bemerken für das Sprachmanagement von tragender Bedeutung. Solange die Interaktionsteilnehmer eine Normabweichung nicht bemerken, bleibt diese nur ein potenzielles Problem. Das Bemerken kann entweder bewusst stattfinden (z. B. beim Schreiben eines Tests in der Schule) oder auch halb bewusst (z. B. ein Impuls während einer Interaktion, der den Interaktionsteilnehmer an etwas erinnert, das mit dem Kontext der Interaktion direkt zusammenhängt) und vielleicht auch ganz unbewusst<sup>36</sup>. Ob es in der Interaktion zum Bemerken kam, erfährt man aus den bewussten Reaktionen der Interaktionsteilnehmer oder auch aus den sog. nonverbalen Signalen (Gesichtsausdruck, Handbewegungen usw.). Manchmal wird das Bemerken erst aus dem weiteren Handeln (z. B. Selbstkorrektur) sichtbar.

Eine wichtige Rolle beim Bemerken/Nicht-Bemerken einer Normabweichung ist dem Interesse-Faktor zuzuschreiben. Die ökonomischen, politischen, sozialen, kulturellen oder anderen Interessen der Interaktionsteilnehmer beeinflussen den Prozess des Bemerken einer Normabweichung (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 78). Zum Beispiel: In einer Kommunikationssituation von dringender Gefahr bleibt eine Normabweichung unbemerkt, wenn sie nicht direkt mit dem Gefahr-Problem verbunden ist (fremder Akzent der Flugbegleiterin wird von den Passagieren bei der Evakuierung des abgestürzten Flugzeugs nicht bemerkt) (vgl. ebenda). Wenn aber z. B. ein bestimmter Akzent mit einem politischen Konflikt assoziiert wird, ist es sehr wahrscheinlich, dass es zum Bemerken (von anderen Interaktionsteilnehmern oder von sich selbst) kommt (vgl. ebenda).

---

<sup>35</sup> Zum Begriff der (kognitiven und normativen) Erwartungen siehe Luhmann 1987.

<sup>36</sup> In Wirklichkeit handelt es sich um eine breite Achse, deren Orientierungspunkte die erwähnten Pole darstellen.

Ad 3. **Bewertung:** Wenn es zum Bemerken kam, heißt es noch nicht automatisch, dass der Interaktionsteilnehmer die Normabweichung bewertet. Tut er das, steht ihm eine breite Skala mit zwei deutlichen Polen – positiv und negativ – zur Verfügung (vgl. Dovalil *im Druck*). Je nachdem zu welchem Pol die Bewertung näher steht, wird mit der Normabweichung entsprechend weiter gearbeitet. Bei einer negativen Bewertung wird die Existenz eines Problems signalisiert (vgl. Neustupný 2002: 437). Eine positive Bewertung nennt Neustupný „Gratifikation“ (vgl. Neustupný 2002: 435). Als Beispiel führt er die positive Bewertung einer unbekanntem Sprache auf, die zur Entscheidung des Erlernens dieser Sprache führen kann (ebd.). Als Mitte zwischen den zwei Polen könnte man die neutrale Bewertung betrachten, die der Gleichgültigkeit entspricht (Dovalil *mündlich*). Die Bewertung kann im Laufe der Zeit auch variieren. Eine Normabweichung, die einst vom Interaktionsteilnehmer negativ bewertet wurde, kann nach einer gewissen Zeit neutral oder sogar positiv bewertet werden (vgl. Nekvapil 2009: 8). Diese Erscheinung kann verschiedene Formen annehmen: Muraoka und Fairbrother nennen z. B. „*familiarization*“, „*cumulative evaluation*“ oder „*de-evaluation*“ (vgl. ebenda).

Ähnlich wie bei dem Bemerken müssen auch die Bewertungen nicht immer bewusst stattfinden. Auch in dieser Phase des SpM-Prozesses ist der Interesse-Faktor inbegriffen (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 79).

Ad 4. **Korrekturplan:** Zur Lösung der Sprachprobleme bietet das Sprachmanagement verschiedene Korrekturpläne an: die Wiederholung eines Ausdruckes, die Wahl eines anderen Ausdruckes, die verstärkte Höflichkeitskontrolle usw. (vgl. Neustupný 2002: 438). Die Wahl eines bestimmten Korrekturplanes ist auch von den unterschiedlichen Interessen abhängig (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 79).

Ad 5. **Implementierung:** Die Korrekturpläne werden nicht automatisch implementiert (vgl. Neustupný 2002: 438). Bei einer Interaktion kann die Implementierung z. B. aus Zeitmangel oder wegen Unterbrechung durch einen anderen Teilnehmer verhindert werden (vgl. ebd.). Der Interesse-Faktor in dieser Phase entscheidet, wie und in welchem Umfang der Korrekturplan implementiert wird (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 79 f.).

Der SpM-Prozess wurde auf der Ebene des einfachen Managements beschrieben. Die einzelnen Phasen können auch auf der Ebene des organisierten Managements unterschieden werden. In dem Fall sind die Forschungen zur sprachlichen Situation als Quellen des Bemerken zu betrachten (vgl. Neustupný 2002: 437). Das bedeutet, dass das einfache Management eines einzelnen Phänomens (z. B. die Aussprache von Fremdwörtern in Sprache X) sorgfältig untersucht werden muss (vgl. Nekvapil 2006: 97).

Danach kann die Bewertung der unterschiedlichen Aspekte der untersuchten Situation folgen<sup>37</sup>. Dies geschieht in Diskussionen, die auch sehr komplexe Teilnehmernetzwerke aufweisen können (vgl. Neustupný 2002: 437). Der Korrekturplan ist linguistisch-politischer Art (z. B. Vorschläge einer Sprachreform oder Lehrpläne für Sprachkurse) (vgl. Nekvapil 2006: 97; Neustupný 2002: 438). Die Implementierung auf der Ebene des organisierten Managements erfordert spezielle Netzwerke, Etats und vor allem die Macht zur Durchsetzung der Realisierung des Korrekturplanes. Dies ist nicht selten mit Schwierigkeiten verbunden: Auch perfekt formulierte Korrekturpläne sind oft wegen des Mangels an notwendigen Bedingungen gescheitert (vgl. Neustupný 2002: 438).

Für das organisierte Management ist es von besonderer Wichtigkeit, dass die Sprachprobleme identifiziert werden; d. h. es befasst sich mit denjenigen Normabweichungen, die von einzelnen Interaktionsteilnehmern nicht nur bemerkt, sondern auch negativ bewertet werden (vgl. Nekvapil 2006: 97). Nekvapil betont, dass in der letzten Zeit sich die Aufmerksamkeit verstärkt auch auf die positiv evaluierten Normabweichungen (Gratifikationen) richtet (vgl. ebenda). Diese Gratifikationen können als Input für das Sprachmanagement z. B. bei der Auswahl bzw. beim Angebot einer bestimmten Fremdsprache in den Schulen dienen (vgl. ebd.).

Im Bezug auf den Interesse-Faktor heben Jernudd und Neustupný (1987: 80) hervor, dass verschiedene Interessen von verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich in unterschiedlichen Phasen des SpM-Prozesses sein können. Demonstriert wird es an dem Beispiel des sprachlichen Purismus, der im 19. Jahrhundert in einigen europäischen Gesellschaften betrieben wurde. Das Ziel war es nicht, die Interessen der weniger gebildeten Schicht der Arbeiterschaft zu verfolgen. Es wurde aber ein klares und einfaches lexikalisches System entwickelt, in dem Fremdwörter gemieden wurden. Eine Situation wurde geschaffen, die den weniger Gebildeten entgegen kam, weil der Zugriff zum Wortschatz einfacher wurde (vgl. ebd.).

Die Interessen einer sozialen Gruppe können auch nur auf eine oder auf mehrere Phasen des SpM-Prozesses beschränkt sein (vgl. Jernudd/Neustupný 1987: 80). Politiker z. B. können vor den Wahlen in der Diskussion über die Bewertung der Sprache bestimmte Sprachprobleme hervorheben und dadurch zeigen, dass sie sich für die Lösung einsetzen wollen. Ihr Interesse dabei ist, der Wählerschaft zu imponieren. Die gleichen

---

<sup>37</sup> Neustupný (2002: 437) erwähnt, dass oft ein Gegensatz zwischen der Bewertung auf der Ebene des organisierten Managements und der Bewertung in Interaktion existiert. Zum Beispiel wird auf der Ebene des organisierten Managements oft negativ bewertet, dass die ethnischen Minderheiten nicht ihre eigene Sprache als Unterrichtssprache benutzen können, wobei die Mitglieder der betreffenden Minderheiten nicht immer zur derselben Bewertung gelangen.

Politiker stehen dann der Entwicklung eines Korrekturplanes und der Verfolgung der Implementierung gleichgültig gegenüber (vgl. ebenda).

### 3.6 Methodologie

Wie schon in „3.4 Einfaches und organisiertes Sprachmanagement“ angedeutet wurde, strebt die SMT an, dass sich das organisierte Management so weit wie möglich auf das einfache Management stützt. Daher ist die Grundvoraussetzung für die im Sprachmanagement angewandte Methodologie, dass die Korrekturpläne, die auf der Ebene des organisierten Managements vorgeschlagen werden, sich auf die Analysen des einfachen Managements stützen (vgl. Nekvapil 2006: 98). Es werden deshalb solche Methoden bevorzugt, die es ermöglichen, individuelle Interaktionen zu analysieren (ebd.).

Die Sprachmanagementtheorie knüpfte an die Ergebnisse der ethnomethodologisch orientierten Konversationsanalyse (insbesondere auf dem Gebiet der „*correction sequences*“) und deren Methoden an (vgl. Nekvapil 2006: 98). Idealerweise sollten sowohl auditive als auch visuelle Aspekte der spontanen Interaktion erfasst (Audio- bzw. Videoaufnahmen) und anschließend transkribiert werden. Die detaillierten Transkriptionen der Interaktionen dienen als Grundlage für die Analysen (vgl. ebenda). Dabei soll untersucht werden, wo und wie es zum Bemerkten von Normabweichungen und zur Bewertung kommt, welche Korrekturpläne gewählt werden und welche Probleme bei der Implementierung entstehen (vgl. Neustupný 2002: 438). Als geeignete Methode wird vor allem das „**Follow-up-Interview**“ angesehen (vgl. Neustupný 1999: 13 ff.; Neustupný 2002: 438; Nekvapil 2006: 99; Nekvapil 2009: 4 f.). Während eines solchen Interviews lässt der Beobachter die Teilnehmer der aufgenommenen Interaktion selbst die einzelnen Phasen des SpM-Prozesses, die in der analysierten Interaktion vorkamen, rekonstruieren (vgl. Nekvapil 2006: 99). Zum Beispiel: Beim Zuhören einer Aufnahmesequenz fragt der Beobachter den Sprecher, ob und wie er eine bestimmte Wortform, die während der aufgenommenen Interaktion von seinem Gesprächspartner benutzt wurde, bewertete (vgl. Neustupný 1999 zitiert nach Nekvapil 2006: 99). Die Vorteile - und zugleich auch die Grenzen - dieser Methode beruhen darauf, dass dem Beobachter nur die Kategorien der Alltagssprache zur Verfügung stehen; d. h. wie die Alltagssprecher (Interaktionsteilnehmer) über linguistische Prozesse und über ihre eigenen mentalen Zustände referieren (vgl. Nekvapil 2009: 5).

In zahlreichen Fällen haben die Beobachter allerdings nicht die Möglichkeit des direkten Zugangs zu den spontanen Interaktionen (aus ethischen und professionellen

Gründen) (vgl. Nekvapil 2006: 99). In diesen Fällen beruht die SMT auf Methoden, die den Forschern die Annäherung an diese Interaktionen in relevanter Weise ermöglichen. Es handelt sich um sog. „**Interaktion-Interviews**“ (vgl. Nekvapil 2006: 99). Die Interaktionsteilnehmer rekonstruieren die Details der erfolgten (nicht aufgenommenen) Interaktion, wobei sie sich ausschließlich auf ihr eigenes Gedächtnis verlassen müssen (gelegentlich auch auf andere Hilfsmittel wie Notizen u. Ä.).

Zu weiteren Methoden der SMT zählt man Fokus-Gruppen, systematische (Selbst-) Beobachtung und (narrative; halb-strukturierte) Interviews (vgl. Nekvapil 2006: 99). Nekvapil macht darauf aufmerksam, dass im Zusammenhang mit dem Umfang des einfachen Managements die Applikation dieser Methoden ein methodologisches Problem darstellt, dessen man sich annehmen sollte (vgl. Nekvapil 2006: 99).

### **3.7 Netzwerke**

Das Sprachmanagement wird innerhalb sozialer Netzwerke unterschiedlicher Komplexität realisiert. Es erscheint nicht nur im Rahmen verschiedener staatlicher (wie im Falle der überholten Sprachplanungstheorie, deren Ziel die zentrale Regelung der Aktivitäten für die ganze Gesellschaft war) oder internationaler Organisationen, sondern auch in einzelnen Unternehmen, Familien, Schulen, Banken, Krankenhäusern, Verbänden, Medien und individuellen Interaktionen (vgl. Nekvapil 2006: 97; Dovalil 2009). Dabei gilt, dass „je komplexer das soziale Netzwerk ist, das sich durch die Interaktion konstituiert (hat), desto intensiver ist das Sprachmanagement“ (Dovalil 2009). SMT arbeitet also nicht nur mit der makro-sozialen Dimension, sondern auch mit der mikro-sozialen Dimension (vgl. Nekvapil 2006: 97) und die Beziehung zwischen diesen beiden Dimensionen ist dialektal (vgl. Nekvapil 2006: 100). Gemeint ist damit, dass sich die Interaktionsteilnehmer in der Interaktion gegenüber den sozialen Strukturen orientieren und diese somit reproduzieren und dass die Interaktionsteilnehmer zur Transformierung dieser Strukturen in der Interaktion beitragen (vgl. ebenda). „Structure appears as both condition and consequence of the production of interaction“ (Giddens 1993 zitiert nach Nekvapil 2006: 100).

Früher wurde die Beziehung zwischen „Makro“ und „Mikro“ als eine Beziehung zwischen verschiedenen Ebenen des organisierten Managements betrachtet (vgl. Nekvapil 2006: 101, Fußnote 3). Im Rahmen der SMT ist die Mikro-Dimension mit dem einfachen Management, die Makro-Dimension mit dem organisierten Management gleichzusetzen und diese zwei Management-Arten beeinflussen sich gegenseitig (vgl. Nekvapil 2006:

101). Solche Situationen sind aus der Sicht des Sprachmanagements optimal (ebd.). Es existieren aber auch solche Situationen, in welchen sich einfaches und organisiertes Management nicht gegenseitig beeinflussen. Es sind vor allem Situationen, in denen die Sprachmanager die Sprachprobleme der Alltagssprecher in individuellen Interaktionen unterschätzen bzw. ignorieren. Solche Situationen sollten kritisiert werden und die Sprachmanagementtheorie bietet sich hier als geeignete Basis für Kritik an (vgl. Nekvapil 2006: 101).

### **3.8 pre-/ post-interaction management**

Ein SpM-Prozess, der in Antizipation der potenziellen Probleme in zukünftigen Interaktionen verläuft, wird als „*pre-interaction management*“<sup>38</sup> bezeichnet (vgl. Nekvapil/Sherman 2009a: 185; Dovalil 2009). Die Sprachprobleme können auf unterschiedliche Weise antizipiert werden: Nachschlagen in Wörterbüchern, Konsultationen mit Sprachexperten, Vorbereitung der Vermeidungsstrategien (z. B. Präferenz der schriftlichen Kommunikation vor der mündlichen), Interaktion nur in Anwesenheit eines Dolmetschers, Vermeidung der ganzen Interaktion usw. *Pre-interaction management* kann entweder gezielt auf eine spezifische zukünftige Interaktion oder allgemein auf eine Menge ähnlicher Interaktionen gerichtet sein (vgl. Nekvapil/Sherman 2009a: 185; Dovalil 2009).

In analoger Weise wird „*post-interaction management*“<sup>39</sup> als ein SpM-Prozess definiert, der nach einer konkreten Interaktion stattfindet (vgl. Nekvapil/Sherman 2009a: 185). Chronologisch ist zwar *post-interaction management* auch vor die zukünftigen Interaktionen einzuordnen, aber während *pre-interaction management* auf eine spezifische zukünftige Interaktion oder auf eine bestimmte Art der zukünftigen Interaktionen gerichtet ist, beschäftigt sich *post-interaction management* damit, was in der vergangenen Interaktion geschah (vgl. ebenda).

### **3.9 Sprachmanagementtheorie: Fazit**

Einfaches und organisiertes Sprachmanagement sind ein Typ von Umgang mit der Sprache. Dabei handelt es sich nicht nur um den Umgang mit der Struktur einer Sprache (z. B. Kodifizierung), sondern auch um den Bezug auf die kommunikative und

---

<sup>38</sup> In dieser Arbeit wird die englische Bezeichnung dieses Begriffs benutzt, da im Deutschen bislang kein Äquivalent zur Verfügung steht. Dementsprechend wird auch die englische Schreibweise beibehalten.

<sup>39</sup> Vgl. <sup>38</sup>.

soziokulturelle Kompetenz. Das Ziel der SMT ist es, diese abwechslungsreichen Aktivitäten theoretisch einheitlich zu erfassen (vgl. Dovalil 2009). Die Aufmerksamkeit wird vor allem auf den Sprachbenutzer in einzelnen Interaktionen gerichtet, dessen Probleme den Ausgangspunkt für die Analysen des Sprachmanagements darstellen. Die Perspektive der Linguisten und anderer (Sprach-)Experten ist in der SMT für die Feststellung eines Sprachproblems nicht entscheidend. Diese sind aber als ein Teil der sprachlichen Situation anzusehen, deshalb sollten auch ihre Aktivitäten bei der Beschreibung der sprachlichen Situation berücksichtigt werden (vgl. Nekvapil 2000a: 176).

Neustupný ist der Meinung, dass man die Sprachmanagementtheorie auch in anderen wissenschaftlichen Disziplinen anwenden kann. Er denkt dabei an soziologische, politologische und ihnen verwandte Disziplinen, bei denen es auch dynamische Normen gibt, von denen Abweichungen entstehen, die anschließend bemerkt und bewertet werden und denen ein Korrekturplan folgt, der realisiert werden kann (vgl. Neustupný 2002: 439).

Nekvapil stellt eine bislang noch nicht formulierte Frage bezüglich der SMT und der grammatischen Kompetenz (als Bestandteil der kommunikativen Kompetenz). Er hebt hervor, dass die SMT zwischen der Produktion und Interpretation der Diskurse und den metalinguistischen Aktivitäten unterscheidet (vgl. „3.2 Begriff 'Sprachmanagement'“) und fragt, welche optimale Form die grammatische Kompetenz in dieser breit gefassten generativen Komponente annehmen sollte (vgl. Nekvapil 2009: 9). Er plädiert für mehr Aufmerksamkeit, die der Beantwortung dieser Frage gewidmet werden sollte. In diesem Zusammenhang macht er auf die Theorien der funktionalen Grammatik aufmerksam, vor allem auf die systemische Linguistik von M. A. K. Halliday und seinen Kollegen, wo die Beziehungen zwischen den grammatischen und außergrammatischen Aspekten der Kommunikation behandelt werden (vgl. ebenda).

## 4. Diskursanalyse der Sprachprobleme

### 4.1 Einleitend

In diesem Kapitel wird der Diskurs über den interkulturellen und sprachlichen Kontakt der deutschen Muttersprachler in der Tschechischen Republik untersucht. Den Ausgangspunkt für die Analysen gemäß der SMT bilden die einzelnen Interaktionen der Expatriates auf der Ebene des einfachen Managements. Die auf dieser Ebene festgestellten Sprachprobleme und das Sprachmanagement als Umgang mit diesen Problemen dienen als Grundlage für die Analysen und Korrekturpläne des organisierten Managements und diese wiederum haben Auswirkungen auf das einfache Management (vgl. den SpM-Zyklus: Mikro → Makro → Mikro in „3.4 Einfaches und organisiertes Sprachmanagement“). In dieser Arbeit wird eine detaillierte Diskursanalyse der ersten Mikroebene durchgeführt.

Es wird verfolgt, was die Expats als Sprachproblem auf der Mikroebene empfinden: Welche Abweichungen von Erwartungen sie bemerken, wie sie diese bewerten und wie die jeweiligen Korrekturpläne und deren Implementierung aussehen. Die Phase des Bemerkens stellt im SpM-Prozess die Auslöserfunktion dar, denn solange keine Abweichungen von Erwartungen bemerkt werden, bricht der Prozess noch vor seiner Entfaltung ab. Die untersuchten Quellen über die Interaktionen der Expatriates bestehen aus den Diskussionsbeiträgen in Internetforen, den Weblog-Beiträgen, den Zeitungsartikeln, den Radiobeiträgen, den aufgenommenen Interviews mit den Expatriates und den eigenen Beobachtungen der Autorin. Der Charakter dieser Datenquellen beinhaltet die Prämisse, dass die Abweichungen von den Erwartungen bereits bemerkt wurden und in diesen Quellen reflektiert werden. Es wird beobachtet, ob eine Fortsetzung des SpM-Prozesses folgt und welche Form sie annimmt.

Die Analyse wird in folgenden drei Domänen durchgeführt<sup>40</sup>: **Arbeitsdomäne**, **Freizeitdomäne**, **Alltagsdomäne**. Es wird gezeigt, welche Sprachprobleme in den jeweiligen Domänen zum Ausdruck kommen und wie der Sprachmanagement-Prozess verläuft. Ein besonderes Augenmerk wird der Phase der Korrekturpläne gewidmet: Es wird geprüft, ob es für jede Domäne charakteristische Korrekturpläne gibt oder ob domänenübergreifende Korrekturpläne von den Expats entwickelt werden.

---

<sup>40</sup> Die Sprachprobleme der Expatriates werden in diesem Kapitel in den einzelnen Domänen analysiert. Diese Gliederung berücksichtigt auch die ursprüngliche Unterscheidung der fünf Expatriates-Kategorien gemäß „1.2.1 Die Expatriates“, allerdings kommt es in einigen Fällen zur Überschneidung bzw. bei einigen Personen sind die Grenzen zwischen den einzelnen Kategorien unscharf.

Die Grundlagen einer erfolgreichen Lösung der Sprachprobleme gemäß der SMT beruhen auf der Formel **sozioökonomisches/soziokulturelles Management > kommunikatives Management > linguistisches Management** (vgl. „3.3 Ausgangspunkte, Gegenstand“). Die sozioökonomische/soziokulturelle Geborgenheit der Expatriates wird vor allem durch die Berufsausübung im Gastland geschaffen. Auch private Bindungen (z. B. eine gemischte Ehe) tragen zu günstigen Voraussetzungen deutlich bei. Diese Faktoren können die Lösung der empfundenen Sprachprobleme positiv beeinflussen oder gar ein Sprachproblem vorbeugen, weil die Expatriates auf einen starken sozioökonomischen/soziokulturellen Rückhalt zurückgreifen können. Solche Ausgangsbedingungen ermöglichen die Entstehung sozialer Netzwerke, die eine wichtige Rolle für das erfolgreich verlaufende kommunikative Management spielen. Je mehr der Expatriate sozioökonomisch/soziokulturell eingebunden ist, desto häufiger gerät er in Kontaktsituationen, die er kommunikativ bewältigen muss. Das kommunikative Management ist im Diskurs über die Sprachprobleme der deutschsprachigen Expatriates in der Tschechischen Republik am stärksten vertreten. Das linguistische Management rückt manchmal in den Hintergrund, weil es von dem erfolgreichen kommunikativen Management abhängig ist (der SpM-Prozess wird nicht immer vollständig – d. h. erfolgreich - abgeschlossen). Dementsprechend werden die Beispiele des linguistischen Managements durch eine geringere Anzahl repräsentiert.

Im Folgenden wird die Diskursanalyse der Sprachprobleme in den einzelnen Domänen präsentiert, wobei die Anordnung der Beispiele die o. a. Formel verfolgt.

## **4.2 Die Arbeitsdomäne**

### **4.2.1 Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive**

Einen nicht unbeträchtlichen Bestandteil des Lebens im Gastland bildet die Arbeitsdomäne bei den Entsandten. Das Hauptmerkmal dieser Kategorie besteht darin, dass diese Personen in die Tschechische Republik von ihrem Arbeitgeber entsandt werden, um dort eine konkrete Arbeit auszuüben.

In „1.2.1 Die Expatriates“ wurde erwähnt, dass zum Zeitpunkt des *forost*-Forschungsprojektes (vgl. Nekula/Nekvapil/Šichová 2005: 11) in der Tschechischen Republik insgesamt 1893 Unternehmen als Tochtergesellschaften/Joint Ventures, bzw. Produktionsverlagerungen von deutschen, österreichischen oder schweizerischen

Unternehmen fungierten<sup>41</sup> und bei der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer (DTIHK) in Prag, bei der Außenhandelsstelle der Österreichischen Botschaft (AHST) bzw. bei der Handelskammer Schweiz-Tschechische Republik (HAST) registriert waren (vgl. Nekula/Nekvapil/Šichová 2005: 11). In diesen Unternehmen sind die meisten Entsandten zu finden. Diese arbeiten vor allem als Führungskräfte auf der Managementebene, während die Mehrheit der Angestellten auf allen anderen Ebenen die lokalen Mitarbeiter bilden (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 311).

Bei der Analyse der Internetdiskussionen wurde beobachtet (und einige angesprochene Expatriates haben dies mündlich bestätigt), dass die Entsandten die Lösung ihrer mit der Arbeitsdomäne verbundenen Sprachprobleme nur selten in den Internetforen suchen. Das Sprachmanagement findet in diesen Fällen betriebsintern statt. Die deutschsprachigen Manager, Experten, Beamten und Diplomaten (und ihre Familienmitglieder) verfügen meistens über andere Möglichkeiten der Problemlösung, die direkter, schneller und effektiver sind. Konkrete, nicht virtuelle Netzwerke von Personen und Institutionen stehen ihnen zur Verfügung, um ihnen bei der Problemlösung (d. h. bei der Entwicklung eines Korrekturplanes) behilflich zu sein. Diese Personen (z. B. Dolmetscher, Arbeitskollegen, tschechischsprachige Partner) und Institutionen können aufgrund ihres soziokulturellen und kommunikativen Hintergrundes bei der Überwindung eines Sprachproblems direkte Hilfe leisten. Den Beweis dafür, dass diese Sprachprobleme von den Entsandten empfunden und gelöst werden, kann man den in den Unternehmen durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen (vgl. z. B. Nekvapil 2009; Nekvapil/Sherman 2009b; Nekvapil/Nekula 2006; Nekula/Nekvapil/Šichová 2005) oder den Aussagen der Expatriates in den aufgenommenen Interviews entnehmen.

Neben den Entsandten werden hier auch die anderen Expatriates-Untergruppen berücksichtigt. Bei ihnen war die Arbeit nicht der Grund für den Umzug ins Gastland; als einer der wichtigsten sozioökonomischen Aspekte des Lebens nimmt die Arbeitsdomäne allerdings auch bei ihnen einen wichtigen Platz ein (eine Ausnahme bilden hier eventuell die Studenten). In den Internetforen stößt man auf diejenigen mit der Arbeitsdomäne verbundenen Sprachprobleme, die besonders von den Expatriates der Untergruppen (4) und (5) (vgl. „1.2.1 Die Expatriates“) akzentuiert werden. Meistens handelt es sich um die Suche nach Arbeitsgelegenheiten in der Tschechischen Republik. Das Internetforum erfüllt die Rolle der Arbeitsvermittlung.

---

<sup>41</sup> Weiter als „deutschsprachige Unternehmen“.

### Beispiel 5

Ich bin m, 33 Jahre alt und spreche gut englisch. Und natürlich meine Muttersprache deutsch. **Tschechisch muss ich leider erst noch lernen.** Bin gelernter Mediengestalter und kann somit sehr gut mit dem Computer und Software umgehen.

**Wer hat einen seriösen Job für mich?** Oder Tipps.

Vorzugsweise in Prag und Umgebung und andere große Städte.

Eventuelle Tätigkeit: Büro, PC Arbeiten, Rezeption, Verkauf, Tourismus, Support. Gerne auch andere Vorschläge. Bin flexibel und lernfähig.

(<http://www.tschechien->

[online.org/modules.php?name=phpBB\\_14&action=viewtopic&topic=832&0](http://www.tschechien-online.org/modules.php?name=phpBB_14&action=viewtopic&topic=832&0), zugegriffen am 19. 05. 2010)

Neben Ausbildung und Berufserfahrung sind die Sprachkenntnisse für eine Bewerbung um eine Arbeitsstelle äußerst relevant. Diejenigen Expatriates, die ins Gastland entsandt werden, müssen gewöhnlich keine strikte Anordnung ihres Arbeitgebers zum Tschechisch-Lernen befolgen (vgl. Nekvapil/Nekula 2006: 315). Die anderen Expats dagegen können aufgrund des Nicht-Beherrschens der lokalen Sprache in ihrer Arbeitssuche eingeschränkt werden. Die sozioökonomischen Bedingungen als Voraussetzung für ein erfolgreiches kommunikatives Management sind für die im Gastland bereits arbeitenden Expatriates günstiger, weil sie in soziale Netzwerke eingebunden sind.

#### 4.2.2 Kommunikative Perspektive

In sozialen Netzwerken kommt es verstärkt zu Interaktionen zwischen den Expatriates und den Einheimischen. Die Sprachprobleme, die anhand dieser Kontaktsituationen empfunden werden, sind oft mit dem Sprachgebrauch in der betriebsinternen Kommunikation verbunden (vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 311).

### Beispiel 6

E8: Also das Problem ist, dass man wenn man in Prag wohnt, kein Tschechisch braucht, und **bei der Arbeit braucht man schon eigentlich Tschechisch, aber es gibt ja Übersetzungsprogramme und man kann sich drum herum mogeln.** In Besprechungen ist es nicht so schön, aber es gibt sehr viele Leute die halt auch Englisch oder Deutsch sprechen und man kann das umgehen äh Tschechisch sprechen zu müssen. Aber **es ist eigentlich schon besser, wenn man Tschechisch spricht, allein um auch mit den Leuten besser zu kommunizieren.**

PG: Und wenn du versuchst das umzugehen, wie machst du das?

E8: **Entweder frag ich dann dass auch Englisch oder Deutsch gesprochen werden sollte oder könnte,** äh die meisten haben auch kein Problem damit, manchmal ist es ein Problem, der eine spricht Deutsch und der andere k- Englisch, oder oder kein Englisch und Deutsch, oder Englisch und kein Deutsch, dann hat man schon mal Problem, weil ich bin dann meistens die einzige, die kein Tschechisch spricht

PG: Hm

E8: Aber eigentlich geht das ganz gut, es gibt- ((Telefonklingeln))

PG: Entschuldigung.

E8: Ja, also, und wenn die Besprechung wirklich auf Tschechisch verläuft, dann kann ich so bisschen mittlerweile verstehen aber deshalb hab ich gesagt, braucht man eigentlich schon Tschechisch, ist schon angenehmer und ich finde es auch eigentlich äh wichtig, dass man die Landessprache spricht.

PG: Hm. Also bist du dabei Tschechisch zu lernen?

E8: ((lacht)) Ja, genau, **ich bin dabei Tschechisch zu lernen**, ...

In diesem Beispiel wird die betriebsinterne Kommunikation im Kontext der Kontaktsituationen akzentuiert. Die interviewte Person als Endsandte eines weltweit operierenden deutschsprachigen Unternehmens hat bemerkt, dass sie von der Erwartung „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ abweicht und bewertet dies eher negativ, weil ihre Kommunikationsmöglichkeiten am Arbeitsplatz dadurch eingeschränkt sind. Ihr Korrekturplan besteht in erster Linie darin, die tschechische Sprache zu erlernen. Da es sich dabei um einen lange anhaltenden Prozess mit einem ungewissen Ausgang handelt, werden verschiedene Vermeidungsstrategien als weitere Korrekturpläne angewandt. Entweder wird (soweit es die Umstände erlauben) auf eine andere Sprache ausgewichen, oder man zieht die elektronischen Übersetzungsprogramme zur Hilfe (bei schriftlicher Kommunikation). Die erfolgreiche Implementierung des jeweiligen Korrekturplanes ist situationsabhängig.

Ähnlich sieht das Sprachproblem eines Entsandten im nächsten Beispiel aus:

### **Beispiel 7**

E9: Sprachlich, also sprachlich ist mein Leben eher so, dass ich die größte Zeit des Tages eigentlich bei der Arbeit bin, und dort die Leute sehr gut Deutsch sprechen und sehr gut Englisch sprechen. **Von daher ist das Arbeitsleben größtenteils auf Deutsch oder Englisch und nur ganz selten oder relativ wenig in Tsch- auf Tschechisch.**

...

E9: Also das das war zunehmend in den letzten Jahren, der Fall, weil eben auch hier in Tschechien **immer mehr jüngere Leute eher Englisch lernen als Deutsch**, und dann häufig die Situation war dass **Besprechungen waren mit einigen Leuten von denen einige Deutsch sprechen einige Englisch, und ich die einzige Person war die kein fließendes Tschechisch spricht**, dann **haben wir die Besprechungen auf Tschechisch gemacht und sobald ich dort nicht mehr folgen konnte hat jemand zusammengefasst und dann haben wir entweder in einer anderen Sprache weiter gemacht oder weiter auf Tschechisch.**

PG: Hm. Also hast du dich dann gemeldet, jetzt stopp, ich verstehe nichts und-

E9: Genau. So lange zugehört, das ging in der Regel bei technischen Besprechungen geht das relativ gut, und wenn es dann gar nicht mehr ging dann habe ich stopp gerufen jemand hat zusammengefasst und ((Funkstörung-Geräusch im Hintergrund)) ( ) und das funktioniert auch.

...

E9: Ja. Also das- Erfolge anwenden, mehr auf der passiven Seite, weil es ((Funkstörung-Geräusch im Hintergrund)) ( ) **tschechischen Besprechungen zu folgen funktioniert in der Regel, hängt aber vom Thema ab und Komplexität und ähnlichen Dingen, also manchmal funktioniert ganz gut manchmal funktioniert gar nicht, es ist wirklich abhängig davon welche Vokabeln welcher Kontext und welche Leute sprechen** aber- nee Erfolge ja, würd ich schon sagen, also die Grundkenntnisse sind vorhanden.

PG: Und du hast gesagt also bei Besprechungen hast du dich gemeldet und jemand hat es zusammengefasst. Hast du sonst noch irgendwie andere Hilfsmittel gebraucht? Wörterbücher oder etwas anderes?

E9: Ja, ich bekomme auch relativ viele E-Mails auf Tschechisch

PG: Hm

E9: Entweder kann ich sie quer lesen und verstehen, und mache dann zur Sicherheit nochmal ein Übersetzungsprogramm oder die sind schon gleich so lang, dass mich das zu viel Zeit kostet, dann **nehm ich ein ein Übersetzungsprogramm auf dem Computer, welches relativ gut übersetzt, und da wo es nicht funktioniert gucke ich da in den tschechischen Text** oder und ja, mit den beiden zusammen geht das eigentlich relativ gut.

PG: Hm. Und gab es auch Situationen wo du Dolmetscher gebraucht hast?

E9: Äh **keinen externen Dolmetscher**, äh manchmal ja auch in Besprechungen wie auch immer wenn ich halt irgendeine präzise Frage habe oder etwas **hat jemand anders der sehr gut Deutsch oder Englisch kann dann eben eben übersetzt**, und ja.

PG: Hm. Ok.

E9: Aber jetzt nicht fest irgendeinen Dolmetscher gebucht oder etwas, das nicht.

Die Person ist sich dessen bewusst, dass ihre Kenntnisse der tschechischen Sprache nicht ausreichend sind, um gewisse Bereiche des Berufsalltags (insbesondere bei mündlicher Kommunikation) vollständig abzudecken. In diesen Fällen bevorzugt der Expatriate die Kommunikation in einer anderen Sprache (Deutsch oder Englisch), bzw. er wendet sich an seine Kollegen mit der Bitte um sprachliche Unterstützung. Bei schriftlicher Kommunikation benutzt auch er die elektronischen Übersetzungsprogramme. Das Interesse, Tschechisch zu lernen, korreliert mit der Notwendigkeit die Sprache zu gebrauchen, was in diesem Fall nicht so stark ist.

Ein entgegengesetztes Beispiel folgt:

### **Beispiel 8**

E12: Ich war (.) ich war ziemlich schnell äh auf Arbeitssuche und bin innerhalb eines halben Jahres in eine Umgebung gekommen wo ich sprechen musste. Und zu der Zeit, es war ein Halbtagsjob, **ich hab kaum Tschechisch gesprochen**, es war- also so **wenn Meeting stattfand, hab ich nie verstanden, wenn mehrere gesprochen haben, das war am schwierigsten**, wenn mehrere durcheinander gesprochen, war ich verloren.

PG: Hm

E12: Es war sogar so, **meinen Jobinhalt konnt ich gar nicht verstehen, ich wusste gar nicht, was ich tun soll, ich habs gar nicht sprachlich verstanden, hat mein Mann für mich geregelt**, ja.

PG: Darf ich fragen, was Sie gemacht haben?

E12: Ja, ich hab damals im Prinzip weiter gemacht, in D- ich hab wissenschaftlich gearbeitet (wo ich gekommen bin) und hab in dem wissenschaftlichen Institut hier weiter gearbeitet auf einem ähnlichen Thema, also es war-, und ich konnte viele englischen Wörter verwenden, nichtsdestotrotz haben natürlich alle dort Tschechisch gesprochen, und, und ich hatte damals großes Glück, ich bin mit einem Kollegen in einem Zimmer gewesen, der äh wie sagt man das jetzt anständig, also (der weibliche Züge hatte) und viel erzählt hat, und der hat mir gesagt, hier lernst du nichts, aber Tschechisch bring ich dir bei.. Und es hat gestimmt. Und **durch diese ständige Interaktion mit diesem Kollegen**, die war also wirklich täglich und und in diesem Halbtagsjob, und die Arbeitsmoral war sehr beschränkt sag ich mal so, dass wir wirklich viel Zeit hatten auch zu erzählen. Und da **hab ich sehr schnell große Fortschritte gemacht**. Das war wirklich meine wichtigste Grundlage.

Die Notwendigkeit, die tschechische Sprache zu beherrschen, schien in diesem Fall dringend gewesen zu sein. Die Expatriate war zwar in ihrer Arbeitssuche erfolgreich, durch die fehlenden Sprachkenntnisse wurde aber die ordnungsgemäße Arbeitsausführung verhindert (negative Bewertung). Die Menschen aus dem Umfeld der Person haben ihre Hilfe zur Bewältigung der Sprachbarriere angeboten (Korrekturplan). Die Implementierung war erfolgreich.

Ein Beispiel dafür, wie man einen erfolgreich implementierten Korrekturplan (das Erlernen der tschechischen Sprache) praktisch anwenden kann, kann man der positiven Bewertung einer Lehrerin entnehmen:

### **Beispiel 9**

PG: Also gibt es bestimmte Situationen oder Personen, mit denen Sie Deutsch sprechen und mit den anderen wieder Tschechisch.

E13: Ja genau. Auch mit den tschechischen Eltern, für die ist es ärgerlich, es ist wirklich ne Erleichterung und ne Entlastung, die stresst es unheimlich, wenn sie die ganzen- zum Beispiel die Elterngespräche auf Deutsch führen müssen, **und dann machen wir das manchmal so, dass die Tschechisch sprechen und ich Deutsch.**

PG: Gut.

E13: Ja, ja, **find ich auch schön.**

Die Frage der Sprachenwahl wird auf irgendeine Weise in jeder Kontaktsituation gelöst. Der Machtfaktor spielt hier eine wichtige Rolle, indem der Machtstärkere über die Möglichkeit verfügt, die Sprachenwahl gemäß seinem Interesse zu lenken.

### **Beispiel 10**

PG: Ja, und musst du denn Tschechisch sprechen überhaupt?

E6: Ja, da **bin ich natürlich sehr raffiniert gewesen, ich durfte auch selber meine Leute einstellen,**

PG: Aha.

E6: **und hab dafür gesorgt, dass die zumeist Deutsch sprechen oder (zu)mindestens Englisch,**

PG: Ja.

E6: Also so, dass man wirklich sagen kann, wir haben bei (Mubea) eine **eine Struktur bis auf Meister- Meisterebene runter, wo wir mehrsprachig sind, und das macht das das Arbeitsleben natürlich deutlich einfacher.**

### **Beispiel 11**

E3: Die meisten zu der Zeit **die meisten Mitarbeiter wurden bewusst ausgesucht, weil sie eine Fremdsprache beherrschten, das war schon äh Bestreben der deutschen Muttergesellschaft** Ansprechpartner zu haben, die Deutsch oder Englisch konnten. Entsprechend war es nicht schwierig in gewissen Hierarchieebenen Probleme auf Deutsch oder Englisch zu lösen.

Der Diskurs in der Arbeitsdomäne ist stark durch die Sprachprobleme der sprachlichen Verständigung, also durch den kommunikativen Aspekt gekennzeichnet. Manchmal steht ein administratives Problem im Vordergrund, das aber eigentlich ein versteckt formuliertes kommunikatives Problem in sich verbirgt.

### **Beispiel 12**

Ich habe ein Problem. Obwohl EU-Bürger, möchte mein Arbeitgeber, dass ich mich um eine Geburtsnummer<sup>42</sup> bemühe.

Angeblich gibt es zwei Möglichkeiten, sie zu ergattern:

a) Man geht nach Pankrac und durchläuft die übliche Hölle von ewigen Wartezeiten und nur-Tschechisch-sprechenden Beamten.

b) Man lässt sich seine Geburtsurkunden-Kopie beglaubigen und schickt die irgendwo hin.

Das Schicken würde die Sekretärin an meiner Schule besorgen. Ich brauche nur meine

Geburtsurkunde übersetzen zu lassen...

Was meint Ihr, dass ich tun soll?

Falls es a) ist, würde ich darum bitten, dass einer von Euch, der mal einen Nachmittag Zeit

hat, genug Tschechisch kann und womöglich schon einmal in Pankrac bei der Ausländerpolizei war, mich zu begleiten.

Falls es b) ist, bräuchte ich jemanden mit der Lizenz zum beglaubigten Töten, nein!

Übersetzen!

Wer von Euch kennt jemanden oder hat dieses Privileg womöglich selbst?

(<http://de.groups.yahoo.com/group/dtcafe/message/460>, zugegriffen am 20. 05. 2010)

Das Sprachmanagement in diesem Beispiel beginnt in der Arbeitnehmer/Arbeitgeber-Interaktion. Eine Abweichung von der Erwartung „*Eine Geburtsnummer besitzen*“ wurde bemerkt und negativ bewertet. Der Arbeitgeber als sozioökonomische Machtinstanz (er bietet dem Arbeitnehmer eine Beschäftigung an, wofür er ihm ein Entgelt zahlt) verlangt vom Arbeitnehmer, dass er sich um die Zuteilung einer Geburtsnummer bemüht. Im Interesse des Arbeitnehmers ist es, die Arbeitsstelle zu behalten und somit der Anweisung des Arbeitgebers zu folgen. Was auf den ersten Blick als ein sozioökonomisches Sprachproblem aussieht, wird als ein kommunikatives Sprachproblem enttarnt. Denn die administrative Prozedur zur Erlangung der Geburtsnummer verlangt vom Expat die Kommunikation in der tschechischen Sprache, deren er nicht mächtig ist. Der Autor des o.

---

<sup>42</sup> In der Tschechischen Republik kriegt jeder Staatsbürger bei der Geburt eine Geburtsnummer zugeteilt. Die kodierte Ziffernkombination beinhaltet Angaben über das Geburtsdatum und das Geschlecht der jeweiligen Person und dient der eindeutigen Identifizierung dieser Person. Ausländer können die Zuteilung der Geburtsnummer beim Innenministerium beantragen (vgl. <http://www.mvcr.cz/clanek/rady-a-sluzby-dokumenty-prideleni-rodneho-cisla.aspx>). Die Geburtsnummer wird für behördliche Zwecke (Kranken- und Sozialversicherung, Eröffnung eines Bankkontos usw.) benutzt.

a. Beitrags (der Arbeitnehmer) hat zwei alternative Korrekturpläne entwickelt, dessen Implementierung zur Erlangung der Geburtsnummer führen kann.

Der erste Korrekturplan besteht darin, die zuständige Behörde in Begleitung einer der tschechischen Sprache mächtigen Person aufzusuchen und die Zuteilung der Geburtsnummer vor Ort persönlich zu beantragen. Die Begleitperson soll die Rolle eines Dolmetschers übernehmen (*pre-interaction management*).

Der zweite Korrekturplan erfolgt auf dem Postwege, indem man die beglaubigte Übersetzung der Geburtsurkunde an die zuständige Stelle abschickt. Der Antragsteller selber besitzt nicht die notwendige Lizenz zur Übersetzung und sucht daher nach kompetenten Personen, die dazu befugt sind.

Folgende Phasen des Sprachmanagement-Prozesses sind in diesem Beispiel vollzogen worden: das Bemerkten einer Normabweichung, die negative Bewertung, der Korrekturplan. Um den Prozess erfolgreich abschließen zu können (die Implementierungsphase), braucht der Autor Hilfe von anderen Personen. Das Netzwerk des Internetforums soll ihm helfen, diese zu finden. Die Implementierung selbst findet außerhalb des Internetforums statt (vgl. Sherman 2009: 94). Falls der Autor am Ende die Geburtsnummer zugeteilt bekommen hat, kann man von einem erfolgreich durchgeführten Sprachmanagement sprechen.

#### 4.2.3 Linguistische Perspektive

Diejenigen Expatriates, die die kommunikative Sprachbarriere erfolgreich durchbrochen haben und sich die tschechische Sprache in ihrer mündlichen Form angeeignet haben, berichteten über ihre Schwierigkeiten mit der schriftlichen Varietät dieser Sprache. Das Nicht-Beherrschen der tschechischen Rechtschreibung wird als ein Sprachproblem empfunden.

##### Beispiel 13

PG: Tja, und mit der Sprache, also würden Sie heute sagen nach Ihren Erfahrungen, dass Sie mit der Sprache überall hier in Tschechien damit durchkommen?

E12: Na ja, **ich hab leider immer versäumt richtig- richtige Rechtschreibung**, also das (.), hab ich auch **mit meinen Kindern, wollt ich immer machen mit denen gemeinsam lernen, aber es hab ich nie gelernt. Also ich mache immer noch Rechtschreibfehler.**

PG: Hm.

E12: Aber andere als Tschechen machen, logischerweise. Es ist- deswegen gings auch nicht mit meinen Kindern parallel zu lernen, weil die Kinder machen völlig andere, ne? Und das hat ( ) zu tun.

PG: Also benutzen Sie dann Wörterbücher oder irgendetwas wenn Sie offizielle Briefe schreiben?

E12: Ah, ich schreib wenig offizielle Briefe. Also ich hab **ich hab so ne Vermeidungshaltung da was bestimmt viele Ausländer hier auch haben**, ich hab also bis

auf meine ersten zwei Jobs die (auch nicht sehr) langfristig waren, immer in Englisch gearbeitet.

PG: Hm

E12: Also immer für international- auch in Deutsch am Anfang, dann hab ich für eine internationale Organisation gearbeitet, da hab ich in Englisch gearbeitet, äh in den letzten Jahren arbeite ich eigentlich in Tschechisch, und äh ja, **ich brauch immer jemanden, der mich korrigiert und, also was schriftlich ist, wenn es wichtig ist**, ich schreibe [E-Mails]

PG: [Also haben Sie] eine Vertrauensperson, die [es für Sie macht?]

E12: [Ja, mein Mann] macht es, ja. Wir arbeiten auch gemeinsam insofern bin ich sozusagen- ja. Also wir arbeiten an demselben Projekt. Aber **wenn ich kann, schreibe ich lieber in Englisch, E-Mails schreibe ich auf Tschechisch, aber das hat den Vorteil dass man ja auch čeština verwenden kann ohne háčky<sup>43</sup> oder ( )** und das geht, ne? Das machen manche Leute ja auch, das wähle ich immer, ne? Um das zu vermeiden. Und dann ist glaube ich auch verständlicher, was ich schreibe.

Die Aneignung der tschechischen Rechtschreibung versuchte die Expatriate durch das gemeinsame Lernen mit ihren Kindern (die Kinder sind zweisprachig) zu erreichen. Die Implementierung dieses Korrekturplanes war nicht erfolgreich, so dass im Falle der Konfrontation verschiedene Vermeidungsstrategien als Ersatzkorrekturpläne angewandt werden. Dabei wird entweder die englische Sprache bevorzugt, oder eine vereinfachte Form der Rechtschreibung benutzt, die man im Computer einstellen kann.

Ähnliche Vorgehensweise kann man auch im nächsten Beispiel beobachten. Die negative Bewertung der Abweichung wird hier besonders stark akzentuiert, wobei in diesem Fall die richtige Rechtschreibung für die Ausübung der Arbeit nicht wesentlich sein mag.

#### **Beispiel 14**

E13: ... **Mich ärgert auch bis heute, dass ich nicht richtig Tschechisch schreiben kann.** Das ärgert mich. **Wenn ich nicht so viel mit Sprache zu tun hätte, würde es mich vielleicht nicht so ärgern, wenn ich etwas falsch schreibe** oder so ärgert (sich mein Mann immer beim Kontrollieren der Fortschritte)

PG: Und haben Sie vor das irgendwie zu ändern? Verbessern?

E13: Jetzt hab ich im Moment wirklich dadurch dass ich wieder Vollzeit arbeite, sehe ich da keine Kapazitäten. Ich hoffe, dass es einfach irgendwann kommt. Ich würde gerne nochmal Tschechischkonversation Kurse belegen und Tschechisch schreiben lernen, aber, also **Mails schreibe ich ohne Zeichen, es ist dann schonmal leichter, und das ist so, dass ich so schreibe, dass alle mich verstehen können. Also ob es dann tvrdy oder mekky mekky i<sup>44</sup> ist, das ist dann nicht so wichtig.**

---

<sup>43</sup> Diakritisches Zeichen der tschechischen Orthografie, ein sogenanntes Häckchen, das man über bestimmte Grafeme schreibt (z. B. š).

<sup>44</sup> Das Phonem *i* kann man in der tschechischen Orthografie durch zwei Grafeme wiedergeben: durch ein weiches *i* (měkké *i*) oder durch ein hartes *y* (tvrdé *y*). Die Distribution des Grafems richtet sich nach orthografischen Regeln, mit denen auch manche Muttersprachler zu kämpfen haben.

Von größerer Bedeutung ist die Rechtschreibung für die Person im folgenden Beispiel. Das Interesse des Expats, der als Unternehmer in der Tschechischen Republik tätig ist, ist es, in einer Geschäftsbeziehung einen guten Eindruck auf den Geschäftspartner zu machen. Dazu gehört auch die schriftliche Korrespondenz. Der Mann bewertet negativ, dass er in der tschechischen Sprache nicht fehlerfrei schreiben kann. Sein Korrektuplan besteht darin, eine andere, kompetente Person mit dem Verfassen der Geschäftsbriefe zu beauftragen.

### **Beispiel 15**

E5: ... Ansonsten die die Ämter, die offizielle Seite, (.) **auch nach 16 Jahren ist das Schreiben immer noch fast unmöglich.**

PG: Hm.

E5: So richtig zu schreiben, auch **wenn man wenn man (.) Geschäftsbriefe (fasst) oder so irgendwas, dann lass ich dann schon schreiben.**

PG: Aha.

E5: Lesen kann ich, und- **ich kann einen Vertrag lesen, aber die- wenn ich jetzt wirklich mal nen Brief schreiben soll auf Tschechisch, dann äh sieht er vielleicht ganz gut aus, ist aber nicht richtig.**

Im folgenden Beispiel hat die Expatriate ein mit den linguistisch-kommunikativen Kompetenzen verbundenes Sprachproblem akzentuiert, das die gesellschaftspolitischen Änderungen im Gastland widerspiegelt.

### **Beispiel 16**

PG: Schöner Bereich, den Sie angesprochen haben. Gibt es auch positive Erfahrungen mit der Sprache, so richtig ein Highlight, das Sie richtig positiv bewerten würden?

E12: Ja, ich meine, dass ich hier so gut leben kann, sprachlich ist es ist es (.)- aber es ist für mich schon lange, es ist jetzt nicht seit gestern, (als) ich- die Sprache sag ich mal zu 80 Prozent kann oder zu 90 oder was. Was mich immer noch stört, ist diese, wie soll ich das sagen, **ist auch ne Generationsfrage, ich bin überzeugt, wenn Sie junge Leute heute fragen, die können genauso wenig Slowakisch wie ich, aber es wurde sehr lange nachdem auch nach nach der Trennung dieses Landes vorausgesetzt, wer Tschechisch kann, kann auch Slowakisch.**

PG: Hm. Mein Mann hat auch Probleme damit, als Deutscher.

E12: Ja, ja, es ist nun mal ne andere Sprache, und wir hatten vor nicht allzu langer Zeit eine Verhandlung, in der Bank, und wir haben die Frage geklärt in welcher Sprache werden wir sprechen und ich sage, ja, bitte Tschechisch sprechen, kein Problem. Es war noch nicht ausgesprochen, da fing mein Gegenüber an jetzt Slowakisch zu sprechen, ja. Dann hat er mir erklärt, es gibt da so paar botanische Unterschiede, ich sag, das stimmt nicht, das sind keine botanischen Unterschiede, das ist wirklich ne andere Sprache. Also ich verstehe inzwischen auch recht gut Slowakisch, hab ne Kollegin und hab viel mitbekommen, aber ich würde nie verhandeln in der Sprache.

PG: Hm

E12: Also ich würde mich nie verhandlungssicher fühlen. In Tschechisch ja, aber in Slowakisch nicht.

Vor der Trennung der Tschechoslowakischen Republik in zwei eigenständige Staaten (zum 01. 01. 1993; vgl. Fußnote 1) haben die tschechischen und die slowakischen

Muttersprachler das Prinzip der Semikommunikation (Haugen 1966 zitiert nach Neustupný/Nekvapil 2003: 256) angewandt<sup>45</sup>. Im aufgeführten Beispiel bewertet die Expatriate negativ, dass ihr Geschäftspartner anhand der bei ihr vorhandenen Tschechischkenntnisse das Prinzip der Semikommunikation bei der Verhandlung automatisch voraussetzte.

#### 4.2.4 Vorläufiges Fazit

Gemäß der Formel „sozioökonomisches/soziokulturelles Management > kommunikatives Management > linguistisches Management“ haben die im Gastland erwerbstätigen Expatriates gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lösung ihrer Sprachprobleme. Während ihres Berufsalltags werden die Expats innerhalb der sozialen Netzwerke mit Kontaktsituationen konfrontiert, die die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen kommunikativen Managements steigern können. Der Interesse-Faktor ist schließlich entscheidend, inwieweit sich die Personen auch die linguistischen Kompetenzen aneignen wollen.

Die Sprachprobleme in der Arbeitsdomäne, die von den Expatriates als Abweichungen von Erwartungen bemerkt werden, beziehen sich in den meisten Fällen auf die kommunikativen Kompetenzen. Die Abweichung von der Erwartung „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ regiert den Diskurs in dieser Domäne.

In Verbindung mit den jeweiligen Interessen, die die Expatriates im Gastland verfolgen, fällt die Bewertung von dieser Abweichung unterschiedlich aus. Beabsichtigt der Expatriate im Gastland eine solche Tätigkeit auszuüben, in der die Tschechischkenntnisse keine Voraussetzung bilden (z. B. Deutschlehrer), so werden diese Kenntnisse in der Arbeitsdomäne nicht allzu relevant sein. Das heißt, sollte eine Abweichung von der Erwartung „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ bemerkt werden, kann diese in der Arbeitsdomäne eine neutrale Bewertung erhalten, während sie in anderen Domänen negativ bewertet wird (siehe Bsp. 17).

#### Beispiel 17

E14: Also ich kam hier an eine Schule, die- eine Prager Schule, die hat in in Prag 8- die heißt äh irgendwie Německá škola na setkávání,

PG: Hm

E14: und und **dort hatt ich natürlich kein Problem**, weil da viele Kollegen waren, die Deutsch konnten. Hab dort Deutsch unterrichtet. Äh ja, und **alles Übrige war äußerst schwierig**.

---

<sup>45</sup> Inwieweit die Fähigkeit zu dieser konkreten Semikommunikation auch nach der Trennung bei den jeweiligen Muttersprachlern erhalten blieb, steht hier nicht im Vordergrund. Die Autorin dieser Arbeit z. B. wendet dieses Prinzip bis heute noch an.

Sollte der Expatriate aber einem solchen Beruf nachgehen wollen, in dem die Tschechischkenntnisse notwendig sind, so wird die Abweichung von der Erwartung negativ bewertet und besonders in der Phase der Arbeitssuche sich als Nachteil auswirken.

Die Entsandten bewerteten negativ, dass die Kommunikation am Arbeitsplatz aufgrund ihrer mangelnden Tschechischkenntnisse eingeschränkt ist. Dies kommt vor allem während der Besprechungen zum Ausdruck, in denen die Expatriates gegenüber den tschechischen Muttersprachlern in Minderzahl sind und die Besprechungen auf Tschechisch verlaufen. Der nahe liegende Korrekturplan – **Tschechisch lernen** – wird zwar von den Expats verfolgt, allerdings wird die Wirksamkeit dieser Strategie erst nach einer gewissen zeitlichen Dauer sichtbar. Die Langwierigkeit dieses Prozesses ruft zugleich bei einigen Expatriates eine demotivierende Wirkung hervor. Im Berufsalltag wird nach schneller einsetzbaren Korrekturplänen gesucht. Häufig werden **Arbeitskollegen** mit Fremdsprachenkenntnissen gebeten, **die Funktion eines Dolmetschers bzw. Übersetzers** zu übernehmen. Zu weiteren Korrekturplänen des o. a. Sprachproblems gehört die **Kommunikation in der deutschen bzw. in der englischen Sprache**. Die Expatriates haben bemerkt und bewerten positiv, dass ihre tschechischen Arbeitskollegen über Fremdsprachen (erwähnt wird Deutsch oder Englisch) verfügen, so dass die Kommunikation meistens in einer der beiden Sprachen verlaufen kann. Dies führt wiederum dazu, dass die Implementierung des Langzeitkorrekturplanes (Tschechisch lernen) aufgrund nicht bestehender Notwendigkeit eine sinkende Tendenz annimmt.

Bei der schriftlichen Kommunikation (E-Mails) werden **elektronische Übersetzungsprogramme und Wörterbücher** als Hilfsmittel eingesetzt. Die Unsicherheiten bei der Rechtschreibung werden durch **Verzicht auf diakritische Zeichen** kaschiert.

### 4.3 Freizeitdomäne

Unter dem gemeinsamen Nenner „Freizeitdomäne“ wird hier ein breites Spektrum verschiedener Aktivitäten verstanden, die gemäß der individuellen Interessen der Expatriates sehr vielfältige Gestalt annehmen können.

#### 4.3.1 Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive

Ähnlich wie in der Arbeitsdomäne die Internetforen die Rolle der Arbeitsbörse vertreten, dienen sie in der Freizeitdomäne vor allem der Kontaktvermittlung zwischen

den im Gastland lebenden deutschsprachigen Expatriates. Diese haben bemerkt, dass sie aufgrund ihrer mangelnden Tschechischkenntnisse nur begrenzte Möglichkeiten der sozialen Kontakte haben. Sie suchen daher nach anderen Expats, die ein ähnliches Problem haben und mit denen sie sich in **ihrer Muttersprache austauschen können**. Durch die deutschsprachigen Internetforen werden derartige Zusammenkünfte organisiert.

### **Beispiel 18**

Ich (M33) suche deutschsprachige Leute die hier in der CZ leben, bzw sich aufhalten fuer Freizeitgestaltung, Stammtisch, Erfahrungsaustausch, Geschaeftsverbindung usw.  
([http://www.tschechien-online.org/modules.php?name=phpBB\\_14&action=viewtopic&topic=100&start=15](http://www.tschechien-online.org/modules.php?name=phpBB_14&action=viewtopic&topic=100&start=15),  
zugegriffen am 26. 05. 2010)

### **Beispiel 19**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
die PRAGER RUNDE, eine nach und nach wachsende deutschsprachige Community in Prag, in welcher sich Freunde genauso wie Geschäftspartner aus Deutschland und Tschechien, ebenso wie aus Österreich und der Schweiz, wohlfühlen und gedanklich austauschen können, trifft sich jede Woche donnerstags  
ab 19.30 Uhr im ARGUMENT.  
([http://www.tschechien-online.org/modules.php?name=phpBB\\_14&action=viewtopic&topic=1177&0](http://www.tschechien-online.org/modules.php?name=phpBB_14&action=viewtopic&topic=1177&0), zugegriffen am 26. 05. 2010)

Neben den deutschsprachigen Stammtischen finden auch andere Zusammenkünfte der Expats zum gemeinsamen Interesseverfolgen statt: German Dinner (<http://www.germandinner.cz/>), MiracleWiP (<http://www.volny.cz/degp/nav3/index.html>), GERMAN-SPEAKING GET-TOGETHER (<http://www.iwa-prague.com/page9.html>) u. a. Auch einzelne Religionen haben in der Tschechischen Republik ihre deutschsprachigen Gemeinden: Die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Prag (<http://www.volny.cz/degp/nav6/index.html>), die Deutschsprachige Katholische Gemeinde Prag (<http://www.kathprag.cz/>)

Die Ausgangssituation für das Sprachmanagement beginnt mit dem Bemerkten der einzelnen Expatriates, dass ihre sozialen Kontakte im Gastland begrenzt sind. Dass es zum Bemerkten kam, ist aus den Beiträgen in den Internetforen sichtbar, in denen die Expats ihre Suche ankündigen. Die Bewertung kann man als negativ bezeichnen, denn die Personen geben sich mit der Situation nicht zufrieden und entwickeln Korrekturpläne (in ein deutschsprachiges Internetforum schreiben). Die Implementierung in der Form eines Zusammentreffens zeugt von einem erfolgreich abgeschlossenen Sprachmanagement-Prozess auf der Ebene des einfachen Managements.

Auf das einfache Management stützt sich das organisierte Management. Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass sich organisierte Netzwerke von Expatriates gebildet haben, um das Problem gemeinsam anzugehen. Diese Netzwerke sind aus den individuellen Situationen des einfachen Managements entstanden. Sie sind zwar in vielen Fällen eher informell konstituiert und fungieren ohne Intervention von Theorien, haben aber eine Auswirkung auf das einfache Management. Durch ihre wachsende Komplexität besitzen solche Netzwerke ein größeres Einflusspotenzial, um einzelne „sozial isolierte“ Expatriates zu erreichen und anzusprechen, wovon diese wiederum profitieren können. Mikro → Makro → Mikro funktioniert.

Die Expatriates versuchen auch **den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung zu bekommen**. Die folgenden Beispiele zeigen, dass - trotz des Interesses an dem Zustandekommen einer Kontaktsituation - durch die vorhandenen soziokulturellen Bedingungen manchmal eine entgegengesetzte Wirkung erzielt wird.

### **Beispiel 20**

Angekommen in Prag, viele Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern kennen gelernt und gewartet... **Stundenlang gewartet, tagelang, wochenlang**. Auf was? Natürlich **auf das erste Treffen und Kennen lernen eines Tschechen**. Das ließ **leider** bis heute auf sich warten...

Nun ja, wenn mich nicht alles täuscht, ist Prag die Hauptstadt der Tschechischen Republik. Folgerichtig müssten doch in dieser tschechischen Stadt auch einige Tschechen leben, oder? Aber ich frage mich: Wo sind sie? **WO SEID IHR?** Jedenfalls nicht dort, wo ich bin. **Prag scheint** nicht nur eine kleine Welt, sondern vor allem auch **eine fremde, zweigeteilte Welt zu sein**. **Existiert hier eine Parallelgesellschaft, die in Prag lebende Ausländer von den „echten“ Tschechen trennt? Und wenn ja, warum?**

(<http://blogs.tschechien-online.org/2008/02/27/schone-neue-kleine-welt-teil-2/>, zugegriffen am 22. 04. 2010)

### **Beispiel 21**

**Wo sind sie denn nun, die Tschechen?** Ich befinde mich wohlweißlich seit nahezu zwei Monaten in der Tschechischen Republik, diesem Land der tschechischen Sprache und der tschechischen Krone. **Und doch komme ich nicht in Berührung mit den Einwohnern dieses Tschechenlandes.**

...

„Raus aus dem Erasmus-Rudel“ – so titelte jüngst Spiegel Online. Erasmus-Rudel? Wo sind wir denn hier gelandet? Erasmus-Partys, Erasmus-Wohnheim, Erasmus-Kurse. Es kommt noch schlimmer: **Deutsche bleiben oft unter Deutschen**. Warum sich gleich zu gleich gesellt und es doch mehr kulturelle Unterschiede gibt als man sich eingestehen möchte...

Spiegel-Autorin Sonja Leister gibt Tipps, „einen echten Aborigine aus Spanien/ Schottland/ Schweden“ zu treffen. Sinnvolle Tipps? **Bei den Pragern klappt es nicht ganz so wie am Schnürchen.**

...

Warum kleben sie am Ende zusammen, die Spanier unter Spaniern, Deutsche unter Deutschen? Weil wir alle – als Erasmus-Studenten – Europa super finden. **Doch im täglichen Leben, da ist es bequemer in der eigenen Sprache, im eigenen Kulturkreis!**

...

**Über WG-Putzpläne lässt sich besser mit dem gleichen Wortschatz streiten und an schlechten Tagen klagt es sich leichter in der eigenen Sprache. Und so enden viele unter Landsleuten. Weil es oft viel einfacher ist.**

(<http://blogs.tschechien-online.org/2008/11/21/raus-aus-dem-erasmus-rudel-einfacher-gesagt-als-getan/>, zugegriffen am 22. 04. 2010)

Beide Beispiele entstammen den Weblogs zwei Studentinnen, die im Rahmen des Erasmus-Programmes ein Teil ihres Studiums in Prag absolvieren. Die Erwartung der Studentinnen „*Kontakt zu den einheimischen Einwohnern pflegen*“ ist trotz guter Voraussetzungen nicht in Erfüllung gegangen. Im ersten Fall endet das Sprachmanagement nach der Phase der negativen Bewertung, während im zweiten Fall die Studentin versucht, mithilfe eines themenbezogenen Zeitschriftenartikels das Problem zu lösen. Die dort vorgeschlagenen Korrekturpläne wie z. B. „*Mit den Einheimischen gemeinsam wohnen und ausgehen*“ oder „*Den Unialltag mit den Einheimischen teilen*“ bezeichnet die Studentin als nicht realisierbar, weil die äußeren Umstände ihr die Befolgung dieser Ratschläge im Alltag nicht ermöglichen. Für die Erasmus-Studenten sind Erasmus-Wohnheime vorgesehen, in denen ausschließlich ausländische Studierende untergebracht werden. Die Teilnahme an den Universitäts-Kursen setzt gewöhnlich die Kenntnis der tschechischen Sprache voraus, so dass die Erasmus-Studenten die auf Englisch angebotenen Kurse belegen, in denen wiederum keine Tschechen einzutreffen sind. Die Implementierung des Korrekturplanes scheitert an soziokulturellen und kommunikativen Bedingungen.

Im nächsten Beispiel teilt eine Expatriate, die im Gegensatz zu den Studentinnen für einen längeren Zeitabschnitt im Gastland verweilt, ihre Meinung über die Schwierigkeiten mit der Kontaktaufnahme zu den Einheimischen, mit.

## **Beispiel 22**

PG: Hm, schön. Und fällt dir sonst noch irgendwas ein, was du als Problem hier empfinden würdest?

E7: Also ich finds kein Problem, ich weiß gar nicht mit wem hab ich mich gestern gerade drüber unterhalten, es war eine Tschechin, (.) ja es war eine tschechische Kollegin, genau, mit der hab ich mich drüber unterhalten, die aber auch äh Migrationshintergrund hat, also deren Eltern sind in die Schweiz emigriert und die ist mittlerweile auch wieder zurück in Tschechien, ist also selbst in der Schweiz groß geworden, und sie sagte zu mir, ich weiß nicht, **warum das so schwer ist zu den Tschechen Kontakt zu bekommen**. Also an der Schule selber empfinde ich das nicht so, weil ich schon denke, dass die Tschechen, die ihre Kinder auf die Schule schicken, sehr offen sind, müssen sie sein, sonst würden sie es nicht tun, wer würde sonst sein Kind ausgerechnet auf ne deutsche Schule schicken, aber äh ich denke ansonsten vermut ich einfach dass es daran liegt, dass **die Tschechen natürlich eine andere Familienstruktur haben als wir, das haben die wie wir als Kleinfamilie oder Einzelpersonen oder Ehepaare im Ausland sind, wir kommen natürlich nicht mit der ganzen Großfamilie hier angereist**, sondern äh sind halt für uns, und auch natürlich auf uns

gestellt, und **die Tschechen haben eben ihr soziales Netzwerk um sich herum**, die haben ihre Familien, häufig sind sie dann auch wenn die Mütter berufstätig sind, was ja in den meisten Fällen so ist, die Großeltern, die sich um die Kinder kümmern wenn die Schulferien haben und die mit ins Wochenendhaus nehmen oder in die Ferien und- das kennen wir so in dieser Form natürlich alles nicht, äh und ich sag **mal die tschechischen Familien haben es in Anführungsstrichen einfach nicht nötig, äh sich dann vielleicht noch weiter zu öffnen**, die haben sich und das genügt ihnen, und **das ist auch aus unserer Sicht natürlich absolut nachvollziehbar und verständlich**,

PG: Hm

E7: und ungefähr das ist **für uns natürlich dann Gott sei Dank auch relativ einfach hierherzukommen und viele Familien zu treffen die in derselben Situation sind wie wir**, da hat man eben auch nicht so wie man das in Deutschland oft tut, dass man sich jahrelang beschnuppert und dann beschließt, ob man befreundet sein möchte oder nicht, die Zeit hat man hier nicht, man lernt sich kennen und entweder ist man sich sympathisch und dann klappt das auch, oder man man findet jemand anders.

Die Person hat beobachtet, dass die Expats vorwiegend untereinander verkehren und seltener mit den Einheimischen. Den Grund dafür sieht sie darin, dass die Expat-Familien ins Gastland einzeln umziehen, d. h. ohne ihr im Heimatland vorhandenes soziales Netzwerk mitzunehmen. Die Einheimischen verfügen über bereits bestehende, ausgebaute Netzwerke, so dass der Bedarf nach deren Erweiterung bei ihnen nicht so stark ist wie bei den Expatriates. Die Quintessenz dieser Ungleichheit ist, dass die Expats aufgrund der höheren Erfolgswahrscheinlichkeit des sozialen Kontaktes bewusst nach anderen Expats suchen.

Die Abweichungen von den Erwartungen wurden in den zitierten Beispielen bemerkt, ihre Bewertung ist in den einzelnen Fällen nicht identisch negativ. Während zum Beispiel die Studentinnen über eine große Enttäuschung über den fehlenden Kontakt zu den Tschechen berichtet haben, deutet die Aussage von E7 eher auf eine neutrale Bewertung hin (sie akzeptiert die Situation und ist zufrieden mit dem Kontakt zu anderen Expats).

Einen positiven Einfluss auf den Aufbau sozialer Netzwerke und die Pflege der Kontaktsituationen im Freizeitbereich können auch die aus der Arbeitsdomäne übertragenen sozialen Kontakte ausüben. Einige Expats haben berichtet, dass ihre tschechischen Arbeitskollegen sie in der Anfangszeit unterstützt haben, indem sie ihre Freizeitaktivitäten mit ihnen teilten (zusammen Sport machen, abends ausgehen, zum Essen einladen, den Freunden vorstellen usw.). Durch eine solche Einführung haben sich auch die soziokulturellen Kenntnisse der Expatriates erweitert.

### 4.3.2 Kommunikative Perspektive

Der Aufbau sozialer Netzwerke im Gastland und vor allem die Kontaktpflege mit den Einheimischen stellt die Expatriates vor die **Frage der Sprachenwahl**. Einige Expats versuchen auf Tschechisch zu kommunizieren (unabhängig von dem erreichten Niveau ihrer Tschechischkenntnisse), während andere ihren Bekannten- und Freundeskreis auf deutsch- bzw. englischsprachige Personen (Einheimische mit Fremdsprachenkenntnissen bzw. andere Expats) beschränken.

#### Beispiel 23

PG: Und zum Beispiel was die Freizeit betrifft, machst du Sport oder etwas wo du Tschechisch brauchst?

E1: Ja, wir gehen äh (.)- ja zum Beispiel wir spielen Golf, und wenn wir dann mit mit Personen spielen müssen, die halt einfach unserem unserer Gruppe zugeordnet werden dann ist es oftmals Tschechisch, **und dann sprechen wir Tschechisch. Also ich verstehe es dann, und ich versuchs dann auch zu sprechen, obschon ich oft weiß, die sprechen auch Englisch**, vielfach ist Englisch halt auch, aber dann, **ich sag ihnen dann, bitte sprecht Tschechisch, einfach langsam, damit ichs verstehe, und ich versuchs dann auch zu sprechen**. Auch ist es immer mehr mit den Freunden, dass die jetzt wenn wir zusammen sitzen auch Tschechisch sprechen, einfach wirklich langsam, deutlich, und **das ist positiv**. Nur mein Mann, der hat die Geduld nicht, um langsam Tschechisch zu sprechen.

Die Expatriate wählt bewusst die tschechische Sprache in der Kommunikation mit den Einheimischen, obwohl sie weiß, dass diese auch Englisch sprechen (die Englischkenntnisse von E1 sind ihren Angaben nach weit besser als ihre Tschechischkenntnisse). Sie begibt sich dabei in die Position der in der Kommunikation Schwächeren und bewertet positiv, dass die Kommunikation auf Tschechisch gelingt.

Um sich in der tschechischen Sprache zu verbessern, wird seitens der Expatriates neben dem Tschechischunterricht auch nach Sprachtandems gesucht.

#### Beispiel 24

Ich bin ein Deutscher, der in Prag schriftstellerisch tätig ist und viel Tagesfreizeit hat. Mein Tschechisch hat inzwischen die Stufe erreicht, dass ich mit Händen und Füßen und ein wenig Wohlwollen auf tschechischer Seite eigentlich alles irgendwie ausdrücken kann.

**Was ich nun brauche, um in den nächsten sechs Monaten fließend Tschechisch sprechen zu lernen, ist ein Tscheche/eine Tschechin, der/die in Vinohrady wohnt und Lust hat, jeden oder fast jeden Tag kurz mit mir zu "konferieren".**

Meine Idee ist, **sich eine Stunde lang zu treffen und 30 Minuten Tschechisch und danach oder davor Deutsch (Englisch, Französisch, notfalls auch Niederländisch) zu reden.**

Wenn Ihr jemanden kennt, z.B. einen Rentner/eine Rentnerin, die/der gerne eine dieser vier Sprachen verbessern will, die ich bieten kann und deutlich mehr Zeit hat als der übliche Tscheche mit drei Jobs, 15 Kindern, vier Chatas gefühlte 1.000.000 km entfernt und zwei Wohnungen in Prag, die alle an seiner Freizeit nagen, dann meldet Euch bitte bei mir!

**Ich bin schon drauf und dran, Zettel an Bäume zu hängen, so sehr wünsche ich mir endlich jemanden, der einfach nur jeden Tag ein bisschen mit mir quatschen will.**

(<http://de.groups.yahoo.com/group/dtcafe/message/770>, zugegriffen am 15. 04. 2010)

Andere Expatriates bevorzugen die Kommunikation in einer Sprache, die ihnen das Gefühl der Verständigungssicherheit vermittelt. Aus den untersuchten Quellen geht hervor, dass die Expats neben ihrer deutschen Muttersprache grundsätzlich auch die englische Sprache ausreichend beherrschen, um diese als Lingua franca<sup>46</sup> gebrauchen zu können. Die Sprachenwahl zwischen diesen beiden Sprachen richtet sich nach den sprachlichen Kompetenzen des einheimischen Interaktionspartners.

### **Beispiel 25**

PG: Und was jetzt euer privates Umfeld angeht habt ihr hier eher Expats-Freunde oder tschech- auch tschechische Freunde?

E4: Ja **wir haben auch tschechische Freunde.**

PG: Hm. Und mit denen sprecht ihr Deutsch oder Englisch? ((kichert))

E4: **Ich muss (verschämt) gestehen sprechen wir dann Deutsch, ja, ja.**

PG: Hm. Ok, dann-

E4: Und die sind dann schon mal erstaunt wenn wir tschechische Brocken einwerfen und dann sagen, oh, ihr habt gelernt!

### **Beispiel 26**

E6: [Ja], das ist auch erstaunlich, **ich als Nieme im Tschechischen, habe sehr viel Wert drauf gelegt, nie in einem deutsche- äh in einer deutschen Truppe äh zu leben**, also ich hätte mich geweigert, Martina weiß es auch, massiv geweigert, in der Nähe der Deutschen Schule zu wohnen

PG: Ja, [hat sie] mir erzählt.

E6: da [hätt mich] nie einer hingekriegt, da hab ich gesagt, da kann ich auch in Deutschland leben, also **wir haben auch in Prag sehr engen Kontakt zu tschechischen Freunden**, und äh zum Beispiel einer meiner besten tschechischen Freunde ist 80 Jahre alt, der Milan Dubský, **spricht aber zum Glück auch- zwar kein perfektes Deutsch, aber spricht Deutsch**

### **Beispiel 27**

PG: Und die Freunde, mit denen du dich triffst, sind das eher Ausländer?

E8: **Hauptsächlich Ausländer, ja. Ich habe eine Tenniskollegin, die ist Tschechin, die spricht dann aber auch sehr gerne, also die hat sehr gerne Umgang mit mit Ausländern und die anderen (sind) eigentlich eher Ausländer, ja.**

### **Beispiel 28**

PG: Und jetzt andere Bereiche außer Arbeitsleben. So im Alltag benutzt du welche Sprache?

E9: **Im Alltag benutz ich meistens meistens Deutsch, weil eben auch der Bekannten und Freundeskreis eher deutsch englischsprachig ist, und äh wenn es (.), oder im Freundes**

---

<sup>46</sup> Zum Begriff vgl. Bussmann (2002: 409) unter: „Lingua Franca (2)“; zur Schreibung vgl. Duden (2006: 646) unter: *Lingua franca*.

**Bekanntenkreis sind auch auch tschechische Personen, die sprechen allerdings dann eben sehr gut Deutsch oder Englisch so dass dann so dass die- dass die beiden Sprachen sind, die ich so im Privaten brauche.**

### **Beispiel 29**

PG: Und wenn du jetzt bewerten solltest, ob **dein soziales Umfeld ob- welche Sprache überwiegt da?**

E2: **Englisch im Moment.** Denn meine deutschen Bekannten sind eigentlich alle schon weggezogen, das ist eben so das Leben der Expats, dass immer jemand kommt und geht, und **im Moment spreche ich eigentlich nur Englisch.**

Die Probleme, die mit der sprachlichen Kommunikation und dem Aufbau sozialer Netzwerke im Gastland zusammenhängen, werden von den Expatriates auf die oben beschriebene Art gelöst. Ein anderes Hindernis stellt die sprachliche Barriere im Bereich des kulturellen Freizeitangebots dar. Die Erwartung „*Man kann an allen kulturellen Veranstaltungen vollwertig teilnehmen*“ wird oft gerade wegen der Sprache enttäuscht. Zwar finden in der Tschechischen Republik auch einige kulturelle Veranstaltungen in der deutschen Sprache statt (z. B. vom Goethe Institut, vom Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren, vom Prager Theaterfestival deutscher Sprache, vom Filmfestival deutschsprachiger Filme „Das Filmfest“), diese können aber nicht die Auswahl im Heimatland ersetzen. Die Expats lösen dieses Sprachproblem durch die gezielte Suche nach solchen deutschsprachigen Angeboten oder durch andere Ausweichstrategien.

### **Beispiel 30**

PG: Und noch ein Bereich, was die Kultur betrifft. Empfindest du als Problem, dass du hier zum Beispiel nicht ins Theater gehen kannst oder dir einen Film anschauen kannst oder kannst du das?

E8: Also einen Film kann man, find ich, schon, eigentlich **mittlerweile ist es so, dass ja mehr übersetzt wird auch auf Tschechisch, früher war es ja nicht, ne? Da war ja hauptsächlich alles in Englisch mit Untertiteln und dann ist es natürlich für mich einfacher. Jetzt findet man schon mal eher die Filme alle sofort übersetzt, da muss man dann schon mal gucken, welcher ist noch nicht übersetzt, Theater find ich eigentlich schade, weil ich glaube, es gibt eine sehr große Theaterkultur in in Prag, äh wo man dann nicht dran teilnehmen kann, man muss dann wirklich speziell suchen und und dann ist es meistens wieder sehr spezifische Theaterstücke äh das ist schon nicht so angenehm, also das Problem, was ich eigentlich habe**, gerade als ich dann hier so das erste Jahr hier war, **wenn man aus einem anderen Land kommt, wo man dann die Sprache beherrscht, fühlt man sich hier sehr eingeschränkt.**

Die Expatriate bewertet die kulturelle Einschränkung negativ. Das Kinoangebot reduziert sich für sie auf diejenigen Filme, die nicht synchronisiert sind und deren Originalsprache sie versteht. Auch hier kann man beobachten, dass die englische Sprache als Korrekturplan benutzt wird, indem sie das Mittel zum Verständnis der Filme darstellt.

Im folgenden Beispiel ist zu sehen, wie sich die anfänglich negative Bewertung im Laufe der Zeit verwandelt hatte. Die zunehmende Kenntnis der Sprache und des soziokulturellen Hintergrundes des Gastlandes haben dazu beigetragen, dass die Expatriate ihr Urteil umgewertet hatte.

### **Beispiel 31**

E12: Ja, Theater hatt ich, (.) oh da hatt ich so **ein ganz schlimmes Aha-Erlebnis**. Das war ganz schlimm für mich, so eins so ganz einschneidendes Ereignis, es war in der Zeit, da hab ich noch gar nicht hier gewohnt, das ist ganz ganz lange zurück, bevor wir, bevor ich hier übersiedelt bin. Wir waren im Kino und da gabs so einen Film, äh Jára Cimrman, also, wie das Theater es gab einen Film, die haben auch einige Filme gedreht, und **das ist ein Humor, den ich natürlich damals überhaupt nicht verstehen konnte**. Und mein Mann hat nicht soweit gedacht, und ich war völlig deprimiert, **ich war so was von deprimiert, da habe ich geschwört, ich komm nie in dieses Land, weil rundum lachte alles und und ich ich hab null verstanden**. Null, also (sowohl die) **Sprache als auch den Sinn des Humors** und das war mir so was von fremd und dann war ich so was von böse auch, **aber es hat sich nachher gegeben, ich ich hab ziemlich zeitig hier auch Theatervorstellungen besucht, Kinos, es hat mir alles- hat mich eher bereichert**. Das habe ich sehr gerne immer gemacht.

PG: Und inzwischen Jára Cimrman verstanden?

E12: Ja. Inzwischen war ich auch in der Vorstellung. Aber aber das war so so Aha-Erlebnis, wo ich **so ein Spracherlebnis, das ich als so negativ empfunden habe**. Das fand ich so schlimm, dass ich da gar nichts verstanden habe und nichts damit anfangen konnte= **Übrigens ist Humor ne wichtige Sache**. Ich weiß nicht, ob Sie da mit anderen schon- **da muss man schon ganz gut die Sprache können überhaupt-**, aber es es hat mich am Anfang auch immer völlig entsetzt, über welche Sachen ich nicht lachen kann und mein Mann lachen kann.

### **4.3.3 Linguistische Perspektive**

Der Übergang von der kommunikativen zur linguistischen Perspektive ist im Falle der kulturellen Erfahrungen derjenigen Expatriates, die sich inzwischen die tschechische Sprache angeeignet haben, eher fließend. Es gilt, dass je stärkeren soziokulturellen Hintergrund die Expats haben, desto bessere Chancen haben sie auf das Erlernen der tschechischen Sprache und desto mehr können sie auch linguistische Sprachprobleme wahrnehmen.

Im folgenden Beispiel wird der Zusammenhang zwischen Sprache, Kultur und Humor noch einmal betont. Darüber hinaus hebt die Person hervor, dass sie aufgrund ihrer vorhandenen soziokulturellen und sprachlichen Kenntnisse die Übersetzungsfehler entdecken kann und somit gegenüber anderen Expats, die von der Originalversion nicht profitieren können, im Vorteil ist (eine positive Bewertung). Dieses fortgeschrittene Niveau wird der Tatsache zugeschrieben, dass die Expatriate mit einem tschechischen Mann verheiratet ist.

### **Beispiel 32**

PG: Und kulturelle Sachen? Ins Theater gehen [ist auch] kein Problem, oder? Tschechische Vorstellungen?

E13: [Ja]. Gar nicht mehr. Gar nicht. Also ich hab-  
 ich schaff sogar Dušek<sup>47</sup>, also das ist dann-  
 PG: Also [kann man]  
 E13: [Und da bin ich] auch wirklich froh, **es ist für mich auch immer ein Argument Menschen gegen- also Expats gegenüber, die lange hier bleiben und nicht Tschechisch lernen, dass ihn- dass ihnen das entgeht, die tschechische Kultur [und der tschechische Humor]**  
 PG: [Ja, Humor], genau.  
 E13: **Weil man das nicht- das kann man ohne Tschechisch einfach nicht nicht begreifen, man kann ins Kino gehen und kann tschechische Filme sehen mit englischen Untertiteln, aber ich sehe jetzt natürlich wie viel davon fehlt, wie viel ist auch falsch übersetzt,**  
 PG: Ja, hm.  
 E13: **oder oder einfach die Witze wegfallen, und die Leute, die nicht Tschechisch sprechen im Kino auch nicht lachen können.** Ja. Auch weil sie die anderen tschechischen Kinofilme nicht gesehen haben, [(da fehlt ihnen der Bezug)]  
 PG: [Genau, Hintergrund, ja.]  
 E13: Genau, ja. Also das würde ich sehr vermissen, **ich bin sicher, dass ich das ohne meinen tschechischen Mann auch nicht hätte.** Das ist so, aber **da kommt man dann wieder allein durch die Sprache auch nicht heran, sondern man braucht einfach Tschechen**, die sagen, dass z vyššího principu<sup>48</sup> einfach geflügeltes Wort ist. Ja, da muss man wissen, aus welchem Film das ist oder aus welchem Buch das ist, was dann benutzt wird und ja.  
 PG: Also kann man sagen, dass Ihr Mann da so ein Hilfsmittel spielt?  
 E13: Genau, genau. Ein Medium. Ja, ganz sicher.

Es folgt ein Beitrag, der von einem Redakteur der deutschsprachigen Sektion von Radio Prag verfasst wurde und auf der Internetseite der Rundfunkstation erschien. Der Redakteur (deutschsprachiger Expat) hat bemerkt, dass sein Deutsch (und das Deutsch seiner deutschsprachigen Kollegen) zunehmend durch die tschechische Sprache beeinflusst wird.

### Beispiel 33

... Man sollte ja eigentlich meinen, die Muttersprache könne sich nicht verlieren, sei unauslöschbarer Teil des Selbst. So wie ein Muttermal. Aber das ist nicht wahr. **Wir Deutschen hier in Prag, in der sprachlichen Diaspora, spüren tagtäglich: Es bröckelt. Das Tschechische nagt unaufhaltsam an unserer Muttersprache.** Das wird schon bei einer leichten, geradezu beiläufigen Konversation ohrenfällig. Ein Beispiel - ich erzähle am Telefon einem Freund in Deutschland: „**Gestern waren wir mit Katka im Kino**“. Preisfrage: **Wie viele Leute waren also im Kino? Mein deutscher Freund ginge davon aus, es müssen mindestens drei gewesen sein. Für Tschechen – und leider eben mittlerweile auch für mich – ist das eine völlig normale Formulierung, die besagt: Es waren im Kino nur Katka und ich.** Das ist ein klassisches Beispiel für einen Tschechismus. So nenne ich das immer, kassiere dafür aber sofort von tschechischen Freunden und Kollegen einen Rüffel, denn „Tschechismus“, das klinge ja wie eine Krankheit, sagen sie. Aber so ein bisschen ist es auch eine Krankheit, das spüren wir hier in der Redaktion.  
 (<http://www.radio.cz/de/artikel/125947>, zugegriffen am 26. 04. 2010)

<sup>47</sup> Tschechischer Schauspieler, der für seine Improvisationskunst bekannt ist.

<sup>48</sup> Anspielung an den tschechischen Film „Vyšší princip“ (1960) nach der Vorlage von J. Drda (1946) (vgl. <http://www.volny.cz/czfilm/Film/Vyssiprincip.htm>).

In diesem Fall hat der Expat unbewusst die grammatischen Konstruktionen der tschechischen Sprache ins Deutsche übertragen. Die Phase des Bemerkens erfolgte während des weiteren Verlaufs des Gesprächs mit einem Deutschen, der nicht im Gastland wohnt und der den Inhalt der Mitteilung anders verstanden hatte, als diese gemeint war. Die Reflexion des Redakteurs über weitere Unterschiede in den beiden Sprachsystemen hat die Beobachtung erbracht, dass einige in beiden Sprachen vorkommende Lexeme lateinischen Ursprungs semantisch nicht identisch sind. Die verwechselten Bedeutungsinhalte sind in den durch die Redaktion veröffentlichten Artikeln erschienen<sup>49</sup>, wofür sich der Redakteur stellvertretend für alle Mitarbeiter entschuldigt hatte.

### Beispiel 34

Bei uns auf der Webseite können sie zum Beispiel lesen: „**Die Karlsbrücke wird rekonstruiert**“. Sie werden sich da vielleicht sagen: 'Ich war erst vor kurzem in Prag, da stand sie doch noch, die schöne Brücke. Wie bedauerlich!'. Ich kann sie aber beruhigen: Die Karlsbrücke schlägt weiterhin ihren sanften Bogen über die Moldau. Ebenso können Sie bei Radio Prag lesen: „**Das Kernkraftwerk Dukovany soll rekonstruiert werden**“. Da wird es dann heikel - ein altes, nicht mehr existierendes AKW rekonstruieren?! Tschechien wäre das erste Land der Welt, das sich in solch ein Abenteuer stürzen würde. „**Rekonstruktion**“ im Deutschen ist der Vorgang des neuerlichen Erstellens oder Nachvollziehens von etwas mehr oder weniger nicht mehr Existierendem. Im Tschechischen bedeutet „rekonstrukce“ schlicht Sanierung oder Restaurierung.

Interessant auch das Wort „exekuce“. Bei uns kann es vorkommen, dass Kulturdenkmäler oder auch Sozialhilfe exekutiert werden. Wenn sie so etwas lesen, dann setzen Sie einfach das Wort „pfänden“ ein. Hübsch-gefährlich ist auch das Wort „Konkurs“. Exklusiv bei Radio Prag werden Sie informiert, dass die Berliner Philharmoniker finanzielle Probleme haben: „Der Dirigent Herbert von Karajan wurde auf Jan Slabák aufmerksam und lud ihn zum Konkurs zu den Berliner Philharmonikern ein.

Der Tschechische Rundfunk sollte uns muttersprachlichen Redakteuren regelmäßige Kuraufenthalte in Deutschland bezahlen – Kuraufenthalte zur „sprachlichen Rekonstruktion“. Aber bevor das geschieht, müssen Sie, liebe Hörerinnen und Leser, sich mit einer Entschuldigung für diese Tschechismen begnügen. Sie zeugen vor allem von einem: Wir leben gern in diesem Land.

(<http://www.radio.cz/de/artikel/125947>, zugegriffen am 26. 04. 2010)

#### 4.3.4 Vorläufiges Fazit

Den Diskurs in der Freizeitdomäne kann man auf ein paar elementare Sprachprobleme reduzieren: **Sich mit anderen Expats in der Muttersprache austauschen zu können, den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung zu bekommen, an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen zu können.**

---

<sup>49</sup> Vgl. die Aufgabe der Modelltexte in Ammons (2005: 33) „Modell des Sozialen Kräftefelds einer Standardvarietät“.

Die Abweichung von der Erwartung „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ kann einen negativen Einfluss auf den Aufbau sozialer Netzwerke im Gastland haben. Das Gefühl der sozialen Isolation motiviert die Expatriates verstärkt dazu, dass sie nach anderen Expats in ihrer Umgebung suchen. Durch **die deutschsprachigen Internetforen** werden Kontakte geknüpft, aus denen sich verschiedene gemeinsame Freizeitaktivitäten entfalten (z. B. ein Stammtisch).

Bei den Versuchen, den Kontakt zu den tschechischen Einwohnern zu pflegen, sind die jeweiligen soziokulturellen Umstände der Expatriates für den Erfolg entscheidend. Im Gegensatz zu der Suche nach deutschsprachigen Expats kann man sich in diesem Fall weniger auf die deutschsprachigen Internetforen als Hilfe verlassen. **Persönliche Kontakte**, die **durch Arbeitskollegen oder (Ehe-)Partner vermittelt** werden, sind hier von Vorteil. Als eine kontaktsituationenfördernde Institution könnte man auch die Aktivitäten des schon erwähnten Deutsch-Tschechischen Cafés bezeichnen (vgl. <http://www.radio.cz/de/artikel/90003>). Verfügen die Expats nicht über derartige Kontakte (dies ist vor allem bei den Studenten der Fall), wird der Sprachmanagement-Prozess bei diesem Sprachproblem oft noch vor der Phase der Implementierung beendet.

Eine erfolgreiche Problemlösung ist auch von den sprachlichen Kompetenzen der Interaktionsteilnehmer abhängig. Die sprachliche Barriere führt bei manchen Expatriates dazu, dass sie ihren Bekannten- und Freundeskreis auf Personen beschränken, mit denen sie eine gemeinsame Sprache finden können. Neben **Deutsch** dient auch **Englisch** in großem Maße **als Verkehrssprache** im Gastland.

Manche Expatriates verzichten auf Vermeidungsstrategien in der Form des Ausweichens auf eine andere Sprache und entscheiden sich zum **Erlernen der tschechischen Sprache**. Die **Sprachkurse** in Sprachschulen bzw. auf der Arbeitsstelle wurden von den Expats häufig als nicht effektiv bezeichnet, weil sie allzusehr auf die Grammatik und wenig auf die Pragmatik ausgerichtet sind. Beliebter ist die Form des **Sprachtandems**, wo beide Teilnehmer von ihrem Gegenüber profitieren und die Themen ihren Interessen anpassen können. Manche Expatriates gaben an, die tschechische Sprache „nebenbei“ gelernt zu haben, indem sie sich bewusst von dem deutsch- bzw. englischsprachigen Umfeld distanziert haben.

Die Teilnahme am kulturellen Leben im Gastland ist auch von der sprachlichen Kompetenz abhängig. Diejenigen Expats, die kein Tschechisch sprechen, sind in ihrer Auswahl auf das spärliche deutsch- bzw. englischsprachige kulturelle Angebot beschränkt. Aus den Aussagen der interviewten Personen, die Tschechisch gelernt haben,

geht eindeutig hervor, dass sie von ihren Sprachkenntnissen im kulturellen Bereich profitieren. Dieser Erfolg ist schließlich auch auf die Kenntnis des soziokulturellen Hintergrundes zurückzuführen, ohne die der Humor nicht verstanden werden könnte.

Die hier beschriebenen Sprachprobleme werden nicht allgemein von allen Expatriates als Probleme wahrgenommen. Die individuellen Bedingungen der Expats und ihre Interessen haben Auswirkung darauf, ob die Personen etwas als ein Sprachproblem empfinden oder nicht. Die Aneignung der tschechischen Sprache scheint dennoch ein bedeutender Gratifikationsfaktor in dieser Domäne zu sein, weil die Expats dadurch in ihrer Freizeitwahl nicht nur deutlich weniger eingeschränkt sind, sondern sich ihnen auch neue Perspektiven bieten.

#### **4.4 Alltagsdomäne**

Die Alltagsdomäne umfasst all die Sprachprobleme, mit denen die Expats während ihres Alltags im Gastland konfrontiert werden. Situationen, die im Heimatland eine automatisierte Verlaufsform annehmen (z. B. ein Arztbesuch), verwandeln sich im Gastland zum Sprachproblem, das überwunden werden muss. In diesem Unterkapitel wird das Augenmerk auf einige Situationen gerichtet, die im Alltag der deutschsprachigen Expatriates häufig vorkommen. Es handelt sich um Kontaktsituationen wie Einkaufen, Restaurantbesuch, Arztbesuch, Behördengang, Dienstleistungen in Anspruch nehmen, Verkehr u. Ä.

##### **4.4.1 Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive**

Manche interviewten Expatriates sind schon kurz nach den gesellschaftspolitischen Änderungen des Jahres 1989 ins Gastland gekommen und konnten dementsprechend auch die sozioökonomische bzw. soziokulturelle Entwicklung des Landes mitverfolgen. Eine Frau berichtete über die abweisende Atmosphäre, die sie hier in ihrer Anfangszeit empfunden hatte.

##### **Beispiel 35**

E14: ... und so **in ersten Jahren habe ich dann schon versucht, solche Sachen in Deutschland zu machen**. Ich bin da relativ häufig noch nach Deutschland gefahren und hab dann versucht **Arztbesuche** und zum Beispiel auch so was **Friseur** eher dort zu machen.

PG: Also auch so Vermeidungsstrategie.

E14: Ja. Aber dann das das spielte bestimmt ne große Rolle, dass **für mich als Wessi<sup>50</sup>, äh diese diese Ostatmosphäre, die 92 wirklich noch überall war**, also einfach erstmal **sehr äh**

---

<sup>50</sup> Vgl. Langenscheidt (2003: 1178) unter *Wessi*: verwendet, um einen Bewohner aus den alten Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland zu bezeichnen. Komplementär dazu bezeichnet der

**abweisend wirkte. Ich kann mich zum Beispiel erinnern, dass ich kaum irgendwas gefunden habe, also die Metrostationen zum Beispiel,**

Die negative Bewertung der herrschenden Atmosphäre führte bei der Person dazu, dass sie in Alltagssituationen nach Vermeidungsstrategien suchte (z. B. lieber nach Deutschland gefahren ist). Im Laufe der Jahre hat sich die Situation für sie gebessert:

### **Beispiel 36**

E14: Äh **in den ersten Jahren hab ich mich als Deutsche äh häufig ungünstig behandelt gefühlt. Das hat sich aber völlig verflüchtigt.** Das kann ich jetzt nicht mehr sagen, dass ich speziell als Deutsche äh unangenehm auffallen würde. **Das hat sich sehr geändert.**

Die Person im folgenden Beispiel erwähnte die Orientierungsschwierigkeiten, die für manche Expatriates im Gastland auftreten können. Neben dem sprachlichen Problem musste sie sich auch an ein Großstadtleben gewöhnen, das sie vorher nicht kannte.

### **Beispiel 37**

PG: Also ist die Familie mit umgezogen. Und wie würdest du deine Anfänge hier beschreiben, war das schwierig?

E11: Äh: (..) eigentlich ja. Also **ich fands schon schwierig, weil ich aber auch noch nie in einer Großstadt gelebt habe,** und für mich war auch- also **für mich war das war das sehr verwirrend alles mit den mit den äh S-Bahnen und U-Bahnen und Bus, und und welche Nummer fährt wohin, und äh auch die Namen von den Stadtteilen sind für für für jemanden aus Deutschland ziemlich ungewöhnlich, und man kann sie sich schlecht merken,** und ja also ich fand das schon bisschen kompliziert.

Das Stadtleben wird auch im nächsten Beispiel erwähnt. Die Expatriate bemerkte, dass das Leben ihrer Kinder anders verläuft, als sie es von ihrer eigenen Kindheit kannte. Die Ursache dafür sieht die Frau in der Tatsache, dass die Familie in einer Stadt wohnt und dazu noch als Ausländer-Familie gilt. Das Leben im Gastland bezeichnet die Person als ein typisches Expatleben und führt einige Merkmale auf:

### **Beispiel 38**

E10: Ja, also für uns, wir **wir haben ein sehr typisches Expatleben, die Kinder werden zur Schule mit dem Auto gebracht, und mit dem Auto wieder abgeholt. Entweder spielen sie dann in unserem Garten, den wir extra ausgesucht haben, der sehr groß ist, oder sie spielen in einem Garten von einem Freund.**

PG: Und sprechen dabei die Sprache [die sie können].

E10: **[Und sprechen da] Deutsch oder Englisch,** und ja, **das ist ganz anderes Leben für die Kinder. Das ist nicht so wie wir aufgewachsen sind,** dass wir rausgehen und dann die Bäume hochkraxeln, und äh **wobei es ist auch ein Stadtleben,** denke ich, also **es ist nicht unbedingt nur ein Ausländerleben, aber ein Stadtleben.**

---

Ausdruck *Ossi* einen Bewohner der neuen Bundesländer (= das Gebiet der ehemaligen DDR) (vgl. Langenscheidt 2003: 762).

Die Mutter im kommenden Beispiel reflektierte auch über das Leben ihrer Kinder im Ausland. Die Kinder verbinden das Leben in Deutschland mit positiven Erlebnissen und würden gerne dort wohnen. Die Mutter sieht im Bezug auf den Alltag keine wesentlichen Unterschiede zwischen ihrem Heimatland und dem Gastland.

### **Beispiel 39**

E7: ... die Kinder sagen immer, sie möchten wieder umziehen. ... sie glorifizieren für sich das Leben in Deutschland, weil sie es nur von kurzen Besuchen kennen und dann ist immer toll, dann ist ein Familienfest, dann ist irgendwo Treffen mit Freunden und vielen Kindern, oder ((Räuspern)) oder so was, dass der Alltag in Deutschland sich nicht wesentlich von dem unterscheiden würde den wir hier leben, ist ihnen glaub ich einfach nicht bewusst.

## **4.4.2 Kommunikative Perspektive**

Die Sprachbarriere als Abweichung von der Erwartung „Die tschechische Sprache beherrschen“ führt in manchen Fällen dazu, dass die Expatriates die direkte Konfrontation meiden. Sie entwickeln Strategien, wie sie die Interaktionen umgehen können.

Um das Sprechen beim Einkaufen gar zu vermeiden, wird die Strategie „der eingepackten Ware“ angewandt. Die Zufriedenheit mit dieser Ausweidlösung variiert je nach Anspruch der Person.

### **Beispiel 40**

E1: Ja, ich bin vor sechs Jahren, aus privaten Gründen nach Tschechien gekommen, und (.) habe (.) recht große Schwierigkeiten, bis heute noch, mit der Sprache. Das heißt (.) Tschechisch ist einfach überall, müsste man (es) nutzen, weil viele Leute die sprechen in Tschechien weder Deutsch noch Englisch oder oder sonst ne andere Sprache, und mir ist es vor allem vor allem aufgefallen in den Geschäften, bei den (.) Mediziner, bei Ärzten **und ich wusste einfach ich muss Tschechisch lernen, damit ich mich auch irgendwie verständigen kann und in den Geschäften nicht immer nur Eingepacktes einkaufen muss,**

Dass sie mit den Deutsch- bzw. Englischkenntnissen nicht weiter kommt, hat die Expatriate in den Alltagssituationen bemerkt. Das Kommunikationshindernis spiegelt sich auch in ihrer Lebensqualität negativ wider, wenn sie ihre Unzufriedenheit darüber äußert, dass sie nur eingepackte Sachen kaufen kann. Aus dieser Empfindung entstand die Motivation zum Tschechisch-Lernen.

Nicht immer wird negativ bewertet, dass man die Landessprache nicht beherrscht. Die Expatriate im nächsten Beispiel empfindet, dass sie auch ohne Tschechischkenntnisse gut auskommen kann. Der Kauf der abgepackten Sachen entspricht ihren Ansprüchen und sie bewertet neutral, dass sie sich in der tschechischen Sprache nicht verständigen kann.

### **Beispiel 41**

PG: Und im Alltag brauchst du Tschechisch oder nicht?  
E8: Nein.

PG: Überhaupt nicht?

E8: Nein.

PG: Und wenn du einkaufen gehst?

E8: Ah, **erstmal geht man hier in den Supermarkt, da braucht man ja nicht sprechen.** ((lacht)) Da brauchst du auch nicht zwei Hundert Gramm Käse bestellen, **das gibt es ja alles eingepackt, das esse ich ja sowieso lieber**, eigentlich, als frischen Käse, äh ja und sonst, wenn man was bestellt im Restaurant wie gesagt, äh wenn man auf dem Lande ist, braucht man schon mal bisschen was am Tschechisch, aber eigentlich hier sind die Tschechen so international, die haben hier so viele Touristen, **man braucht eigentlich kein Tschechisch, nein.**

Beim Einkaufen lässt sich die Vermeidungsstrategie relativ erfolgreich anwenden. Allerdings gibt es Situationen, die eine gewisse Bereitschaft zum Kommunizieren voraussetzen. Handelt es sich um eine geplante Interaktion, so kann auch in diesen Fällen eine Vermeidungsstrategie entwickelt werden, indem man bewusst nach deutsch- bzw. englischsprachigen Anbietern sucht.

### Beispiel 42

E9: Äh Wie **Arzt?** Ja, auch, **funktioniert auch, wobei wir eben auch die Arztauswahl so gelenkt haben, dass es bestimmte Kliniken in Prag gibt die die dann englischsprachig sind** oder tschechisch englisch, so dass das auch funktionierte.

PG: Und das habt ihr bewusst so ausgesucht?

E9: Das haben wir bewusst so ausgesucht, ja.

### Beispiel 43

E4: Aber **wenn ich zum Arzt gehe, ist mir da schon lieber [wenn] ich jemanden habe**

PG: [Ja].

E4: **der auch eine- es muss nicht Deutsch sein, mein Englisch ist nicht schlecht, aber der dann auch noch etwas anderes spricht außer Tschechisch.**

### Beispiel 44

PG: Hm. Und zum Beispiel zum Arzt gehen, ist es Problem für euch?

E11: Äh: nein, **also beim Arzt, ( ) ich war gestern (jetzt) beim Zahnarzt, da such ich mir eigentlich schon bewusst jemanden der Englisch oder Deutsch kann**, weil das auch vom Wortschatz her find ich sehr kompliziert ist. Und äh dann kanns ja immer mal sein, dass irgendwie schlimmeres Problem ist und wenn man da nur die Hälfte versteht und dann sagt, ja, ja, machen Sie nur, und plötzlich kriegt man keine Ahnung Implantat verpasst das man nicht will oder den Zahn gezogen oder so, also das- **da ist es mir schon wichtig, dass ich mich gut verständigen kann.**

Neben der Vermeidungsstrategie werden in solchen Situationen auch gezielte Vorbereitungen mit einem Wörterbuch oder mithilfe eines tschechischen Muttersprachlers als *pre-interaction management-Strategien* vorgenommen.

### Beispiel 45

E13: und äh auch manche Sachen **habe ich mich dann mit dem Wörterbuch vorbereitet**, zum Beispiel habe ich genau geguckt äh **wie die Kinderkrankheiten** zum Beispiel auf **Tschechisch heißen** und diese Sachen.

PG: Hm

E13: Beim Arzt, das war schon anstrengend, das stimmt. Aber **ich bin immer auf sehr viel Verständnis gestoßen**, und hatte da nie große Probleme. Also das kann ich nicht sagen.

### Beispiel 46

E1: Ja, **ich habe mit meinem Mann** dann so **stichwortmäßig aufgeschrieben was ich brauche** und was ich möchte, und **dann** bin ich dort hin, alleine, und **hab diese Stichworte da versucht in sogenannte tschechische Sprache zu bilden** und dann (.) wenns ging, war ich **überglücklich und wenns nicht ging, musste ich halt dann vor Ort meinen Mann anrufen** und ihm sagen, ich brauch deine Hilfe, bitte erklär ihm das, der versteht mich gar nicht.

Zu Beginn der Interaktion wird meistens getestet, welche Sprache sich zur erfolgreichen Kommunikation am besten eignet. Die Verhandlung über die gemeinsame Verkehrssprache wird von den Expatriates unterschiedlich geführt. Manche haben für die Zwecke des Kommunikationsanfangs die Einleitungssätze auf Tschechisch gelernt und versuchen diese anzuwenden. Wenn das Kommunikationsvermögen auf Tschechisch ausgeschöpft ist, werden verschiedene Ersatzlösungen (eine andere Sprache, nonverbale Kommunikation, Hilfe von anderen Personen) eingesetzt.

### Beispiel 47

PG: Hm. Und in den Geschäften sprichst du dann auch Englisch oder Tschechisch?

E2: **Ich versuche mal erst auf Tschechisch,**

PG: Hm

E2: **und wenn ich nicht weiter komme dann auf Englisch oder** ich frage ob jemand **ich frage dann auf Tschechisch, ob jemand Englisch oder Deutsch spricht,**

PG: Hm

E2: Und wenn das nicht der Fall ist, dann versuche ich es **mit Händen und Füßen.**

### Beispiel 48

PG: Und (.) Und wie hast du bei den Ärzten gemerkt, dass sie kein Deutsch oder kein Englisch sprechen?

E1: Ja wenn ich irgendwo hinkam, nicht nur bei den Ärzten auch bei bei den Ämtern, bei den öffentlichen Ämtern, war mein erster Satz immer, **mluvíte německy nebo anglicky?**<sup>51</sup> und dann heißt, **Češi, česky**<sup>52</sup>. Und dann war ich natürlich- kam ich dann schon ins Schwitzen und musste halt versuchen irgendwie mein kleines Basiswissen irgendwie zu nutzen, und am Anfang ging das natürlich überhaupt nicht, da musste ich regelmäßig meinen Mann anrufen und,

Aus den untersuchten Daten geht hervor, dass die Personen bei der Verhandlung der gemeinsamen Verkehrssprache häufiger erst die englische Sprache wählen, bevor sie es mit ihrer Muttersprache versuchen. Die Expatriates haben in den Interviews mehrmals ihre Beobachtung erwähnt, dass die jüngeren Tschechen eher Englisch sprechen und die

---

<sup>51</sup> Sprechen Sie Deutsch oder Englisch?

<sup>52</sup> Tschechen, Tschechisch.

älteren Deutsch<sup>53</sup>. Es könnte als Erklärung für den Vorzug der englischen Sprache in der Alltagskommunikation dienen. Die Expats erwarten, dass sie mit Englisch erfolgreicher werden als mit Deutsch.

#### **Beispiel 49**

E11: ... also das mach ich schon dass ich dann mit denen eben zum tschechischen Friseur gehe und **versuche da mit- mich halt mit meinem Tschechisch durchzuwursteln**, wobei **besonders die jüngeren Leute**, hier in Tschechien, eigentlich immer entweder= also **hauptsächlich Englisch halt können** ...

#### **Beispiel 50**

E4: ... Es war eigentlich Alltag, und äh **in dem Alltag habe ich viel Tschechisch (.) sprechen müssen. Aber ich war immer froh wenn jemand Englisch konnte.**

PG: Hm.

E4: **Mit Deutsch hab ichs nicht versucht.**

#### **Beispiel 51**

E7: Das hab ich aber überwunden, also da muss ich sagen, da muss man- da muss es eben nonverbal gehen indem man einfach sagt **sorry, I dont speak Czech**. Und dann auf die auf die Sachen zeigt ...

#### **Beispiel 52**

PG: Hm. Und solche Situationen wie zum Arzt gehen zum Beispiel

E8: Ja, das ist dann schon etwas unangenehmer. Aber auch da gibt es ja die Möglichkeit entweder nach Deutschland zu gehen ((lacht)) oder zum Beispiel Motol ist ja ein internationales äh Hospital und da geht es eigentlich auch, äh **mit Englisch** irgendwie, **die meisten können da Englisch**, die Ärzte sowieso, bei der Anmeldung mittlerweile auch, also als ichs erste Mal hier war, konnte n- hatten sie das anders organisiert und da war das etwas schwierig, aber jetzt ist es überhaupt kein Problem, **die sprechen alle sofort Deutsch oder Englisch oder D- ja meistens Englisch**

Während manche Expatriates **erwarten, dass man mit ihnen in der deutschen oder englischen Sprache kommuniziert, sind andere enttäuscht, wenn dem so ist**. Der folgende Weblog-Beitrag einer Studentin hat eine Diskussion über die gegenseitigen (Höflichkeits-)Erwartungen hervorgerufen.

#### **Beispiel 53**

Wenn man für eine längere Zeit in einer Stadt lebt, dann hat man nach ein paar Wochen ja so seine Lieblingslokale oder -Geschäfte, in denen man immer wieder Kunde ist. So bin ich **mittlerweile Stammkunde in einem wirklich hervorragenden tschechischen Lokal**, in dass ich jeden meiner Gäste ausführe. **Gemüse und Obst kaufe ich täglich bei einem Vietnamesen** um die Ecke. **Bisher gab es bei jedem Einkauf die üblichen Probleme mit der Sprache.**

**Im Gemüseladen des Vietnamesen** erklärte ich **mit Händen und Füßen**, dass ich ein paar Bierflaschen zurückgeben und dafür dann auch Pfand bekommen möchte. Wir begrüßten und

---

<sup>53</sup> Die Bestätigung dieser Hypothese steht hier nicht im Vordergrund. Diese Beobachtung korrespondiert allerdings mit den Zahlen der Fremdsprachenlernenden (vgl. Fußnote <sup>11</sup>).

verabschiedeten uns immer freundlich, natürlich **auf Tschechisch**, und lächelten uns einfach an, wenn man nicht die passenden Worte fand.

In dem tschechischen Lokal wurde es schon schwieriger, da es **die Speisekarte nur in tschechischer Sprache** gibt. War ich mit Gästen dort, so mussten diese sich immer voll und ganz auf meine Empfehlungen verlassen. Wollte ich für die nächste Woche **reservieren**, so musste ich entweder **persönlich vorbei gehen**, oder **jemanden, der Tschechisch spricht, bitten**, die Reservierungsangelegenheit für mich zu erledigen.

Das alles war so **bis gestern, als der Kellner an der Theke mich fragte: „Sprechen Sie Deutsch?“**

Äh, klar! Auch der Kellner, der uns schon etliche Male bedient hatte (und von mal zu mal freundlicher wird ) fing auf einmal an, nahezu fließend Deutsch zu sprechen. Auf die Frage hin, welche Gemüsesorten denn noch zu haben seien, erwiderte er zum Beispiel: „Ja, also einmal das lange grüne Gemüse [er meinte Bohnen], du weißt schon, das was auch auf dem Rumpsteak liegt. Rumpsteaks habe ich übrigens nur noch zwei. Und dann...“ Ich war doch sehr überrascht.

Weit mehr verblüfft war ich jedoch, als **der Vietnamesen**, nachdem wir uns wochenlang in einer unzureichenden Zeichensprache verständigt hatten, **begann, Deutsch zu sprechen**. „Sie möchten Flaschen zurückgeben? Kein Problem, geben Sie mir ihre Tüten, ich sortiere die Flaschen ein...“ O.k.!?

Was war geschehen? Wussten Gemüsehändler und Bedienung bisher nicht, dass ich Deutsche bin (unwahrscheinlich, da sie mich hätten reden müssen hören)? Hatten sie ganz plötzlich Deutsch gelernt (noch sehr viel unwahrscheinlicher)? Hatten sie sich einfach einen Spaß erlaubt (kann ich mir nicht vorstellen)? ... Oder war dies ein Zeichen dafür, dass ich den Stammkundenstatus nun wirklich voll und ganz erreicht hatte (das klingt doch gut, oder)? Ich werde es wohl nie herausfinden.

(<http://blogs.tschechien-online.org/2008/05/12/und-auf-einmal-sprachen-sie-alle-deutsch>, zugegriffen am 22. 04. 2010)

Die Studentin hat von Anfang an die tschechische Sprache zur Kommunikation benutzt, obwohl sie diese nur sehr rudimentär beherrscht. Das Personal kommunizierte für eine Zeit lang auch einschließlich auf Tschechisch. Der Wechsel zur deutschen Sprache seitens der Interaktionspartner hat die Studentin überrascht. In der anschließenden Diskussion verteidigt die Blogautorin ihre Vorgehensweise, aus Höflichkeitsgründen auf Tschechisch zu kommunizieren. Dieser Meinung schließt sich auch ein anderer deutscher Muttersprachler an, obwohl er neben der Höflichkeit auch den pragmatischen Zweck der Kommunikation betont: Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte man nach den Höflichkeitsfloskeln ins Deutsche wechseln. Ein Einheimischer wendet ein, dass man von den Ausländern keine Tschechischkenntnisse erwartet und es nicht negativ bewertet wird, wenn man im Rahmen einer erfolgreich verlaufenden Kommunikation gleich die deutsche Sprache wählt.

Auch die interviewten Personen haben beobachtet und bemerkt, dass man die von ihnen auf Tschechisch angefangene Kommunikation in einer anderen Sprache fortsetzt. Die Enttäuschung darüber ist dann groß, wenn man Interesse daran hat, sich in der tschechischen Sprache zu verbessern und diese in der Alltagskommunikation zu üben. Aus der Sicht der Expats handelt es sich um ein „Verlustgeschäft“, weil die von ihnen ins

Lernen investierten Mittel (finanzielle Kosten und zeitlicher Aufwand) nicht den erwarteten Gewinn bringen.

#### Beispiel 54

E11: ... **also wenn man anfängt zu sprechen, dann dann schwenken die automatisch schon auf Englisch um**, ohne dass man äh **also man möchte eigentlich Tschechisch sprechen, ja, weil man investiert ja auch Geld in den Kurs, aber das- man kriegt keine Chance, weil die Tschechen einem sofort [entgegen] entgegen kommen.**

PG: [Das sagen viele, ja.] Bist du dann enttäuscht, wenn dann solche Reaktion kommt?

E11: Es kommt darauf an, was es ist. Also manchmal schon, weil ich mir denke, jetzt hab ich mir das so gut überlegt, was ich sage und jetzt ist es wieder Englisch, äh aber manchmal ist man auch ganz froh, wenn der Sachverhalt n bisschen komplizierter ist, und äh und äh dann ist man oft ganz froh, wenn das dann- wenn man sich nicht so= oder wenn man müde ist, dann mag man sich auch nicht so anstrengen, den Kopf zerbrechen.

#### Beispiel 55

E8: Und das Schlimme ist ja auch, **wenn man dann versucht anzufangen Tschechisch zu sprechen, dann wird sofort in Englisch übergegangen, weil die natürlich gerne höflich sein wollen und mir helfen wollen** und dann [natürlich]

PG: [Emp]findest du das als unhöflich?

E8: Hm: (.) unhöflich [nicht],

PG: [Oder] wie würdest du das bewerten? Bist du dann enttäuscht?

E8: Also ich würde äh ich wäre dann eher gezwungen auch wirklich Tschechisch zu sprechen, so brauch ich das wieder gar nicht, und es ist mir dann eher unangenehm zu sagen nein, sprechen wir doch lieber Tschechisch, weil so viel kann ich noch nicht.

Wenn die Expatriates den Anfang ihrer Kommunikation auf Tschechisch zu tätigen versuchen, wird dadurch neben der Höflichkeit auch die nichtmuttersprachliche Kenntnis des Tschechischen (aufgrund der Aussprache) an den Interaktionspartner signalisiert. Der weitere Verlauf der Kommunikation ist von der Bereitschaft des Interaktionspartners abhängig, die Sprachbarriere zu überwinden. Obwohl die Strategien der Expats (wie oben erwähnt) variieren, kann man eine allgemeine Erwartung bei ihnen beobachten: „**Dass die Einheimischen ihre Bereitschaft zur erfolgreichen Kommunikation zeigen**“. Die untersuchten Quellen haben ergeben, dass gerade die Enttäuschung dieser Erwartung oft als ein Sprachproblem empfunden wird. Folgende Beispiele bezeugen, dass die Tschechen im Umgang mit Ausländern noch nicht geübt sind.

#### Beispiel 56

PG: Und gibt es solche Situationen, wo du bewusst die tschechische Sprache anwendest? ((Gongschlag))

E10: Ja, **ich probiere immer die ersten paar Sätze ein bisschen auf Tschechisch** irgendwie mich zu verständigen, aber **manchmal machen die Leute mit und sie sind sehr offen und sie verstehen selbst ein gebrochenes Tschechisch** oder ein paar Wörter,

PG: Hm

E10: **und dann gibt es Leute die es überhaupt nicht gewöhnt sind, die antworten dann Tschechisch äh aber so schnell, dass man überhaupt nichts versteht, und die manchmal machen da nicht mit.**

### Beispiel 57

Ich sagte, dass man in Prag eigentlich ohne Tschechischkenntnisse überleben kann. Oft muss man dafür **böse Blicke in Kauf nehmen und akzeptieren, dass man (wie ich gestern am Ticketschalter) ignoriert wird oder jemand einfach weiter Tschechisch spricht, selbst dann, wenn er längst bemerkt hat, dass man der Sprache nicht mächtig ist.**

(<http://blogs.tschechien-online.org/2008/03/11/die-tschechische-sprache-%E2%80%93-interkulturelle-kommunikation-teil-2>, zugegriffen am 22. 04. 2010)

### Beispiel 58

E14: [Ich würde sagen-] Äh ich bin dann auch auf **so eine Eigenschaft der Tschechen** getroffen, die ich jetzt nicht nur negativ bezeichnen möchte, aber die wirklich sehr viele Ausländer so empfinden, so **diese Muffeligkeit.**

PG: Also das in den Geschäften?

E14: Ja. Aber das hat es natürlich nicht gerade einfacher (getan). Ich erinnere mich, dass es **selten mit Humor** irgendwie gelöst wurde, die Situation, sondern eher **sehr abweisend.** Das war so schon mein erster Eindruck.

...

E14: ... nö empfind ich eigentlich eher keine Ablehnung, sondern häufig eigentlich so ne **Unfähigkeit damit umzugehen.**

PG: Hm

E14: **Also wenn Leute zum Beispiel merken, dass ich nicht normal Tschechisch spreche, dass sie dann anfangen zu sagen, ((zeigt mit den Fingern)) so viele Brötchen möchten Sie?**

PG: Aha

E14: Ja, also total unterschätzen

PG: Wie reagieren Sie darauf?

E14: Wenn ich gute Laune hab mit Humor und wenn nicht, ((lacht)) dann sag ich schon oft ( ) oder sprech dann absichtlich weiter Tschechisch, auch wenn die mit ihren drei Wörtern Deutsch anfangen mit mir Deutsch zu sprechen<sup>54</sup>.

PG: Hm. Passiert das häufig?

E14: Ja. Also insgesamt äh find ich immer noch dass man **wenig gewöhnt ist mit Ausländern umzugehen hier**, und dann **welch- mit welchen die Tschechisch sprechen.** Also die Touristen, die sowieso kein Tschechisch sprechen, das ist dann ne klare Sache, die gehen hier auch nur ins Restaurant oder ins Theater und dann fahren sie wieder ab, aber **Menschen die hier ständig leben, äh und eben gebrochen Tschechisch sprechen, damit hat die Bevölkerung immer noch sehr wenig Erfahrung.** In Deutschland ist das eben so, dass es ja sehr viele Ausländer gibt, die ganzen Türken in Berlin, und da ist das einfach ganz normal, dass man mit jemandem umgeht der nicht hundert Prozent Deutsch spricht.

PG: Gibt es hier Unterschiede in Prag und auf dem Lande? [Haben Sie] das beobachtet?

E14: [Ja auch.] Find ich auch. Ja, also wir wohnen ja ein bisschen auf dem Lande, in Unhošť, und da ist das schon so, **in dem Moment wo jemand merkt, dass ich nicht Tschechin bin, äh bricht die Kommunikation ab.**

PG: Aha

E14: Ja.

PG: Enttäuschend, oder?

---

<sup>54</sup> Vgl. auch Neustupný/Nekvapil 2003: 316.

E14: Ja. **Manchmal bin ich da einfach sauer**, also dann denk ich rutsch mir doch mal Buckel runter. Äh **manchmal nehm ichs dann auch so als Herausforderung und und kommuniziere dann absichtlich weiter**, ja das ist so ein Phänomen für mich.

PG: Ja, das haben mehrere mir erzählt, das Gleiche, ja.

E14: Aha? Oder zum Beispiel dass jemand- **wenn man merkt, man spricht nicht hundert Prozent, dann lauter spricht, immer lauter wird.**

Die negativen Erfahrungen der Expatriates weisen darauf hin, dass die Tschechen den „foreigner talk“<sup>55</sup> noch nicht ausreichend beherrschen. Strategien wie die Wiederholung im gleichen (= schnellen) Sprechtempo, die Erhöhung der Lautstärke oder gar der Kommunikationsabbruch sind keine guten Voraussetzungen für eine gelungene Sprachverständigung, wenn die Kompetenzen der Interaktionsteilnehmer in der gesprochenen Sprache deutlich ungleich sind.

Mit der negativen Bewertung der enttäuschten Erwartung „Bereitschaft der Einheimischen mit den Expatriates eine gemeinsame Sprache zu finden“ gehen die Expatriates unterschiedlich um. Die Personen haben berichtet, dass ihre momentane Gefühlslage und die individuelle Situation darüber entscheiden, welche Strategie des Umgangs mit der Enttäuschung vorgezogen wird. Häufig wird seitens der Expatriates z. B. absichtlich weiter auf Tschechisch kommuniziert, wenn man sich in der Kenntnis der tschechischen Sprache verhandlungssicher fühlt. Andererseits wird in vielen Fällen die Kommunikation abgebrochen, weil die enttäuschte Erwartung demotivierend wirkt.

#### 4.4.3 Linguistische Perspektive

Die Beispiele der linguistischen Sprachprobleme sind in der Alltagsdomäne nach den einzelnen Beschreibungsebenen der Sprache<sup>56</sup> strukturiert aufgeführt, soweit für die jeweilige Ebene Beispiele in den untersuchten Quellen gefunden worden sind.

Die Sprachprobleme auf der **phonologischen Ebene** kommen in den Kontaktsituationen aufgrund der ungewohnten Aussprache und Akzentsetzung zum Ausdruck. Die Person im folgenden Beispiel berichtete über ihren Erfolg, auf Tschechisch die gewünschte Ware erworben zu haben. Die vollständige Implementierung haperte schließlich an der Aussprache-Kompetenz, indem die Zahlwörter *drei* und *vier* beim Interaktionspartner nicht unterschieden werden konnten.

---

<sup>55</sup> „Foreigner talk (Ferguson 1981) refers to speech adjustment made by a native speaker when in conversation with a non-native speaker. This can include slowing down the speech tempo, using more simple vocabulary, and many other features“ (Nekvapil/Sherman 2009a: 188).

<sup>56</sup> Vgl. Bussmann (2002: 640) unter *Sprachwissenschaft*.

### Beispiel 59

E11: Ja, ja, ja. Also das ist äh wobei ich bei diesen im Kaufland gibts ja nen sehr schönen Fischstand und da kauf ich schon, und das funktioniert jetzt schon ganz gut, wobei **ich immer merk, dass die mei- also aufgrund von meiner Betonung, die Tschechen immer drei und vier nicht hören**, wenn ich drei oder vier sage, und **ich krieg oft wenn ich drei will vier Sachen oder wenn ich vier will drei Sachen** ((lacht))

Die Autorin dieser Arbeit hat in einem Café die Interaktion eines Expats (E) mit einem Kellner (K) beobachtet, wo ein ähnliches Sprachproblem zum Ausdruck kam. Beim Zahlen wollte der Expat die Summe auf 300 Kronen aufrunden und mit einem Geldschein im Wert von fünfhundert Kronen die Rechnung begleichen. Im Zahlwort 300 ist das für die tschechische Sprache typische Phonem „ř“ enthalten („*tři sta*“), das der Expat nicht korrekt aussprechen kann:

### Beispiel 60

E: „Čista.“

K: „Prosím?“

E: „Čista.“

K: „Promiňte, já Vám nerozumím.“

E: „**Dvě stovky zpátky.**“

K: „Aha. Děkuji.“

E: „Dreihundert.“ ((nicht korrekt ausgesprochen))

K: „Wie bitte?“

E: „Dreihundert.“ ((nicht korrekt ausgesprochen))

K: „Verzeihen Sie, ich verstehe Sie nicht.“

E: „**Zwei Hunderter zurück.**“

K: „Aha. Danke.“

Der Expat hatte bemerkt, dass er aufgrund seines Ausspracheproblems in der Kommunikation nicht erfolgreich war. Sein Korrekturplan bestand darin, dass er ein sprachliches Äquivalent fand, das für ihn einfacher auszusprechen war. Die Implementierung ist gelungen.

Im nächsten Beispiel wird ein **morphologisches Sprachproblem** veranschaulicht. Die Expatriate achtet darauf, dass sie sich in der tschechischen Sprache grammatisch korrekt ausdrückt. Die Bildung des Genitivs Plural ab dem Zahlwort *fünf* stellt für die Person ein Hindernis dar, das ihr den Kauf ihrer Lieblingsware erschwert.

### Beispiel 61

E14: ... Also ich erinnere mich ans Einkaufen, als ich zum Beispiel gecheckt hab, dass man auf Tschechisch **ab der Zahl fünf den Genitiv benutzen muss**,

PG: Hm

E14: wenn man also Brötchen kaufen will, dass man dann eben sagt čtyři housky a pět<sup>57</sup> und dann irgendwie, dann **wusste ich das natürlich nicht wie der Genitiv funktioniert, und hab**

---

<sup>57</sup> Vier Brötchen und fünf.

**dann immer vorsichtshalber nur bis vier Brötchen gekauft und nicht mehr.** ((lacht)) Das Risiko Fehler zu machen war also dermaßen groß, dass ich [dann]

PG: [Sind Sie] dann zweimal  
gegangen?

E14: Ungefähr so, ((lacht)) so ungefähr, ja. Ich weiß ja **ich wollte immer karlovarské housky<sup>58</sup>, die haben mir am besten geschmeckt, und das im Genitiv Plural, das war für mich allzu große Herausforderung, hab ich nichts mehr gekauft.**

Zum Stolperstein wurden die grammatischen Regeln auch für die Person im nächsten Beispiel. Beim Erlernen der tschechischen Sprache scheiterte sie wiederholt an morphologischen Gesetzmäßigkeiten, die sie zu verfolgen suchte. Später wechselte sie ihre Strategie. Ihr Korrekturplan besteht darin, dass sie auf die korrekte Deklination verzichtet, ausschließlich den Nominativ benutzt und verstärkt Verben lernt. Mit dieser Lösung ist sie in der Kommunikation erfolgreicher, obwohl sie in manchen Fällen auf die schon erwähnte Nicht-Bereitschaft ihrer Interaktionspartner stößt.

### **Beispiel 62**

E4: ((hustet)) Mein Tschechisch ist immer noch schlecht. Ich habe immer wieder angefangen zu lernen und **habe immer wieder aufgehört zu lernen** wenn (.) äh **die Grammatik zu kompliziert wurde**, na nicht zu kompliziert, aber äh **ihr habt im Tschechischen diese schrecklich vielen Endungen**,

PG: ((kichert))

E4: **bei Akkusativ und Lokativ und Dativ und Genitiv** und äh da komm ich immer durcheinander, ich kann mir das **ich kann mir das einfach nicht merken**, vielleicht bin ich **faul**, aber ich kann es mir nicht merken.

PG: Hm.

E4: Und diese **Kurse sind immer so gestaltet, dass sie sehr auf die Grammatik abheben**

PG: Ja.

E4: **und weniger auf das Losreden.**

PG: Hm.

E4: **Und es wird immer erwartet, dass man dann irgendwelche Listen auswendig kann und dann (..) diese Wörter zuordnet.**

PG: Hm.

E4: Und **dann bin ich immer frustriert und höre auf**, und ich höre immer an der gleichen Stelle auf.

...

E4: ... **den besten Rat** hat mir irgendwann mal eine Tschechischlehrerin gegeben die hat an der Uni unterrichtet, die sagte, **hört doch auf euch um die Endungen zu kümmern**

PG: Ja

E4: **nehmt einfach den Nominativ und lernt Wörter, am besten Verben.**

PG: Hm

E4: Und äh dann hab ich gedacht ok, stimmt eigentlich, warum soll ich jetzt mir vornehmen das perfekt zu können, und es kommt doch nichts dabei raus, äh dann rede ich lieber einfach drauf los und das ist das was ich im Moment mache.

PG: Hm. Und das funktioniert gut?

E4: Das hängt so bisschen vom Gesprächspartner ab, manche hab ich das Gefühl wollen es dann nicht verstehen oder fragen dreimal nach, und bei manchen ist es völlig in Ordnung.

---

<sup>58</sup> Gebäcksorte: Karlsbader Brötchen.

Die größten Schwierigkeiten, die auf der **lexikologischen Ebene** auftreten, beziehen sich auf den Wortschatzerwerb. Die Expatriates weisen oft auf die unterschiedliche Herkunft der beiden Sprachen hin (germanische versus slawische Abstammung), die es ihnen erschwert, gewisse Ähnlichkeiten in den Lexemen zu finden.

### Beispiel 63

E11: Äh (..) Nei- also die Sprache selber ist halt äh für uns Deutsche denk ich mal recht schwierig, weil äh weil man mit slawischen Sprachen sich nicht auseinander setzt, das Englische zum Beispiel hört man als kleines Kind schon, vom- im Radio hört man englische Lieder, und es gibt auch viele Anglizismen in der deutschen Sprache und das ist irgendwie vertrauter und deswegen denk ich lernt man das leichter, auch ist die Grammatik natürlich bei weitem nicht so komplex, aber **bei den tschechischen Wörtern fällt mir auch echt auf, dass ich mich schwer also es wird jetzt besser, weil ich mein Gehirn vielleicht dran gewöhnt hab, aber am Anfang konnt ich mir diese tschechischen Wörter überhaupt gar nicht merken**, es war als wie wenn hier also ja das das war einfach alles äh das **das hat- wollte einfach nicht rein in meinen Kopf und ich denke das ist wirklich davon, weil es so fremd ist**, und wenn man wahrscheinlich als kleines Kind mit tschechischen Wörtern beschallt werden würde, dann würde man sich später auch leichter tun das zu lernen. Das denk ich.

Im folgenden Beispiel ist die positive Einstellung eines Expats der fremden Sprache gegenüber, zu beobachten. Die Erfahrungen mit Lexemverwechslung trugen zur entspannten Atmosphäre in der Kontaktsituation bei und wurden nicht negativ bewertet.

### Beispiel 64

E5: ... äh **aber das Tschechische hat- ist halt anders zu lernen als Englisch, wo ich mit ein paar paar Vokabeln relativ weit komme**, im Tschechischen musste ich erstmal die Grammatik verstehen und (begann) dann Anfang äh zu verstehen. **Das erste was ich verstanden hab war Reklame im Fernsehen.**

PG: Hm.

E5: **Die ist immer so gemacht dass sie auch der (Beklümmelste) versteht.** Aber ansonsten gab es keine Probleme. Das das Leben ist bis heute noch recht angenehm in Prag, und (.) **mit der Sprache, hatt ich nie größere- wenn man sich nicht fürchtet davor, dass man was falsch sagt,**

PG: Ja.

E5: dann äh, **dann gehts eigentlich. Dann wird ab und zu mal gelacht und aus äh popelník<sup>59</sup> wird popelnice<sup>60</sup>,**  
(Lachen))

E5: äh und das ist dann auch mal **ganz lustig**, aber **ansonsten dass man da jetzt größere Probleme hat, eigentlich nicht.**

Im Wortbildungsbereich sei auf die Movierung<sup>61</sup> im Falle der Frauennachnamen hingewiesen: Ein grammatisches Phänomen der tschechischen Sprache; der Nachname

---

<sup>59</sup> Aschenbecher.

<sup>60</sup> Mülltonne.

<sup>61</sup> Vgl. Fleischer/Barz (1995: 182 ff.).

der Frau erhält gewöhnlich das Suffix *-ová*<sup>62</sup>. Die Expatriate im zitierten Beispiel hat zunächst die unerwünschte Modifizierung ihres Nachnamens negativ bewertet, inzwischen ist ihre Stellungnahme dazu neutral.

### Beispiel 65

„Mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt“, sagt Inga **Meißner**. Seit knapp vier Jahren wohnt die 36-jährige Deutsche in Tschechien. Dass sie hier von den meisten Menschen „**Meißnerová**“ genannt wird, stört sie kaum mehr. Das war nicht immer so. In der Anfangszeit ärgerte sie sich über das automatisch an ihren Namen angefügte „-ová“. „Das hat schon genervt. ‚Warum können die nicht einfach meinen Namen respektieren‘, hab ich dann immer gedacht.“ Dem Ärger ist in der Zwischenzeit aber Verständnis gegenüber den hiesigen Gewohnheiten gewichen. „So funktioniert diese Sprache nun mal. Für die meisten Tschechen muss der Nachname einer Frau auf -ová enden“, gibt sich die studierte Theaterwissenschaftlerin tolerant. „Was allerdings nichts daran ändert, dass ich Benennungen wie ‚Hillary Clintonová‘ nach wie vor absurd finde.“  
([http://www.pragerzeitung.cz/?c\\_id=13831](http://www.pragerzeitung.cz/?c_id=13831), zugegriffen am 14. 04. 2010)

Nächstes Beispiel, aus dem Bereich der **Pragmatik**, illustriert die Vorgehensweise eines Expats, der in der beschriebenen Interaktion bewusst auf den Gebrauch der tschechischen Sprache verzichtete (obwohl er diese ausreichend beherrscht). Sein Korrekturplan – der Vorzug der deutschen Muttersprache – hat in dieser bestimmten Situation zur Durchsetzung des Interesses beigetragen. Die Interaktion fand in einem Großhandelsgeschäft in Prag statt, wo man beim Eintritt den Ausweis und die Kundenkarte vorlegen muss. Außerdem ist hier der Zutritt für Kinder unter zwölf Jahren nicht gestattet. Der Expat (E) kam mit seiner zehnjährigen Tochter und wurde am Eingang vom Personal (P1 und P2) aufgehalten.<sup>63</sup>

### Beispiel 66

P1: Děti do dvanácti let mají vstup zakázán.<sup>64</sup>  
E: Wie bitte?  
P1: ((zur Kollegin)) Hele, to je cizinec. Jak se to řekne?<sup>65</sup>  
P2: ((ablehnende Handbewegungen)) Child not twenty.  
E: Ich verstehe Sie nicht. Ist etwas mit meinem Ausweis nicht in Ordnung?  
P2: ((zur Kollegin)) Co říkal?<sup>66</sup>  
P1: ((Zuckt mit den Schultern.))  
P2: Child not.  
E: ((auf seinen Pass zeigend)) Was ist mit meinem Pass? Ist er in Ordnung? Ok?  
P2: Ok.  
E: Dann kann ich ja reingehen. ((Geht mit seiner Tochter hinein.))

---

<sup>62</sup> Von dieser Regel existieren Ausnahmen wie z. B. Frau *Veselá* oder Frau *Janů* (vgl. auch Neustupný/Nekvapil 2003: 329).

<sup>63</sup> Die Autorin dieser Arbeit war bei der Interaktion anwesend und hat sie beobachtet.

<sup>64</sup> Kindern bis zu zwölf Jahren ist der Zutritt verboten.

<sup>65</sup> Hey, es ist ein Ausländer. Wie sagt man es?

<sup>66</sup> Was hat er gesagt?

P2: ((Schaut ihre Kollegin irritiert an, unternimmt aber weiter nichts.))

Der Expatriate hat aus den mangelnden Fremdsprachenkenntnissen des Personals für sich einen Vorteil gezogen und sein Interesse durchgesetzt. In diesem konkreten Fall war es für ihn günstiger, seine Tschechischkenntnisse nicht anzuwenden<sup>67</sup>. Zu bemerken ist auch der Fakt, dass das Personal für die Kommunikation mit dem Ausländer die englische Sprache wählte (obwohl nur sehr eingeschränkt; vgl. die Verwechslung der Zahlwörter *zwölf* und *zwanzig*), obwohl der Expat auf Deutsch kommunizierte.

#### 4.4.4 Vorläufiges Fazit

Der Umzug ins Gastland erwies sich für die Expats (einige von ihnen hatten bereits Auslandserfahrungen aus anderen Ländern, meistens aus den englischsprachigen) in der Hinsicht schwierig, weil sie die Sprache des Landes nicht beherrschten. Für manche Personen bedeutete der Umzug zusätzlich einen Wechsel des gewohnten Lebensumfeldes (nicht nur im geografischen Sinne). Die Mehrheit der interviewten Expats wohnt in der Hauptstadt Prag. Einige Personen gaben an, dass das Leben in einer Großstadt für sie ein Umstellungs- und Orientierungsproblem bedeutete, das ihnen die Anfänge im Gastland weiter erschwerte.

Die fehlenden Tschechischkenntnisse versuchen die Expatriates in der Alltagsdomäne durch verschiedene **Vermeidungsstrategien** zu kompensieren. Einkäufe werden bevorzugt in **Supermärkten** getätigt, wo die Wahrscheinlichkeit einer Kommunikation eher gering ist. Lebensmittel wie Wurst- und Fleischware, Käse u. Ä. werden nicht an der Theke bestellt, sondern **abgepackt** gekauft. Gerät man doch in eine solche Situation, etwas bestellen zu müssen, hat sich die **nonverbale Kommunikation** als Hilfe bewährt.

In Situationen, in denen sich die Kommunikation nicht vermeiden lässt, wird vorab nach **deutsch- bzw. englischsprachigen Anbietern** gesucht. Besonders im gesundheitlichen Bereich ist es den Expats wichtig, dass sie sich sehr gut verständigen können und daher suchen sie bewusst nach Ärzten mit Fremdsprachenkenntnissen. Bei anderen Alltagssituationen wie z. B. bei einem Friseurbesuch tritt neben der sprachlichen Verständigung auch der finanzielle Kostenfaktor hinzu. Die Expats haben bemerkt, dass die fremdsprachigen Dienstleistungen oft teurer sind als die tschechischsprachigen. Je nachdem, welcher Faktor den Expats wichtiger ist, wird dementsprechend gehandelt (bei einem tschechischen Friseur werden z. B. Bilder gezeigt). Bei kleinen Haushalts- oder Autoreparaturen wird meistens nicht erwartet, dass die Handwerker Fremdsprachen

---

<sup>67</sup> Vgl. ähnliches Verhalten der englischsprachigen Expats in Sherman (2009: 89).

beherrschen. Solche Situationen werden mithilfe eines **Wörterbuches**, eines **Stichwortzettels** oder einer **tschechischsprachigen Person** gelöst.

Zu Beginn einer Kommunikation mit einem tschechischen Interaktionspartner wird die gemeinsame **Verkehrssprache verhandelt**. Meistens wird **auf Tschechisch gefragt, ob derjenige Englisch oder Deutsch spricht**. Die Expats haben beobachtet, dass sie in den Alltagssituationen bei den Tschechen öfter mit der englischen Sprache erfolgreich werden als mit Deutsch. Manche Expats wollen die **Kommunikation ausschließlich auf Tschechisch** führen und sind **enttäuscht, wenn ihr Gegenüber aus Höflichkeit ins Englische oder ins Deutsche wechselt**. Negativ wird es vor allem dann bewertet, wenn die Tschechischkenntnisse des Expats besser sind als die Fremdsprachenkenntnisse des tschechischen Interaktionspartners.

Die Analyse hat gezeigt, dass **die Tschechen in dem Umgang mit Ausländern noch nicht geübt sind**. Die Expatriates waren oft in ihrer Erwartung enttäuscht: Die Einheimischen zeigten wenig Bereitschaft, mit den Expats zu kommunizieren. Erfahrungen wie Abbruch der Kommunikation, Erhöhung der Lautstärke oder schnelles Redetempo zeugen davon, dass die Tschechen den *foreigner talk* (vgl. Fußnote <sup>54</sup>) noch nicht beherrschen.

Was die linguistischen Sprachprobleme betrifft, so fällt auf der **phonologischen Ebene** den Expats (die Tschechisch zu sprechen versuchen) bzw. ihren einheimischen Interaktionspartnern häufiger die ungewohnte **Aussprache** und die **Akzentsetzung** auf. Probleme bereitet z. B. die korrekte Aussprache des Phonems „ř“, das es im deutschen Phonemsystem nicht gibt. Die Autorin dieser Arbeit hat auch beobachtet, dass die deutschen Muttersprachler im Tschechischen das Phonem „ř“ nach deutschen Regeln distribuieren. Besonders auffällig ist es in den Fällen, wo anstatt des im Tschechischen üblichen konsonantischen Zungenspitzen-R [r] das vokalische [ɤ]<sup>68</sup> eingesetzt wird: z. B. [pozo: ɤ] statt [pozor] /*Achtung; Vorsicht*/ oder [hovo: ɤ] statt [hovor] /*Gespräch*/.

Das Erlernen der tschechischen Sprache kann manchmal daran scheitern, dass die Aneignung der **morphologischen Regeln** für die Expats zu schwierig erscheint. Zu diesem Gefühl trägt auch der Inhalt der vielen Tschechischkurse bei, wo die Grammatik in den Vordergrund gestellt wird. Aus den Interviews kam hervor, dass besonders die Personen, die als Sprachlehrer tätig sind, sehr darauf geachtet haben, sich sprachlich korrekt auszudrücken. Andererseits haben einige Expats für sich die Entscheidung getroffen, auf die korrekte Grammatik zu verzichten. Sie sind sich dessen bewusst, dass

---

<sup>68</sup> Zu den Distributionsregeln vgl. DUDEN (2005: 52 ff.).

sie Fehler machen, ihnen ist dabei die Verständigung in der Kommunikation wichtig. Hilfreich erwies sich z. B. der Gebrauch der Substantive im Nominativ.

Der **Wortschatzerwerb** erscheint den Expats aufgrund des unterschiedlichen sprachlichen Stammes zunächst kompliziert. Hier gilt: Je intensiver sind die sozialen Kontakte (privat und/oder beruflich) der Expatriates mit den Einheimischen, desto erfolgreicher werden die Expats bei der Aneignung des tschechischen Wortschatzes.

Die Expats, die Tschechisch gelernt haben, verfügen über die Wahl der Kommunikationssprache in Kontaktsituationen. Auf der **pragmatischen Ebene** wurde hier ein erfolgreiches Sprachmanagement gezeigt, das auf dem bewussten Verzicht auf den Tschechischgebrauch beruhte. Obwohl die Beherrschung der Landessprache im Alltagsleben eher von Vorteil ist, gibt es auch Situationen, in denen die Expats das Gegenteil merken. Durch den Gebrauch der deutschen Muttersprache konnte die soziale Macht des tschechischen Interaktionspartners abgeschwächt werden und das Interesse des Expats durchgesetzt werden.

## **5. Ergebnisse der Diskursanalyse**

### **5.1 Sprachproblem „Die tschechische Sprache beherrschen“**

Der Diskurs über die Sprachprobleme der deutschsprachigen Expatriates in der Tschechischen Republik wurde in der Arbeitsdomäne, in der Freizeitdomäne und in der Alltagsdomäne untersucht. Quer durch alle Domänen ragt ein Sprachproblem heraus: „**Die tschechische Sprache beherrschen**“. Die Abweichung von dieser Erwartung wird von den Expats allgemein bemerkt und häufig auch negativ bewertet<sup>69</sup>. Der Sprachmanagement-Prozess wird mit der Entwicklung verschiedener Korrekturpläne fortgesetzt. Es wurde beobachtet, dass das Sprachmanagement in den meisten Fällen bis zu der Phase des Korrektuplanes nicht abgebrochen wird, denn auch Vermeidungsstrategien oder Kommunikation in der Muttersprache sind Formen der Korrekturpläne. Die erfolgreiche Vollendung des SpM-Prozesses (die Implementierung) hängt nicht nur von einem geeignet gewählten Korrekturplan ab, sondern auch davon, ob günstige Bedingungen für dessen Implementierung vorhanden sind. Es wurde festgestellt, dass das Sprachproblem nicht immer gelöst wird.

Im Folgenden wird gezeigt, wie mit dem o. a. Sprachproblem „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ in den jeweiligen Domänen umgegangen wurde, d. h. in welchen Situationen das Sprachproblem zum Ausdruck kam, welche Korrekturpläne entwickelt wurden und ggf. welche Hindernisse in der Implementierung festgestellt wurden.

#### **5.1.1 Die Arbeitsdomäne**

##### **Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive:**

Die fehlenden Tschechischkenntnisse als ein Ausschlusskriterium für eine der Qualifikation entsprechende Arbeitsstelle stellt nur für diejenigen Expatriates ein Problem dar, die ins Gastland nicht entsandt wurden (z. B. die wegen ihres tschechischen Lebenspartners ins Gastland umgezogen sind). Die im Heimatland erworbene Qualifikation rückt in den Hintergrund. Es werden Arbeitsstellen angenommen, deren Umfang man sprachlich bewältigen kann. Die Stellensuche starten die Expats in den deutschsprachigen bzw. englischsprachigen Internetforen oder mithilfe ihres tschechischen Partners.

Bei den Entsandten stellen die sprachlichen Unzulänglichkeiten aus der sozioökonomischen Sicht kein großes Problem dar. Bei ihnen wurde vorab die fehlende

---

<sup>69</sup> Situationsabhängig konnte auch eine neutrale Bewertung wahrgenommen werden.

Kenntnis der tschechischen Sprache nicht als ein Ausschlusskriterium für die von ihnen angenommene Arbeitsstelle definiert.

### **Kommunikative Perspektive:**

Die Kommunikation am Arbeitsplatz ist mit der Überwindung der sprachlichen Barriere verbunden. Die Expatriates haben das Sprachproblem verstärkt in der Situation der Besprechungen empfunden, wo der verstandene Inhalt besonders wichtig ist. Folgende Korrekturpläne werden entwickelt:

- **Die Besprechung verläuft auf Tschechisch, der Expat bittet seine Arbeitskollegen ums Dolmetschen.**
- **Der Expats bittet darum, dass Deutsch oder Englisch gesprochen wird.**
- **Die Besprechung verläuft auf Tschechisch, der Expat versucht zu folgen.**

Die ersten zwei Korrekturpläne sind für den Expat soweit günstig, dass das Risiko einer missverstandenen Kommunikation relativ niedrig ist. Allerdings werden dadurch die Besprechungen zeitaufwendiger, was von den Teilnehmern negativ bewertet werden kann. Zugleich sinkt bei den Expatriates die Motivation zum Erwerb der tschechischen Sprache, weil sie merken, dass sie in ihrem Berufsalltag ohne Tschechischkenntnisse auskommen können. Der dritte Korrekturplan ist für den Expat mit dem Risiko verbunden, dass der Besprechungsinhalt nicht richtig verstanden wird und anschließend weitere Schritte in der Form von *post-interaction management* (wie z. B. Nachfragen) unternommen werden müssen.

Die oben vorgestellten Korrekturpläne beziehen sich auf die Aussagen der interviewten Expatriates. Diese haben betont, dass sie in den Besprechungen die einzigen sind, die kein Tschechisch sprechen. Die Korrekturpläne könnten anders aussehen, wenn das Verhältnis zwischen den Expats und den tschechischen Muttersprachlern während einer Besprechung ausgeglichen oder sogar umgekehrt wäre oder wenn der Unterhaltung eine weitere Person (anderssprachiger Expat, Kunde, Vertreter der Muttergesellschaft) beiwohnen würde. Weiterhin ist der Faktor der betrieblichen Hierarchieebene einzubeziehen, indem der Vorgesetzte über die soziale Macht verfügt, die Sprache gemäß seinem Interesse zu bestimmen.

Wenn der Expat darum bittet, dass Deutsch oder Englisch gesprochen wird, richtet sich die Sprachenwahl nach den fremdsprachlichen Kompetenzen der tschechischen Teilnehmer. In der Vergangenheit wurde mit den einzelnen Arbeitskollegen die Verhandlung über die gemeinsame Sprache geführt und die Expats wählen in den

Besprechungen nun flexibel diejenige Sprache, die sie den konkreten Anwesenden zuordnen.<sup>70</sup> Es ist nicht beobachtet worden, dass man bewusst die englische Sprache als Lingua franca wählen würde, um das Gefühl der Gleichberechtigung (alle Teilnehmer sind keine Muttersprachler) in der Kommunikation hervorzurufen<sup>71</sup>. Im Vordergrund steht eine geglückte Kommunikation.

Die interviewten Personen gaben an, dass sie keine Unterstützung von professionellen Dolmetschern oder Übersetzern in Anspruch nehmen.

### **Linguistische Perspektive:**

Defizite an Tschechischkenntnissen erfahren die Expats auch während der schriftlichen Kommunikation (erwähnt wurden vor allem E-Mails). Als Hilfsmittel benutzen sie elektronische Übersetzungsprogramme oder Wörterbücher. Wenn die Personen ihren Text auf Tschechisch formulieren, verzichten sie auf diakritische Zeichen. Vorzugsweise wird auf Englisch oder Deutsch geschrieben.

Das Verfassen von offiziellen Briefen wird durch einen tschechischen Muttersprachler unterstützt.

Auch diejenigen Expatriates, die mündlich verhandlungssicher die tschechische Sprache beherrschen, gaben zu, dass sie Schwierigkeiten mit der schriftlichen Varietät der Sprache haben.

### **5.1.2 Die Freizeitdomäne**

#### **Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive:**

Die Abweichung von der Erwartung „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ bemerken die Expats, wenn sie sich um den Aufbau sozialer Kontakte im Gastland bemühen. Folgende Korrekturpläne wurden festgestellt:

- In Internetforen wird nach anderen deutschsprachigen Expats gesucht.
- Man erkundigt sich nach Einrichtungen mit deutschsprachigen Expats (z. B. das Deutsch-Tschechische Café in Prag) und sucht diese auf.
- Manche Expats bevorzugen sogar bestimmte Wohngegenden, wo viele (nicht nur deutschsprachige) Expatriates wohnen. Als ein solcher mehrsprachiger Stadtteil in

---

<sup>70</sup> Der Gegenstand der Untersuchung war es nicht, die vom Unternehmen definierte offizielle Kommunikationssprache (organisiertes Management) herauszufinden, sondern konkrete Korrekturpläne der jeweiligen Expats in ihrem Berufsalltag zu beobachten.

<sup>71</sup> Vgl. die Untersuchung von Nekvapil/Nekula (2006: 319), dass die deutschen Entsandten gewöhnlich über bessere Englischkenntnisse verfügen als ihre tschechischen Kollegen.

Prag wird „Vinohrady“ angegeben. Ein von den deutschsprachigen Expats bevorzugter Stadtteil hat sich in Prag Jinonice gebildet, in der nächsten Umgebung der Deutschen Schule Prag (DSP). Dort wohnen vor allem Familien mit Kindern, die die DSP besuchen.

- Deutschsprachige Studenten verbringen ihre Freizeit mit anderen ausländischen Studenten, mit denen sie in den Studentenwohnheimen wohnen und die Ausländerkurse in der Universität / Hochschule besuchen. Die Studenten bewerten negativ, dass es für sie schwierig ist, Kontakt zu den einheimischen Studenten zu bekommen. Aufgrund der nicht vorhandenen Tschechischkenntnisse können sie an den Vorlesungen und Seminaren nicht teilnehmen, wo sich die Möglichkeit einer unkomplizierten Kontaktaufnahme bieten würde.
- Soziale Kontakte zu der einheimischen Bevölkerung suchen die Expatriates durch ihre Arbeitskollegen oder tschechische Lebenspartner.

### **Kommunikative Perspektive:**

In der Kommunikation in Kontaktsituationen in der Freizeitdomäne wurden Ähnlichkeiten mit der Arbeitsdomäne festgestellt. Die Wahl der gemeinsamen Verkehrssprache (falls man auf die Kommunikation auf Tschechisch verzichtet bzw. sich nicht traut) wird durch die vom tschechischen Interaktionspartner bevorzugte Fremdsprache bestimmt.

Manche Expats wollen auf Tschechisch kommunizieren und bitten ihre Interaktionspartner darum, dass diese langsam und deutlich sprechen. In den eigenen verbalen Äußerungen legen die Expats Gewicht auf die Verständigung in der Kommunikation, ohne dabei die vollständige Einhaltung der Grammatikregeln zu beachten. Zu den erfolgreich bewältigten Situationen gehören z. B. Begrüßungsformeln, Smalltalks (über das Wetter, das Essen, die Kinder), Gespräche über das Erlernen der Sprache<sup>72</sup>. Bei komplizierteren Themeninhalten wird die Sprache gewechselt.

### **Linguistische Perspektive:**

In der Freizeitdomäne kommen die linguistischen Sprachprobleme nicht so stark zum Ausdruck. Zur Verbesserung der Sprachkompetenz werden deutsch-tschechische

---

<sup>72</sup> Vgl. die phatische Funktion der Sprache nach Jakobson (zitiert nach Někavpíl/Sherman 2009b: 140).

Stammtische oder Sprachtandems genutzt. Expatriates mit tschechischen Lebenspartnern profitieren von ihrer Situation auch im linguistischen Bereich.

### 5.1.3 Die Alltagsdomäne

#### Sozioökonomische/soziokulturelle Perspektive:

Über ihre Schwierigkeiten der Alltagsbewältigung haben vor allem die Lebenspartner der entsandten Personen berichtet, die die Umstellung des gewohnten Umfelds und der gewohnten Lebensweise begleitet durch die mangelnde Sprachkompetenz negativer empfunden haben als ihre berufstätigen Partner.

Familien mit Kindern befanden sich im Entscheidungsprozess über die Wahl einer geeigneten Schuleinrichtung. Aus den untersuchten Daten lassen sich zwei Tendenzen beobachten<sup>73</sup>:

a) **Die Eltern entscheiden sich für eine deutschsprachige Schule.** Argumente: Muttersprache; das gleiche Bildungssystem (Möglichkeit der Fortsetzung im Heimatland). Der Autorin sind zwei Familien bekannt, wo die Väter vom Konzern BOSCH in die Filiale nach Jihlava (ca. 130 km südöstlich von Prag) entsandt wurden. Das Problem der Schulwahl wurde so gelöst, dass die Kinder in Prag die DSP besuchen und der Hauptwohnsitz der Familie in Prag ist, während die Väter in Jihlava eine Zweitwohnung besitzen und am Wochenende nach Prag fahren. Die Auswirkung auf das Familienleben ist enorm.

b) **Die Eltern suchen für ihre Kinder eine englischsprachige Schule aus.** Argumente: Die Familie hat davor in einem englischsprachigen Land gelebt, die Kinder haben von dort Englischkenntnisse; Herausforderung für die Kinder, wenn sie sowieso in einem fremdsprachigen Land wohnen, dann ist es besser, dass sie eine Weltsprache lernen.

Der Einfluss der sprachlichen Barriere auf den Alltag der Kinder zeigt sich auch in solchen Tätigkeiten bemerkbar wie: Draußen mit anderen Kindern spielen, kleine Einkäufe erledigen, Sportverein besuchen oder Musikunterricht nehmen. Auch hier wird der Alltag der Kinder von den Eltern gesteuert, indem sie entweder nach fremdsprachigen Angeboten (kosten- und zeitaufwendig) suchen oder z. B. eine tschechische Kinderfrau engagieren.

---

<sup>73</sup> Die Wahl der tschechischsprachigen Einrichtungen wurde vereinzelt im Vorschulalter festgestellt.

Das Leben in einem fremdsprachigen Umfeld bedeutet auch, dass man die Informationen über das Tagesgeschehen aus nur bestimmten Quellen beziehen kann. Nachrichten aus dem Heimatland bzw. aus der ganzen Welt verfolgen die Expats über das Internet oder über den Satellitenempfang. Die gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Situation im Gastland entnehmen sie den hiesigen deutsch- bzw. englischsprachigen Medien (z. B. Prager Zeitung, Radio Prag, [www.tschechien-online.org](http://www.tschechien-online.org), The Prague Post).

### **Kommunikative Perspektive:**

Die Expats haben bemerkt, dass sie in den Alltagssituationen nur bedingt kommunizieren können. Demzufolge wurden Korrekturpläne entwickelt, um trotz des sprachlichen Handicaps das verfolgte Interesse durchsetzen zu können. Folgende Strategien sind in den Alltagssituationen beobachtet worden:

#### Situation „Einkaufen“:

- **Vermeidungsstrategie:** Man kauft bevorzugt in Supermärkten ein. Dort wird abgepackte Ware gekauft, um die Kommunikation mit dem Verkaufspersonal zu vermeiden.
- Falls man doch etwas an der Theke bestellen muss, wird nonverbal kommuniziert bzw. die **nonverbale Kommunikation** wird durch tschechische Zahladjektive ergänzt.

#### Situation „Restaurantbesuch“:

- Aufgrund der Tatsache, dass viele Restaurants ihre Speisekarten auf Deutsch und/oder Englisch anbieten, fällt die Auswahl der Speisen leichter. Die Kommunikation mit dem Personal kann man (bes. in touristischen Gebieten) entsprechend in einer der genannten Sprachen verrichten. Es wurde beobachtet, dass gerade die Kommunikation im Restaurant zu denjenigen gehört, die die Expats **aus Höflichkeitsgründen bevorzugt auf Tschechisch** zu führen versuchen. Der situationsbedingte Wortschatz (den die Expats als einen der ersten sich aneignen) und der automatisierte Vorgang der Bestellprozedur steigern die Erfolgsgarantie einer gelungenen Kommunikation.

#### Situation Arztbesuch:

- Es wird nach **englisch- bzw. deutschsprachigen Ärzten** gesucht, weil die Verständigung in dieser Situation als sehr wichtig eingeschätzt wird.

- Manche Expats gaben an, nicht dringende ärztliche **Untersuchungen im Heimatland zu erledigen**.

Situation „Dienstleistungen“:

Die Strategien variieren je nach Art der Dienstleistung.

- Friseur: Entweder werden **fremdsprachige Salons** besucht (meistens mit einem höheren Kostenfaktor verbunden) oder man bringt **ein Bild** der gewünschten Frisur mit. Zuvor erkundigt man sich nach dem notwendigen **Wortschatz**. Auch in dieser Situation gaben manche Expats an, den Besuch in ihrem **Heimatland** mit dem Friseurbesuch zu verbinden.
- Handwerker: Es werden keine Fremdsprachenkenntnisse von den Handwerkern erwartet. Die Expats bereiten sich mit einem **Wörterbuch** vor, schreiben **Stichwortzettel**, bitten eine **tschechischsprachige Person** um Unterstützung.
- Ämter und Banken: Falls die Mitarbeiter über keine Fremdsprachenkenntnisse verfügen, bitten die Expats eine **tschechischsprachige Person** um Unterstützung.

Die Expatriates fragen häufig **am Anfang der Interaktionen auf Tschechisch**, in welcher Sprache die Unterhaltung fortgesetzt werden kann. Auch in der Alltagsdomäne wurde festgestellt, dass sich die Sprachenwahl nach den Kompetenzen der tschechischen Muttersprachler richtet. Es überwiegt dabei die **englische Sprache**.

**Linguistische Perspektive:**

Versuchen die Expats auf Tschechisch zu kommunizieren, so werden häufig Verständigungsprobleme aufgrund der nicht-muttersprachlichen Aussprache und Betonung festgestellt. Die entwickelten Korrekturpläne variieren je nach Situation und vorhandenen Tschechischkenntnissen: nonverbale Kommunikation, eine andere Sprache, schriftliche Kommunikation, andere Formulierung desselben Sachverhalts, Kommunikationsabbruch.

Für den Zweck einer gelungenen Kommunikation werden vereinfachte grammatische Regeln benutzt, bzw. die Expats eignen sich nur bestimmte morphosyntaktische Regeln an. Dies ist vor allem bei der eigenen Sprachproduktion vorteilhaft. Bei der Rezeption können die Expats auf Schwierigkeiten stoßen, indem z. B. ihnen im Nominativ Singular bereits bekannte Substantive im Plural eine deutlich veränderte Form annehmen und den Expats dementsprechend unbekannt vorkommen.

Im Wortschatzbereich wurden Bedeutungsverwechslungen derjenigen Lexeme, die einen identischen oder ähnlichen Stamm haben, akzentuiert.

#### 5.1.4 Domänenübergreifender Korrekturplan „*Tschechisch lernen*“

Die Ergebnisse der Diskursanalyse des Sprachproblems „*Die tschechische Sprache beherrschen*“ sprechen dafür, dass die Aneignung der Landessprache für die Expatriates kein absolutes Muss ist, weil man aufgrund der entwickelten Korrekturpläne auch ohne Tschechischkenntnisse auskommen kann. Allerdings würde die vorhandene Sprachkompetenz den Expats das Leben im Gastland deutlich vereinfachen: Die entwickelten Korrekturpläne sind zeit- und/oder kostenaufwendig oder setzen die Hilfe von anderen Personen voraus und nicht immer wird die Erwartung der Expats erfüllt.

Die untersuchten Daten zeugen davon, dass die meisten Expatriates sich auch zu dem Schritt des Tschechisch-Lernens entscheiden. Die Implementierung des Korrekturplanes nimmt folgende Formen an:

- **Unterricht:** Kurse am Arbeitsplatz, Privatunterricht, Kurse in den Sprachschulen und an den Hochschulen bzw. an weiteren Schuleinrichtungen (z. B. die DSP). Die Entsandten nehmen bevorzugt an Einzelunterrichtsstunden teil. Die Effektivität des Unterrichts wird als eher niedrig eingeschätzt. Die Gründe dafür sind folgende: Der Inhalt ist allzu sehr auf Grammatik ausgerichtet; es wird wenig die praktische Anwendung der Sprache geübt; der Unterricht und die Vorbereitung darauf sind zeitaufwendig. Die Enttäuschung über die niedrige Effektivität führt oft dazu, dass nach einer gewissen Zeit der Unterricht von den Expats abgebrochen wird. Manche Personen haben bereits mehrmals angefangen und wieder aufgehört.
- **Sprachtandem:** Der Vorteil dieser Lernform ist, dass die praktische Anwendung der Sprache geübt wird. Das Thema der Konversation bestimmen die Akteure gemäß ihren eigenen Interessen. In den untersuchten Quellen ist diese Lernform zwar nicht häufig vorgekommen, in den erwähnten Fällen wurde sie aber positiv bewertet.
- **„nebenbei“ lernen:** Diese Form der Implementierung wird als effektiv eingeschätzt und positiv bewertet. Die Expats eignen sich die Sprachkompetenz an, indem sie intensiv mit verschiedenartigen Kontaktsituationen (möglichst in allen hier erwähnten Domänen) konfrontiert werden. In der Implementierung waren vor allem diejenigen Expats erfolgreich, die durch ihre tschechischsprachigen Lebenspartner einen starken soziokulturellen und kommunikativen Hintergrund im Gastland haben.

- **Autodidakt:** Diese Form wurde in den untersuchten Daten selten erwähnt - im Zusammenhang mit der Vorbereitungsphase auf den Aufenthalt im Gastland.

## 5.2 Interkulturelle Sprachprobleme

Aus der Diskursanalyse geht hervor, dass die Expatriates auch Sprachprobleme interkultureller Art empfinden. Negativ bewertet wird die „*Nicht-Bereitschaft der Einheimischen, mit den Ausländern zu kommunizieren*“. In diesem Zusammenhang wies Nekvapil (1997: 130) darauf hin, dass „man den unübersehbaren Prozentsatz negativer Einstellungen zu Deutschen/Deutschland nicht nur als das Resultat historischer Reminiszenzen, sondern auch im Kontext der tschechischen Haltung zu Ausländern allgemein betrachten sollte“. Laut Aussagen repräsentativer soziologischer Untersuchungen aus den 90er-Jahren wurde die tschechische Gesellschaft als xenophob bezeichnet (ebenda). Die Gründe dafür werden dem Einfluss folgender Faktoren zugeschrieben: „Zum einen durch die Bemühungen des alten Regimes, seine Staatsbürger von den Staatsbürgern der nicht-sozialistischen Länder zu isolieren, weiter durch die geographische Lage des Staates und natürlich auch durch die langfristige ethnische Homogenisierung des Territoriums“ (ebenda).

Obwohl die durchgeführten Untersuchungen schon eine Zeit lang zurückliegen, könnten die dort erwähnten Tatsachen die enttäuschten Erwartungen der Expatriates und schließlich auch die Ungeübtheit der Tschechen im *foreigner talk* begründen.

Bei der Lösung des o. g. Sprachproblems wurden folgende Korrekturpläne bei den Expatriates beobachtet:

- Der Expat lässt sich durch die ablehnende Haltung entmutigen und bricht die Kommunikation ab.
- Der Expat verharrt in seiner Position und je nach Sprachkompetenz setzt er die Kommunikation mit dem Einheimischen auf Tschechisch (wenn verhandlungssicher), bzw. auf Englisch oder Deutsch fort.
- Der Expat berichtet über seine negativen Erfahrungen in den Internetforen, Weblogs, bzw. Zeitungs-/Radiointerviews oder teilt diese seinen Freunden mit.

Um die interkulturellen Unterschiede zwischen Deutschen<sup>74</sup> und Tschechen besser zu verstehen und zu identifizieren, werden für diese Zwecke auch **interkulturelle Trainings**

---

<sup>74</sup> Es wurden nur solche Belege gefunden, die die deutschen Muttersprachler aus Deutschland berücksichtigen.

angeboten (organisiertes Management). Ein derart orientiertes Seminar wird regelmäßig von der DTIHK veranstaltet, in der Vergangenheit fand es auch in der DSP statt (geleitet durch Prof. Ivan Nový):

- *„Lernen Sie in diesem Seminar die wichtigsten kulturellen Unterschiede zwischen Tschechen und Deutschen, die sich bei der täglichen Kommunikation und Koordinierung am Arbeitsplatz bemerkbar machen, zu verstehen und zu identifizieren“.*

(<http://tschechien.ahk.de/newsletter/deutsche-newsletter/newsletter-februar-10/>,  
zugegriffen am 10. 11. 2010)

- *„An vielen Beispielen demonstrierte er die unterschiedlichen Problemlösungsstrategien, mit denen Tschechen und Deutsche an komplizierte Situationen herangehen, und betonte gleichzeitig, dass sich beide Nationalitäten stets darum bemühen, einen gemeinsamen Nenner zu finden“.* (DSP Jahrbuch 2006/2007: 121)

## 6. Fazit

Es wurde hier gezeigt, dass der Diskurs über den interkulturellen und sprachlichen Kontakt der in der Tschechischen Republik lebenden deutschsprachigen Muttersprachler weit gefächert ist und eine mannigfaltige Gestalt annimmt. Mithilfe der Sprachmanagementtheorie wurden in der Analyse die Sprachprobleme der Expatriates geschildert, die in den einzelnen Interaktionen (Mikroebene) zum Ausdruck kommen. Es hat sich bestätigt, dass das Sprachmanagement als Umgang mit diesen Sprachproblemen nicht als ein objektiver Prozess bezeichnet werden kann, denn die einzelnen Expatriates haben gemäß ihren Interessen unterschiedliche Erwartungen und nehmen daher die Sprachprobleme auch unterschiedlich wahr. Dementsprechend variieren auch die Lösungsstrategien. Weitere Aspekte – wie der Machtfaktor – üben auch ihren Einfluss auf die erfolgreiche Lösung der Sprachprobleme aus.

Im Diskurs wurde die Frage der sprachlichen Kompetenz in der tschechischen Sprache verstärkt akzentuiert. Die Kenntnis der tschechischen Sprache hat eine Brückenfunktion<sup>75</sup> zur einheimischen Gesellschaft und deren Kultur, d. h. sie kann als ein Mittel zur Integration betrachtet werden. Es gilt, dass je stärker der sozioökonomische/soziokulturelle Hintergrund der Expats im Gastland ist, desto bessere Voraussetzungen haben sie für das kommunikative Management und desto erfolgreicher können sie auch die linguistischen Sprachprobleme bewältigen.

Die Variabilität des Sprachmanagements zeigt sich auch darin, dass nicht alle Expatriates im Gastland integriert werden wollen. Solche Personen bewerten nur in einigen bestimmten Situationen negativ, dass sie kein Tschechisch sprechen, und für diese Situationen haben sie verschiedene Vermeidungsstrategien oder andere Korrekturpläne entwickelt.

Die Dauer des Aufenthaltes im Gastland ist für das erfolgreiche Sprachmanagement nicht maßstäblich, entscheidend sind die persönlichen Interessen und die vorhandenen Bedingungen der einzelnen Expatriates.

Aus der Diskursanalyse kann man als Schlussfolgerung keine Generalisierung in der Form einer universellen Empfehlung für die Lösung der Sprachprobleme ableiten. Die einzelnen Sprachprobleme im öffentlichen Diskurs der Mikroebene können aber als Anregung für die Aktivitäten von Experten und Institutionen auf der Makroebene dienen

---

<sup>75</sup> Vgl. Neustupný/Nekvapil 2003: 320.

und deren Maßnahmen wiederum einen positiven Einfluss auf die Sprachprobleme auf der Mikroebene haben.

## 7. Résumé

This thesis has shown that there is a widespread and diverse discourse on intercultural and language contact of the German native speakers in the Czech Republic. Language problems of the expatriates as they appear on the discourse-based (micro) level in individual interactions are presented according to the Language Management Theory. It has been confirmed that Language Management cannot be seen as an objective process of solving the language problems, as the expatriates possess diverse expectations according to their individual interests. Further aspects also influence the Language Management – above all the issue of power.

The question of the necessity of acquiring knowledge in the Czech language is one of the most discussed language problems on the discourse. The Czech language represents a bridge-function to the Czech society and its culture and serves as a tool for integration. The expats with a strong developed socio-economic/socio-cultural background in the host country possess better opportunities for the communicative management and further for the linguistic management.

Following the variability of the Language Management, not all expats are willing to be integrated in the host country. Those persons evaluate their Czech language competence negatively only in some specific situations and for these situations they develop avoidance strategies or other adjustment designs.

For a successful Language Management it is not important how much time the expat has spent in the host country. The individual interests and suitable conditions are the decisive factors.

In conclusion of this discourse analysis it is not possible to give a general recommendation of how to solve the language problems. Nevertheless the described language problems on a public discourse (micro) level are able to initiate activities of experts and institutions on a macro level. Their measures can then influence positively the solving of language problems back on a micro level again.

## 8. Literatur- und Quellenverzeichnis

### Literaturverzeichnis

- AMMON, Ulrich (2005): *Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation*. In L. M. EICHINGER, & W. KALLMEYER (Hrsg.): IDS-Jahrbuch Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin u. a.: de Gruyter.
- BLOMMAERT, Jan (2005): *Discourse. A critical Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- DOVALIL, Vít (*im Druck*): *Sind zwei Fremdsprachen in der Tschechischen Republik realistisch? Zu den aktuellen Problemen der tschechischen Spracherwerbsplanung*.
- DOVALIL, Vít (2009): *Blockseminar „Sprachmanagementtheorie“*. Universität zu Köln. 5. - 9. Oktober. Abrufbar unter: [http://uk-online.uni-koeln.de/cgi-bin/cd\\_remarks.pl?ck=010a070610f77c76e2bb62eb7b0333771007a55958fdca3b9f9d9fefc53561a2d776b4c382aa42b29b9fd3dbc765e37721a00b71323acf8a6bff8d4fdf254455155020a0b3828ab292f&ck=0a0a0a0810f37d25a8984dde77473c66584eb82918aaf9a3b9f9d3f9f4564955560a0b06012ba9202fbbfa38b9705533731402b11a18a0f5a7bf](http://uk-online.uni-koeln.de/cgi-bin/cd_remarks.pl?ck=010a070610f77c76e2bb62eb7b0333771007a55958fdca3b9f9d9fefc53561a2d776b4c382aa42b29b9fd3dbc765e37721a00b71323acf8a6bff8d4fdf254455155020a0b3828ab292f&ck=0a0a0a0810f37d25a8984dde77473c66584eb82918aaf9a3b9f9d3f9f4564955560a0b06012ba9202fbbfa38b9705533731402b11a18a0f5a7bf). No. 14.
- FLEISCHER, Wolfgang, & BARZ, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- GLOY, Klaus (1975): *Sprachnormen I. Linguistische und soziologische Analysen*. Stuttgart–Bad Cannstatt: Frommann – Holzboog.
- GLOY, Klaus (2004): *Norm*. In U. AMMON u. a. (Hrsg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Bd. 3.1. Berlin u. a.: de Gruyter.
- GRIN, François (2000): *Exploring the Economics of Language: Supply and Demand as Analytical Tools in Language Policy*. Abrufbar unter: [http://uk-online.uni-koeln.de/cgi-bin/cd\\_remarks.pl?ck=010a070610f77c76e2bb62eb7b0333771007a55958fdca3b9f9d9fefc53561a2d776b4c382aa42b29b9fd3dbc765e37721a00b71323acf8a6bff8d4fdf254455155020a0b3828ab292f&ck=0a0a0a0810f37d25a8984dde77473c66584eb82918aaf9a3b9f9d3f9f4564955560a0b06012ba9202fbbfa38b9705533731402b11a18a0f5a7bf](http://uk-online.uni-koeln.de/cgi-bin/cd_remarks.pl?ck=010a070610f77c76e2bb62eb7b0333771007a55958fdca3b9f9d9fefc53561a2d776b4c382aa42b29b9fd3dbc765e37721a00b71323acf8a6bff8d4fdf254455155020a0b3828ab292f&ck=0a0a0a0810f37d25a8984dde77473c66584eb82918aaf9a3b9f9d3f9f4564955560a0b06012ba9202fbbfa38b9705533731402b11a18a0f5a7bf). No. 113, Kap. 4, 5.
- JERNUDD, Björn H., & NEUSTUPNÝ, Jiří V. (1987): *Language Planning: For Whom?* In L. LAFORGE (Hrsg.): *Proceedings of the International Colloquium on Language Planning*. Québec: Les Presses de l'Université Laval.
- KOCH, Peter, & OESTERREICHER, Wulf (1994): *Schriftlichkeit und Sprache*. In H. GÜNTHER, & O. LUDWIG (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. Bd. 10.1. Berlin u. a.: de Gruyter.
- LUHMANN, Niklas (1987): *Rechtssoziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- NEKULA, Marek, & NEKVAPIL, Jiří, & ŠICHOVÁ, Kateřina (2005): *Sprachen in multinationalen Unternehmen auf dem Gebiet der Tschechischen Republik*. München: Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa (forost).
- NEKVAPIL, Jiří (1997): *Die kommunikative Überwindung der tschechisch-deutschen ethnischen Polarisierung. 'Deutsche, deutsche Kollegen, Expatriates' und andere soziale Kategorien im Automobilwerk Škoda*. In S. HÖHNE, & M. NEKULA (Hrsg.): *Sprache, Wirtschaft, Kultur: Deutsche und Tschechen in Interaktion*. München: Iudicium.
- NEKVAPIL, Jiří (2000a): *Language management in a changing society: Sociolinguistic remarks from the Czech Republic*. In B. PANZER (Hrsg.): *Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- NEKVAPIL, Jiří (2000b): *Sociální kategorizace v interkulturním kontaktu: základní výklad, cvičení a diskuse dvou scén z podnikové komunikace*. Čestínář: Zpravodaj Ústavu českého jazyka a literatury Vysoké školy pedagogické v Hradci Králové. Vol. 11 (No. 2 & 3), 38 – 52 & 72 - 84.
- NEKVAPIL, Jiří (2006): *From Language Planning to Language Management*. In U. AMMON, & K. J. MATTHEIER & P. H. NELDE (Hrsg.): *Sociolinguistica 20. Perspektiven der Soziolinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- NEKVAPIL, Jiří (2009): *The integrative potential of Language Management Theory*. In J. NEKVAPIL, & T. SHERMAN (Hrsg.): *Language Management in Contact Situations: Perspectives from Three Continents*. Frankfurt/Main u. a.: Peter Lang.
- NEKVAPIL, Jiří, & NEKULA, Marek (2006): *On Language Management in Multinational Companies in the Czech Republic*. *Current Issues in Language Planning*. Vol. 7 (No. 2 & 3), 307 – 327.
- NEKVAPIL, Jiří, & SHERMAN, Tamah (2009a): *Pre-interaction management in multinational companies in Central Europe*. *Current Issues in Language Planning*. Vol. 10 (No. 2), 181 – 198.
- NEKVAPIL, Jiří, & SHERMAN, Tamah (2009b): *Czech, German and English: Finding their place in Multinational Companies in the Czech Republic*. In P. STEVENSON, & J. CARL (Hrsg.): *Language, Discourse and Identity in Central Europe. The German Language in a Multilingual Space*. Houndmills: Palgrave MacMillan.
- NEUSTUPNÝ, Jiří V. (1999): *Následné interview*. *Slovo a slovesnost*. Vol. 60, 13 – 18.
- NEUSTUPNÝ, Jiří V. (2002): *Sociolinguistika a jazykový management*. *Sociologický časopis*. Vol. 38 (No. 4), 429 – 442.
- NEUSTUPNÝ, Jiří V., & NEKVAPIL, Jiří (2003): *Language Management in the Czech Republic*. *Current Issues in Language Planning*. Vol. 4 (No. 3 & 4), 181 – 366.
- RIEHL, Claudia M. (2010): *Blockseminar „Textlinguistik“*. Philosophische Fakultät der Karls-Universität in Prag, Institut für germanische Studien. 11. – 14. Januar.

SHERMAN, Tamah (2006): „*Anyone else going through this hell? or Czech as a foreign language as portrayed on an English-language internet discussion forum*. Abrufbar unter: <http://www.migraceonline.cz/e-knihovna/?x=1955081>.

SHERMAN, Tamah (2009): *Managing hegemony: Native English speakers in the Czech Republic*. In J. NEKVAPIL, & T. SHERMAN (Hrsg.): *Language Management in Contact Situations: Perspectives from Three Continents*. Frankfurt/Main u. a.: Peter Lang.

ŠIMEČKOVÁ, Alena (1996): *O němčině pro Čechy*. Jinočany: H+H.

## **Wörterbücher und Lexika**

BUSSMANN, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.

COWIE, Anthony (Hrsg.). (1994): *Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English*. Oxford: Oxford University Press.

DUDEN (2003): *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

DUDEN (2005): *Das Aussprachewörterbuch*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

DUDEN (2006): *Die deutsche Rechtschreibung*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

LANGENSCHIEDT (2003): *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin u. a.: Langenscheidt.

## **Korpora**

Textkorpora des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim. Abrufbar unter: <http://www.ids-mannheim.de>.

## **Quellenverzeichnis**

### **Internetforen und Weblogs**

<http://de.groups.yahoo.com/group/dtcafe>

<http://pragblog.wordpress.com/author/pragblog>

<http://www.expats.cz>

<http://www.tschechien-online.org>

### **Interviews mit den Expatriates**

Audioaufnahmen und Transkripte siehe Anhang [CD].

## **Medienbeiträge**

<http://www.pragerzeitung.cz>

<http://www.radio.cz/de>

## **Sonstige Internetquellen**

<http://tschechien.ahk.de>

<http://www.czso.cz>

<http://www.deu-tsch.com>

<http://www.germandinner.cz>

<http://www.google.de>

<http://www.ingenieurkarriere.de>

<http://www.iwa-prague.com>

<http://www.justlanded.de>

<http://www.kathprag.cz>

<http://www.landeszeitung.cz>

<http://www.lidovky.cz>

<http://www.mvcr.cz>

<http://www.prag.diplo.de>

<http://www.praguepost.com>

<http://www.razyboard.com>

<http://www.spiegelonline.de>

<http://www.volny.cz/degp>

<http://www.volny.cz/czfilm>

<http://www.wiwo.de>

<http://zpravy.idnes.cz>

## **Andere Quellen**

DSP Jahrbuch (2006/2007): Jahrbuch der Deutschen Schule Prag

## **9. Anhang**

Alle Daten befinden sich in elektronischer Form auf der beigelegten CD.

### **Internetforen**

Deutsch-Tschechisches Café

Expats

TSCHECHIENonline

### **Interviews**

Audioaufnahmen

Transkripte

Legende

### **Medienbeiträge**

Prager Zeitung

Radio Prag

### **Sonstige Internetquellen**

#### **Weblogs**

Prager Literaturhaus Blog

TSCHECHIENonline